



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel

Französisch im Senegal

verfasst von

Carola Meier

angestrebter akademischer Grad:

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 236 346

Studienrichtung lt. Studienblatt: Diplomstudium Romanistik Französisch

Betreuer: emer. o. Univ.-Prof. Dr. Georg Kremnitz

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	3
Einleitung.....	6
1. Varietätenlinguistik	8
1.2 Definition.....	8
1.2.1 Varietätenlinguistik	8
1.2.2 Einzelsprache.....	9
1.3 Modelle zur Einordnung von Einzelsprachen.....	12
1.3.2 Das Modell des Diasystems.....	12
1.3.1.1 Diatopik	12
1.3.1.2 Diastratik	13
1.3.1.3 Diaphasik	14
1.3.2 Das Modell von Koch/ Oesterreicher	15
1.4 Sprachkontakt	17
1.4.1 Codeswitching	19
1.4.2 Wiederholung.....	19
1.4.3 Sprachmischung	20
1.4.4 Sprachverlust.....	21
1.4.5 Diglossie und Bilinguismus	22
2. Mehrsprachigkeit	23
2.1 Definition.....	23
2.1.1 Typen der Mehrsprachigkeit	24
2.1.2 Erstsprache vs. Muttersprache	26
2.1.3 Zweitsprache vs. Fremdsprache.....	28
2.2 Theorien zur gesellschaftlichen Mehrsprachigkeit	30
2.3 Theorien zur individuellen Mehrsprachigkeit	34
2.4 Diglossie	39
2.4.1 Definition.....	39

2.4.2 Charles A. Ferguson.....	40
2.4.3 Joshua A. Fishman.....	43
2.4.4 John J. Gumperz.....	45
2.5 Bilinguismus.....	46
2.5.1 Definition.....	46
2.5.2 Typen des Bilinguismus.....	47
3. Sprachenpolitik und Sprachbewusstsein.....	49
3.1 Sprachpolitik.....	49
3.1.1 Definition.....	50
3.1.2 Theorien.....	53
3.1.2.1 Sprachkonfliktbewältigung.....	53
3.1.2.2 Sprachplanung.....	54
3.1.2.3 Internationale Kommunikationsregelung bzw. Fremdsprachenpolitik.....	56
3.2 Sprachbewusstsein.....	58
3.3 Zusammenhang von Sprachenpolitik und Sprachbewusstsein.....	60
4. Der Senegal.....	62
4.1 Der geschichtliche Hintergrund.....	63
4.2 Der wirtschaftliche Hintergrund.....	67
4.3 Sprachenpolitik im Senegal.....	71
4.4 Sprachenpolitik Frankreichs mit Konsequenzen für den Senegal.....	80
4.5 Sprachbewusstsein im Senegal.....	82
4.6 Francophonie - Französisch in Westafrika.....	84
4.7 Das Französisch des Senegal.....	90
4.8 Die Nationalsprachen des Senegal.....	93
4.9 Mehrsprachigkeit im Senegal.....	96
5. Die regionale Varietät français du Sénégal.....	98
5.1 Phonetik.....	98
5.2 Morphologie.....	100
5.3 Syntax.....	104
5.4 Lexik.....	106
5.5 Semantik.....	109

6. Zusammenfassung.....	111
6.1 Deutsche Zusammenfassung	111
6.2 Résumé en français	114
7. Literaturverzeichnis.....	122
7.1 Literarische Werke	122
7.2 Internetquellen	129
8. Anhang	130
8.1 Abstract	130
8.2 Lebenslauf	131

Einleitung

Ich habe meine Arbeit nach einem Stufenbau gegliedert. Das bedeutet, dass ich mich zuerst mit der abstrakt gehaltenen Wissenschaft, nämlich der Varietätenlinguistik, beschäftigen werde. Danach gehe ich auf einen konkreten Aspekt dieser linguistischen Disziplin näher ein, es handelt sich um das Phänomen der Diglossie und als letztes werde ich versuchen, die oben genannten Prinzipien an einem konkreten Beispiel, nämlich der Verwendung des Französischen im Senegal, anzuwenden.

Im ersten Teil meiner Arbeit wird die Varietätenlinguistik präsentiert. Ich werde näher erläutern, was der Forschungsgegenstand dieser Disziplin ist. Danach wird der Begriff der Einzelsprache beleuchtet, da dieser die Grundlage für die Varietätenlinguistik ist.

Dann wird auf wichtige Bereiche der Varietätenlinguistik eingegangen. Deshalb wird zuerst das Modell des Diasystems dargestellt, um danach eine Überleitung zu dem Modell der Distanz- und Nähesprache zu finden. Beide Modelle versuchen die Einzelsprachen in unterschiedliche Teilsprachen zu gliedern und sie wollen zeigen, dass es auch Variation innerhalb einer vermeintlich einheitlichen Sprache geben kann.

In weiterer Folge wird auf einen anderen wichtigen Aspekt der Varietätenlinguistik hingewiesen, nämlich den des Sprachkontakts. Ich möchte erklären, dass es auch zu Variationen kommen kann, wenn eine Person oder eine Gruppe von mehreren Sprachen geprägt werden.

Anschließend wird der wohl bekannteste Aspekt des Sprachkontakts genauer erläutert, nämlich die Mehrsprachigkeit. Hierbei werde ich zuerst den Begriff Mehrsprachigkeit näher definieren und die einzelnen möglichen Ausformungen des Phänomens genauer beschreiben. Danach werden die Theorien angeführt, die sich mit der sprachlichen Kompetenz der Mehrsprachigkeit beschäftigen.

Dann werde ich mich mit der Frage auseinandersetzen, was man unter Erstsprache und Muttersprache versteht und wie man Zweitsprache und Fremdsprache unterscheidet.

Anschließend werden die unterschiedlichen Ausprägungen des Begriffes der gesellschaftlichen oder territorialen Mehrsprachigkeit präsentiert. Es wird auch auf die Realisierung der territorialen Mehrsprachigkeit in einzelnen Staatsgebieten oder Regionen eingegangen.

Danach werden die einzelnen unterschiedlichen Theorien zum Thema individuelle Mehrsprachigkeit präsentiert. Dabei werden die verschiedensten Auffassungen vertreten, ab wann eine Person als mehrsprachig anzusehen ist. Man kann dies von einem funktionalen Standpunkt betrachten, aber auch den Grad der sprachlichen Kompetenz festlegen.

Einen Schwerpunkt wird bei der Unterscheidung zwischen dem Phänomen der Diglossie und des Bilinguismus gemacht. So werden die Entwicklung der beiden Begriffe und die unterschiedliche Ausformung näher dargestellt.

Anschließend gehe ich auf das Thema der Sprachpolitik und des Sprachbewusstseins ein. Ich werde diese Bereiche näher beleuchten und miteinander in Verbindung bringen.

Dann beginnt der zweite große Abschnitt meiner Arbeit. An dieser Stelle werden die vorher theoretisch dargestellten Phänomene an dem konkreten Beispiel der mehrsprachigen Republik Senegal in Westafrika untersucht. Hierbei wird anfangs kurz auf die historische und die wirtschaftliche Entwicklung des Landes eingegangen, da dies auch Auswirkungen auf die aktuelle sprachliche Situation hat.

Anschließend folgt die Darstellung der senegalesischen Sprachenpolitik und des Sprachbewusstseins. Als Überleitung zur Analyse der regionalen Varietät des français du Sénégal kommt ein kurzer Überblick über die allgemeine, sprachliche Situation in den ehemaligen französischen Kolonien Westafrikas. Dies werden bis heute vom Standardfranzösisch beeinflusst.

Danach wird die regionale Varietät der französischen Sprache auf dem Gebiet des Senegals beleuchtet. Dazu werden die einzelnen sprachwissenschaftlichen Kategorien, also Phonetik, Morphologie, Syntax, Lexik und Semantik, näher betrachtet. Hier werden die tatsächlich gelebten Formen des Französisch im Senegal im Mittelpunkt stehen.

1. Varietätenlinguistik

Zu Beginn wird erklärt, was man unter Varietätenlinguistik versteht und welche Begriffe man für das bessere Verständnis der Thematik benötigt.

1.2 Definition

1.2.1 Varietätenlinguistik

Varietätenlinguistik ist eine Teildisziplin der Soziolinguistik, welche sich mit den Wechselwirkungen der Sprachen im Allgemeinen und der Gesellschaft, die diese durch ihr Verhalten entstehen lässt, beschäftigt. Varietätenlinguistik geht nun davon aus, dass eine Einzelsprache nicht nur eine Norm kennt, sondern es auch immer zahlreiche unterschiedliche Variationen gibt, die von dieser abweichen. Diese Varietäten werden wiederum von der Gesellschaft geschaffen. Man kann diese Variationen aus verschiedensten Faktoren ableiten z.B. Alter, Geschlecht, Herkunft usw.

So wird die Varietätenlinguistik wie bereits erklärt von vielen Linguisten als Teil der Soziolinguistik verstanden. Dieser Meinung kann man nur folgen, da es sonst in manchen Fällen zu Abgrenzungsproblemen aufgrund von Überschneidungen zwischen der Soziolinguistik und der Varietätenlinguistik kommen kann. Die Varietätenlinguistik befasst sich also mit einer Sprache unter Beobachtung der möglichen gelebten Variationen. Man kann diesen Bereich auch so definieren:

„Dabei geht es um das Nebeneinander zweier Varietäten, mit denen bestimmte soziale Funktionen verknüpft sind (prestigereichere vs. prestigeärmere Sprache, Sprache des sozialen Aufstiegs etc.).“¹

Man darf aber auch nicht vergessen, dass jede Norm sich aus einer früheren Varietät entwickelt hat. Ohne weiteres kann eine Variation so natürlich auch im Laufe der Zeit zur Norm einer Sprache werden, allerdings geschieht dies nicht rasch, sondern es bedarf eines langen sprachlichen Prozesses der Anerkennung dieser Form. Es ist somit der größte Teil der Gesellschaft von Bedeutung, der sich für eine Varietät entscheidet und diese zu einer den anderen Variationen überlegeneren Form macht. So kann man sagen, dass die Varietätenlinguistik die Gesellschaft als eine der Variablen versteht, durch die eine Varietät entstehen kann.

¹ Günther Holtus/ Edgar Radtke (Hg.): Substandardbeschreibung in der Sprachwissenschaft: Aktuelle Skizzierung und offene Fragen. In: Sprachlicher Substandard III. Standard, Substandard und Varietätenlinguistik; Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1990, S. IX.

1.2.2 Einzelsprache

Da es keine exakte Definition des allgemeinen Begriffes Sprache geben kann, ist die Grundlage der Varietätenlinguistik die historische Einzelsprache. Unter Einzelsprache versteht man meist, dass ein bestimmter Personenkreis in einem geographischen Gebiet eine standardisierte Sprache spricht und sich so verständigen kann. Es handelt sich dabei um sprachliche Systeme, die gewissen Regelsystemen unterliegen. Diese Regelsysteme findet man hauptsächlich in der Grammatik wieder. Vereinfacht behauptet nun der Sprachwissenschaftler Jürgen Gerhards, dass eine Sprache aus einer Grammatik und dem Wortschatz besteht.²

So spricht die Sprachwissenschaftlerin Monika Sokol von einem Systemabstand der Einzelsprachen zueinander. Das bedeutet, dass eine Einzelsprache von einer anderen über die Größe des Systemabstandes definiert werden kann. Sie sagt daher:

„Einzelsprachen als Gefüge aus verschiedenen Teilformen werden zusammengehalten dadurch, daß die Unterschiede zwischen den einzelnen Varietäten die gegenseitige Verständigung nicht verhindern bzw. nicht wesentlich stören.“³

Somit gilt als Definition für Einzelsprachen die Frage, wann das gegenseitige Verständnis endet. Wobei man auch bei diesem Verständnis von dem Begriff Einzelsprache irgendwann an Grenzen stößt. Somit ist auch diese Definition nicht für alle denkbaren Fälle ohne Probleme anwendbar. Wenn man zwei Sprachen hat, die miteinander nicht viel gemein haben und auch genetisch keine Gemeinsamkeiten aufweisen, so ist diese Definition hilfreich. Problematisch wird die Abgrenzung aber bei zwei Sprachen, die einander sehr ähnlich sind und dadurch viele gemeinsame Merkmale aufweisen. Daher ist nicht immer eindeutig zu sagen, welche der beiden Sprachen nun eine Einzelsprache ist und welche nur eine Variation von dieser. Oft handelt es sich dann auch um politische Faktoren, weshalb zwei einander sehr ähnliche Sprachen, dennoch als zwei unterschiedliche Einzelsprachen anerkannt werden. Dieses Phänomen findet man zum Beispiel bei „Norwegisch und Schwedisch oder Kroatisch und Serbisch“⁴. Dies ist oft aufgrund der Sprachidentität für eine gewisse Gruppe zu rechtfertigen. Außerdem spielen natürlich auch andere Faktoren wie Prestige der Sprache oder die Haltung der Sprecher zu der Sprache eine bedeutende Rolle.⁵

² Vgl. Jürgen Gerhards; Mehrsprachigkeit im vereinten Europa. Transnationales sprachliches Kapital als Ressource in einer globalisierten Welt; Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 2010, S. 23ff.

³ Monika Sokol; Französische Sprachwissenschaft. Eine Einführung mit thematischen Reader; Tübingen: Gunter Narr Verlag, 2001, S. 179.

⁴ Gerhards, 2010, S. 26.

⁵ Vgl. Sokol, 2001, S. 177ff.

So versucht Gerhards eine recht einfache Definition des Begriffes Einzelsprache wiederzugeben:

„Dieselbe Sprache zu sprechen, bedeutet nach unserer Definition von Sprache, dass die Sprecher den Lauten und Lautfolgen, den Zeichen und Zeichenfolgen die gleichen Bedeutungen zuordnen und das gleiche Regelsystem der Kombination von Wörtern und Sätzen, die gleiche Grammatik also, beherrschen.“⁶

Der Wissenschaftler bezieht sich dabei auf die Definition von Sprache von De Saussure. Weiters stellt er fest, wenn dieses gegenseitige Verständnis gegeben ist, so kann man von nur einer Einzelsprache sprechen. Sollte dies nicht der Fall sein, so handelt es sich um zwei verschiedene Einzelsprachen. Er stellt also wieder auf die Möglichkeit zur Kommunikation ab. Er charakterisiert die Einzelsprache auch über das Vorhandensein einer eigenständigen Grammatik, sowie Lexik. Man kann auch erkennen, dass die Einzelsprachen sich auch über die Verwendung von anderen Zeichensystemen unterscheiden können, zum Beispiel wie bei Deutsch und Russisch. Es sei aber auch zu erwähnen, dass es natürlich Einzelsprachen gäbe die eine genetische Einheit bilden, da sie eine gemeinsame Vorgängersprache wie Latein, Sanskrit usw. hätten und sie daher auch in den Bereichen wie Grammatik oder Lexik starke Ähnlichkeiten aufweisen. Es handelt sich hierbei um eine Klassifizierung der Sprachen über Sprachfamilien.⁷

Eine sehr vage Definition ist allerdings auch möglich. So zitiert die Autorin Dagmar Richter in ihrem Werk über die Sprachenordnung in der Schweiz das sprachwissenschaftliche Lexikon „Metzler Lexikon Sprache“. So heißt es nun in dem Werk wie folgt:

„Grundsätzlich meint der Begriff der Einzelsprache die Ausprägung der Sprachkompetenz in einer bestimmten Sprachgemeinschaft, zu einer bestimmten Zeit und in einem bestimmten geographischen Raum; er ist also personen-, zeit- und ortsgebunden.“⁸

Man kann also erkennen, dass sie die Definition der Einzelsprache räumlich, zeitlich und personenbezogen einschränkt. Dies lässt allerdings keinen Schluss zu, wann eine Sprachverwendung nun zu einer Variation wird und wann es sich um eine eigenständige Einzelsprache handelt. Immerhin darf man nicht vergessen, dass es wohl immer der Fall ist, dass eine Person, die für eine bestimmte Zeit auf einem bestimmten Gebiet lebt, nicht nur eine Einzelsprache spricht, sondern möglicherweise mehrere gleichzeitig und auch deren

⁶ Gerhards, 2010, S. 25.

⁷ Vgl. ebd., S.25f.

⁸ Dagmar Richter; Sprachenordnung und Minderheitenschutz im schweizerischen Bundesstaat. Relativität des Sprachenrechts und Sicherung des Sprachfriedens; Berlin: Springer Verlag, 2005, S. 6.

Variationen wie Dialekte oder Soziolekte. Wie dieses Problem zu lösen wäre, erklärt diese Begriffsdefinition nicht. Daher wird das gegenseitige Verständnis auch nicht erwähnt wie bei den übrigen dargestellten Definitionen. So kann man erkennen, dass es sich hierbei um eine interpretationsbedürftige Definition handelt.⁹

Meiner Meinung nach ist die Definition des Begriffes Einzelsprache der Wissenschaftlerin Monika Sokol am einfachsten zu verstehen und am klarsten formuliert. Natürlich kann man auch von diesem Definitionsversuch nicht behaupten, dass eine allgemeine Gültigkeit erlangt wird. Es gibt Sprachen, die einander so ähnlich sind, dass man eigentlich glauben könnte, dass die eine Sprache eine Varietät der anderen wäre und umgekehrt. Allerdings, folge ich hierbei ihrer Meinung, dass die gesellschaftliche und politische Überzeugung bei solchen Entscheidungen von größerer Bedeutung ist als die rein sprachwissenschaftliche Unterscheidung zweier Einzelsprachen.

⁹ Vgl. Richter, 2005, S. 5ff.

1.3 Modelle zur Einordnung von Einzelsprachen

1.3.2 Das Modell des Diasystems

Wenn man nun eine Einzelsprache als solche bestimmt hat, dann kann diese auch über ein anderes Modell klassifiziert werden, nämlich dem Diasystem. Dieser Begriff wird zum ersten Mal 1954 von Uriel Weinreich erwähnt und ist geprägt durch die Darstellung von E. Coseriu. So kann man drei verschiedene Ebenen voneinander unterscheiden, die eine Sprache beeinflussen: Diatopik, Diastratik und Diaphasik. Im Anschluss werden diese drei Erscheinungsformen nun ausführlicher beschrieben, wobei man gleich zu Beginn erwähnen muss, dass man erkennen wird, dass eine scharfe Abgrenzung der drei Ebenen zueinander nicht immer einfach ist. So kann es vorkommen, dass eine Varietät sich in allen drei Ebenen wiederfindet und man auch keine Tendenz zu der einen oder der anderen ausmachen kann. So kommt es letztendlich wieder nur zu einer Entscheidung, in dem der jeweilige Wissenschaftler seine eigenen Interessen gewichtet.¹⁰

1.3.1.1 Diatopik

Diatopik ist ein Begriff aus dem Griechischen und enthält die Wortteile *dia-*, was durch (ein Mittel) bedeutet und *topos*, was der Ort bedeutet. Es handelt sich also um sprachliche Variationen, die aufgrund ihrer räumlichen Situation entstanden sind. So kann man als Definition folgende Erklärung heranziehen:

„Die geographisch bedingten Teilsysteme (z.B. Dialekte) einer historischen Sprache mit ihren besonderen sprachlichen Merkmalen, die vom überregionalen Standard abweichen, werden als diatopische Varietäten bezeichnet“¹¹.

So kann man feststellen, dass es sich immer nur um ein geographisch eingeschränktes Gebiet handeln kann. Dieser Bereich kann somit nicht so groß gefasst werden, da es sonst einen Mangel an einer überregionalen Standardform gibt. Das klassische Beispiel hierfür sind regionale Dialekte. Es kann dabei zu einer Markiertheit kommen. Dies bedeutet, dass es zu einer starken Abweichung des durchschnittlichen Sprechverhaltens kommt. Es kann somit eine Äußerung diatopisch markiert sein, wenn aus einer Gemeinschaft desselben Dialektes manche Sprecher, zum Beispiel ältere Vertreter, stärker von der Norm des Dialektes abweichen. Markiertheit ist im Falle der Diatopik also rein graduell zu sehen. Vereinfacht gesagt, bedeutet das, dass manche Sprecher der Variation einen stärkeren Dialekt als andere haben.¹²

¹⁰ Vgl. Sokol, 2001, S. 180ff.

¹¹ Ebd., S. 181.

¹² Vgl. ebd., S. 180ff.

1.3.1.2 Diastratik

Wieder muss man sich zuerst der Begriffsbestimmung widmen. So findet sich auch hier die griechische Vorsilbe *dia-* (durch) und der zweite Teil des Wortes ist *stratum*, was diesmal aus dem Latein kommt und Schicht bedeutet. Man kann nun erkennen, dass es sich um eine Varietät handelt, die durch die Zugehörigkeit zu einer bestimmten gesellschaftlichen Schicht oder Gruppe entsteht.¹³

Auch hier kann es zu einer Markiertheit kommen und diese ist ebenso graduell wie bei der Diatopik. So bezeichnet man Variationen, die „nach unten“ vom Standard abweichen¹⁴, als niedrig markiert und im Gegenzug Variationen, die „nicht bzw. „nach oben“ von der Standardsprache abweichen“¹⁵ als hoch markiert. So werden einem natürlich spontan eher Beispiele einfallen für eine diastratisch niedrige Markierung der Sprache als für eine hoch markierte. So finden sich zum Beispiel im Spanischen und Italienischen eigene Sprachvariationen, *español popular* und *italiano popolare*, die als diastratisch niedrig markierte Sprachformen gelten. Ein Beispiel für eine diastratisch hoch markierte Sprachvariation wäre ein *vous* zwischen Eheleuten des französischen Bürgertums¹⁶.

So gelten aber auch die Fachsprachen einer bestimmten Berufsgruppe aufgrund ihres bestimmten Fachwissens als diastratische Variationen. Wobei man sich hier in einem strittigen Bereich bewegt, da diese Fachsprache einerseits zwar nur von einer bestimmten Gruppe gesprochen wird, andererseits diese Gruppe die Fachsprache nur in einem bestimmten situativen Kontext benutzen. Daher ist in diesem Fall eine klare Abgrenzung der diastratischen und der diaphasischen Variation nicht eindeutig möglich.

Ein weiterer Fall der Diastratik ist die Variation durch eine Migrationsgruppe. Dies ist meist auch nur von kurzer Dauer, da die Vertreter dieser Gruppe sich im Lernprozess der Sprache befinden. Man kann sagen, dass spätestens die vierte Generation der Migranten die für sie ehemals neue Sprache als Erstsprache erlernt haben und daher keine diastratischen Variationen aufgrund der Zugehörigkeit zu einer Migrantengruppe mehr entstehen. Sollte die Migrantengruppe aber recht isoliert in dem Migrationsland leben, so können Variationen natürlich auch noch über die vierte Generation hinaus erhalten bleiben und sich verändern. Ein Beispiel hierfür wäre die Entwicklung des Jiddischen in Mittel- und Osteuropa.

¹³ Sokol, 2001, S. 180.

¹⁴ Ebd., S. 181.

¹⁵ Ebd., S. 181.

¹⁶ Vgl. ebd., S. 181.

1.3.1.3 Diaphasik

Wie schon zuvor wird zuerst der Begriff selbst näher betrachtet. So kommt wieder das Präfix *dia-* vor, also durch, und weiters findet man *phásis*, ein aus dem griechischen stammender Begriff, der Erscheinung bedeutet. Der deutsche Begriff der Phase ist mit der griechischen Form ident.¹⁷ Es handelt sich um eine Variation der Sprache, die sich auf einen bestimmten Kontext, eine Situation oder eben eine vorübergehende Phase bezieht.

Der Sprecher kann somit seine Sprache abhängig machen von der jeweiligen Situation, in der er sich befindet. Dabei spielen viele Faktoren eine wichtige Rolle. So ist natürlich zuerst der Gesprächspartner von großer Bedeutung für die Sprachwahl. So spricht man in diesem Zusammenhang von „multilektale[r] Kompetenz“¹⁸. Dies bedeutet, dass jeder Sprecher einer Erstsprache mehrere Varietäten von dieser unbewusst beherrscht. So stehen jeder Person unterschiedliche Register zur Verfügung, die er an das jeweilige Gespräch angepasst benutzen kann. So kann man zum Beispiel davon ausgehen, dass man sich, wenn man sich im Berufsleben bewegt, andere Register benutzen wird, als im Privatleben. Diesen Registerwechsel kann der Sprecher nun bewusst vollziehen oder auch unbewusst, um sich an das Umfeld anzugleichen.¹⁹

Wie bereits erwähnt kann es auf dieser Sprachebene auch zu einer Vermischung der unterschiedlichen Ausprägungen der Formen kommen. So kann ein Sprecher, der diatopisch hoch markiert ist, diese Eigenschaft abschwächen, wenn sein Gesprächspartner einen anderen Dialekt spricht. Zu einer Überschneidung mit der Diastratik kann es, wie bereits im vorherigen Kapitel dargestellt, zum Beispiel bei Fachsprachen und deren eingeschränkter Verwendung kommen. Man muss somit deutlich sagen, dass es sich bei der Diaphasik um die am wenigsten klar abgegrenzte Ebene des Diasystems handelt.

Es gibt Sprachen wie das Französische, die die sprachlichen Register sogar deutlich festlegen. So kommt es im Französischen zu einer Unterteilung der Lexik in unterschiedliche Register, es gibt also „Angaben zu qualitativen Stilregistern (français littéraire, cultivé / soigné, courant, familier, populaire, vulgaire)“²⁰. Es gibt daher auch Anmerkungen in Wörterbüchern, welche Begriffe man in welcher Situation verwenden sollte oder eben nicht.

¹⁷ Vgl. Sokol, 2001, S. 180ff.

¹⁸ Ebd., S. 182.

¹⁹ Vgl. ebd., S. 180ff.

²⁰ Ebd., S. 182.

1.3.2 Das Modell von Koch/ Oesterreicher

Um Einzelsprachen zu untersuchen kann man ebenfalls auf ein Modell zurückgreifen, das aus der amerikanischen Linguistik kommt und dann auch von den deutschen Sprachwissenschaftlern Koch und Oesterreicher für die deutsche Romanistik weiterentwickelt wurde. Dieses Modell baut auf dem Diasystem auf. Man betrachtet dabei die Einzelsprache zunächst in einem allgemeinen Kontext der Distanz- und der Nähesprache.

Man „unterscheidet [...] zwei Aspekte des Problems: einerseits das Medium der Realisierung (phonisch/graphisch); andererseits die Konzeption (gesprochen/geschrieben), die den Duktus von Äußerungen betrifft“²¹.

Eine Äußerung kann somit mündlich, spontan und oft auch informell getätigt werden und als Kontrast dazu auch schriftlich, vorher konzipiert und formell. Natürlich kann man aber auch zahlreiche Beispiele finden, die nicht alle von diesen klassisch festgelegten Merkmalen kumulativ aufweisen. Daher kann man die reine Distanz- und Nähesprache nur als zwei einander auf einer Skala entgegengesetzte Extrema ansehen, auf der auch andere Ausformungen möglich sind. Man muss eine Äußerung also betrachten und dann nach den überwiegenden Merkmalen für sich entscheiden, ob diese jetzt der Distanzsprache oder der Nähesprache zugeordnet wird.²²

So ist die Grenze zwischen geschrieben und gesprochen eher vage als sehr strikt zu ziehen. Um dieses Problem zu verdeutlichen werden nun alltägliche Beispiele gezeigt. Die geistige Haltung, dass etwas, was geschrieben ist, auch gleichzeitig formell sein muss, spiegelt sich wider in dem Beispiel eines Sachbuches. Es handelt sich um allgemein zugängliche, formelle Information, die graphisch festgehalten wurde. Man kann hierbei den Großteil der festgelegten Merkmale der Distanzsprache erkennen, daher kann man das Sachbuch in den Bereich der Distanzsprache einordnen. Wenn man sich nun ein Gespräch zwischen zwei miteinander verwandten Sprechern vorstellt, so erfüllt auch dies eindeutig die Kriterien der Nähesprache. Es handelt sich um einen gesprochenen, nicht konzipierten Text, der auch nur für einen festgelegten, kleinen Adressatenkreis bestimmt ist. Man kann dieses Gespräch also als Prototyp für die Nähesprache empfinden. Man kann sagen, dass diese oben erwähnten Beispiele, die Extrema dieses Modells darstellen.²³

²¹ Peter Koch/ Wulf Oesterreicher; Die gesprochene Sprache in der Romania. Französisch, Italienisch, Spanisch; Berlin: De Gruyter Verlag, 2011², S. 3.

²² Vgl. ebd., S. 1ff.

²³ Vgl. ebd., S. 1ff.

Jetzt kann es aber, wie bereits erwähnt, auch zu anderen Ausformungen kommen, die sich dann nicht eindeutig, dem einen oder dem anderen Extrem zuordnen lassen. Allerdings kann man natürlich eine stärkere Tendenz in die eine oder die andere Richtung erkennen. So kann man von einer vorgetragenen Rede nicht gerade behaupten, dass es sich dabei um einen nicht konzipierten Text handelt, auch wenn er danach gesprochen wird. Im Gegenzug wird ein privates Email an einen Freund, zwar schriftlich festgehalten werden, es wird aber sicherlich nicht den gleichen formellen Charakter haben wie das Sachbuch oder ein Zeitungsbeitrag. Um hier eine Zuteilung zur Distanz- und Nähesprache zu erhalten, muss man sich den überwiegenden Charakter dieses Erzeugnisses widmen.

„Schon an dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass gerade die ‚gegenläufigen‘ Kombinationstypen von Medium und Konzeption in kultur- und sprachgeschichtlicher Perspektive höchst bedeutsam sind.“²⁴

Gerade die Weiterentwicklung im Bereich der Medien stellt die Wissenschaftler, was, das oben beschriebene Problem betrifft, vor neue Herausforderungen. Man bedenke nur was bereits heutzutage mithilfe eines Computers alles möglich ist und wie sich dies auch auf das Verständnis der Begriffspaare graphisch/geschrieben und phonisch/gesprochen auswirkt.²⁵

So muss man auch noch klar festhalten, dass die Tatsache wie jemand dieses Konzept in einem Medium verwirklicht, von äußeren Faktoren abhängig ist. So ist zum Beispiel „der Grad der Spontanität“²⁶, „der Grad der Vertrautheit der Partner“²⁷ oder „der Grad der emotionalen Beteiligung“²⁸ am Gespräch für die einzelne Äußerung entscheidend. Diese Parameter können eine Äußerung bzw. ein Gespräch nachhaltig beeinflussen.

Wobei man bereits an der Formulierung dieser Faktoren bemerkt, dass es sich um eine graduelle Abstufung handelt, die sich wieder auf die konkrete Gesprächssituation bezieht. Das sprechende Subjekt muss also von sich aus auf die sich ihm bietende Situation reagieren. Um dies zu verwirklichen, bedient sich das sprechende Subjekt der sogenannten „Versprachlichungsstrategien“²⁹. Diese wollen verdeutlichen, dass der Sprecher seine Sprachkonzeption nicht nur aufgrund der rein sprachlichen Situation kreiert, sondern auch auf nicht-sprachliche Gegebenheiten wie Mimik und Gestik reagiert.

²⁴ Koch/Oesterreicher, 2011², S. 4.

²⁵ Vgl. ebd., S. 4ff.

²⁶ Ebd., S. 7.

²⁷ Ebd., S.7.

²⁸ Ebd., S. 7.

²⁹ Vgl. ebd., S. 10f.

1.4 Sprachkontakt

Ein wichtiger Teil der Varietätenlinguistik ist die Forschung im Bereich des Sprachkontakts. Was bedeutet also Sprachkontakt?

„Unter Sprachkontakt versteht man daher die wechselseitige Beeinflussung von zwei oder mehreren Sprachen. Dabei gibt es zwei Richtungen: einmal den Einfluss der Erstsprache (oder dominanten Sprache) auf die Zweitsprache (oder untergeordnete Sprache) und zum anderen den Einfluss der weniger dominanten auf die dominante Sprache.“³⁰

Wobei man nicht vergessen darf, dass es auch hier unterschiedliche Ansätze zur Forschung des Sprachkontaktes gibt. So findet man unter anderem eine „psycholinguistische Begriffsbestimmung“³¹ aus dem Jahre 1953 von Weinreich. Diese lautet:

„Zwei oder mehr Sprachen stehen in Kontakt miteinander, wenn sie von denselben Menschen abwechselnd gebraucht werden; der Ort des Sprachkontakts sind also die sprechenden Individuen.“³²

Man konzentriert sich hierbei auf die Frage nach den Motiven eines Sprechers die eine oder die andere Sprache zu benutzen. Diese Definition von Weinreich ist ein wenig irreführend, weil sie nur auf das Individuum als Sprecher abstellt. Man findet hierfür zahlreiche Beispiele, wenn man das Sprachverhalten von Migranten beobachtet. So sprechen diese meist in ihrem familiären Umfeld die eine Sprache und im Kontakt zu ihrem Migrationsland eine andere. Es handelt sich daher um eine individuelle Entscheidung, wann welche Sprache benutzt wird.³³

Es kann aber auch zu einem Sprachkontakt innerhalb einer ganzen Gruppe oder Gesellschaft kommen. Beispiele hierfür wären Gesellschaften, die aufgrund von historischen oder sprachpolitischen Entwicklungen zwei- bzw. mehrsprachig leben. So kommt es zu der Behauptung: „Der Ort des Sprachkontaktes ist damit die Gruppe im ganzen“³⁴. Es handelt sich hierbei um eine „soziolinguistische Begriffsbestimmung“³⁵ des Sprachkontaktes. Dies findet man oft in Grenzgebieten, in denen die Bevölkerung aufgrund der Entwicklung zweisprachig aufwächst, so zum Beispiel im Elsass oder in Südtirol. Es ist aber nicht von Bedeutung, dass die ganze Gruppe dieselben Sprachen spricht, also zum Beispiel nur Französisch und Deutsch. Es

³⁰ Claudia Maria Riehl; Sprachkontaktforschung. Eine Einführung; Tübingen: Gunter Narr Verlag, 2004, S. 11.

³¹ Ebd., S. 11.

³² Uriel Weinreich; Languages in Contact; 1953. In: Johannes, Bechert/ Wolfgang, Wildgen; Einführung in die Sprachkontaktforschung; Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1991, S. 1.

³³ Vgl. Riehl, 2004, S. 10ff.

³⁴ Bechert, 1991, S. 1.

³⁵ Riehl, 2004, S. 11.

kann also auch zu einer Verflechtung von mehreren Sprachen auf einem Gebiet kommen. Dieses Phänomen findet man oft auf dem Territorium von ehemaligen Kolonien.³⁶

Wenn man von Sprachkontakt spricht, so betrachtet man die einzelnen Sprachen und wie sie aufeinander wirken, wenn sie miteinander in Kontakt kommen. Im Fokus der Forschung stehen somit die Sprachen. Der Begriff Zweisprachigkeit bzw. Mehrsprachigkeit bezieht sich nur auf das Individuum, das diese sprachliche Fähigkeit, mehr als eine Sprache zu besprechen, aufweist. Wenn man folglich eine Gruppe betrachtet, so müsste man korrekterweise über „gesellschaftliche Zwei-/ Mehrsprachigkeit“³⁷ sprechen. In weiterer Folge wird noch die mögliche Unterscheidung in diesem Fall von Diglossie und Bilinguismus näher erklärt.³⁸

So kann man auch beobachten, dass Sprachen nicht immer die gleiche Wirkung aufeinander haben, es kommt also zu unterschiedlichsten Beeinflussungen. Auf den folgenden Seiten werden die wichtigsten Ausformungen dieser Beeinflussungen kurz dargestellt, die man unter Sprachkontakt versteht. Vorweg kann man zusammenfassen, dass man zwischen fünf verschiedenen Auswirkungen unterscheiden kann, diese sind Codeswitching, Wiederholungen von Äußerungen in der anderen Sprache, die Sprachmischung, der Sprachverlust und die Diglossie.

In weiterer Folge wird bei der Erklärung dieser Phänomene nur von zwei Sprachen ausgegangen, die miteinander in Kontakt sind, da dies die Darstellung natürlich erheblich erleichtert. Wobei man nochmals betonen muss, dass durchaus mehr als zwei Sprachen auf einem Gebiet miteinander in Kontakt stehen können.

³⁶ Vgl. Riehl, 2004, S. 10ff.

³⁷ Bechert, 1991, S. 2.

³⁸ Vgl. ebd., S. 2ff.

1.4.1 Codeswitching

Der erste Fall der Sprachverwendung zeigt, dass die beiden Sprachen ohne eine Veränderung parallel existieren. Es kommt jedoch zu sogenannten Codewechsel/Codeswitching, was bedeutet, dass innerhalb eines Satzes oder einer Äußerung die Sprache gewechselt wird.

Man kann dies leicht am folgenden Beispiel einer Äußerung eines Sprechers aus dem zweisprachigen Gebiet Lothringen verstehen: „das ist von le village d'à côté“³⁹ oder „je veux le deuxième holen“⁴⁰. Man kann anhand dieser Beispiele gut erkennen, dass der Sprecher mitten in einer Äußerung auf einmal ohne äußere Einwirkung die Sprache verändert. Zum Teil kommt es so auch zu einem Konflikt zwischen den Sprachen, da, wie im zweiten Beispiel dargestellt, oftmals die sprachliche Struktur und Richtigkeit aufgrund des Wechsels nicht mehr gewährleistet sind.⁴¹ Das Codeswitching ist eine Maßnahme, die nur kurzfristig auf die Sprache einwirkt, nämlich im Moment der Äußerung.

1.4.2 Wiederholung

Der zweite Fall bezieht sich auf eine Wiederholung der Äußerung in der zweiten Sprache. Auch hier kann man unterschiedliche Ausformungen beobachten. Es kann sich also um ganze Wiederholungen der Äußerung handeln oder aber auch nur um Wiederholungen eines bestimmten Teils der Aussage, der nicht zur Verdeutlichung des Satzes beiträgt (hier kann man dann auch von Codewechsel sprechen).⁴²

Es ist folglich möglich, dass der Sprecher sich für keine der beiden Sprachen entscheiden kann und somit versucht diese Wahl zu umgehen, man kann also die sprachliche Motivation erkennen. Dieses Phänomen nennt man Neutralitätsstrategie. Es sei noch erwähnt, dass wenn es sich allerdings um einen reinen Codewechsel handelt, dies keinerlei Schlüsse über die psychologischen Hintergründe zulässt. Das Mittel der Wiederholung einzelner Satzteile wird nämlich auch im rein einzelsprachlichen Bereich als Phänomen der gesprochenen Sprache anerkannt. Auch was Wiederholungen betrifft, findet man zahlreiche Beispiele sowie die Äußerung eines zweisprachigen Sprechers aus Lothringen: „ich geh heim à la maison“⁴³. Die Wiederholung einzelner Elemente der Äußerung sind nur kurzfristige Wirkungen der anderen Sprache, die sich nur im Moment des Sprechens bemerkbar machen.⁴⁴

³⁹ Bechert, 1991, S. 5.

⁴⁰ Ebd., S. 5.

⁴¹ Vgl. ebd., S. 3ff.

⁴² Vgl. ebd., S. 4ff.

⁴³ Ebd., S. 6.

⁴⁴ Vgl. ebd., S. 4ff.

1.4.3 Sprachmischung

Bei der Sprachmischung geht es um den Begriff der Interferenz oder der Transferenz. Darunter versteht man, dass Teile oder Elemente der einen Sprache nach der Struktur der anderen Sprache übernommen werden. Es kommt somit zu einer Vermischung. Wobei hierbei nie eine Sprache zur Gänze in die andere aufgenommen werden kann, da man sonst von einer Absorbierung sprechen müsste. Transferenz bedeutet nämlich nur die Übernahme von Teilen der anderen Sprache und Interferenz ist die Überschneidung von mehreren Elementen.⁴⁵

So kann man auch nicht eindeutig sagen, ob der Sprecher die beiden Sprachelemente so miteinander verknüpft, dass man sie noch klar voneinander unterscheiden kann oder ob durch diese neue Verbindung überhaupt eine Neuschaffung entsteht. Dies müsste man aber können, wenn man die oben erwähnten Begriffe der Transferenz und Interferenz benutzt. Somit kommt man zu der Schlussfolgerung, dass man besser von Sprachmischung sprechen sollte, um nicht von vornherein die eine oder die andere Variante auszuschließen, wie dies im Fall der anderen beiden Begriffe passieren würde. Wenn man sich die Literatur zu diesem Thema näherbringt, so kann man erkennen, dass es auch hier noch lange nicht zu einer klaren Abgrenzung dieser drei Fachtermini gekommen ist.⁴⁶

Zur Illustration kann man hier Beispiele eines Sprechers aus dem Elsass heranziehen: „à Michel son chien“⁴⁷ oder „ça donne de la soupe“⁴⁸. Man kann hierbei eindeutig deutsche Substandardvarietäten erkennen, die exakt so in das Französische übernommen wurden. Es bedarf aber mehrerer Übersetzungsschritte, um die eigentlich gemeinte standardisierte Form zu erhalten. Eine klare Grenzziehung zwischen den einzelnen Sprachen ist somit nicht ohne weiteres möglich. Man muss aber auch klar und deutlich sagen, dass man unabhängig von den beiden benutzten Sprachen unzählige Beispiele von anderen Sprachen finden kann. So findet sich auch ein Beispiel aus dem französisch-englischsprachigen Gebiet Quebec: „avoir le plancher“⁴⁹ oder „to close the light“⁵⁰. Das Phänomen der Sprachmischung kann eine kurzfristige Wirkung haben, also nur im Moment des Sprechens auftauchen oder aber auch langfristig die Sprache beeinflussen.

⁴⁵ Vgl. Bechert, 1991, S. 4ff.

⁴⁶ Vgl. Csaba Földes; Kontaktdeutsch. Zur Theorie eines Varietätentyps unter transkulturellen Bedingungen einer Mehrsprachigkeit; Tübingen: Gunter Narr Verlag, 2005, S. 73ff.

⁴⁷ Bechert, 1991, S. 6.

⁴⁸ Ebd., S. 6.

⁴⁹ Ebd., S. 6.

⁵⁰ Ebd., S. 6.

1.4.4 Sprachverlust

Der vierte Fall der Verwendung mehrerer Sprachen bezeichnet den kompletten Sprachwechsel bzw. Sprachverlust. Es kommt also zu einer gänzlichen Verdrängung der einen Sprache durch die andere. Die Gründe für einen Sprachverlust sind vielfältig. So kann es sich um Motive der einzelnen Person handeln, wie Sprachstörungen aufgrund von Krankheiten oder emotionalen Ursachen. Es kann sich aber auch um gesellschaftliche Umbrüche handeln, wie soziale Stigmatisierung einer bestimmten Minderheitensprache oder Migration und dadurch bedingte Assimilation. Der wohl häufigste Fall des Sprachverlustes ist allerdings das normale Vergessen.⁵¹

Sprachverlust reicht von einem anfänglichen Vergessen mancher Begriffe in der anderen Sprache bis hin zum kompletten Verlust der Strukturen der Sprache. Der Sprecher ist somit nicht mehr fähig ein Gespräch in dieser Sprache zu führen. Es handelt sich also um einen langfristigen Prozess bei dem nach und nach immer mehr Elemente der Sprache verloren gehen. Man muss verdeutlichen, dass ein Verlust der Erstsprache möglich ist, es aber zu unterschiedlichen Ausformungen des Vergessens kommt, abhängig von der neuen Sprache, die diese Erstsprache ersetzt. So finden sich Beispiele aus dem slawischen Raum, bei denen Deutschsprachige Unsicherheiten in der Verwendung der Artikel haben, da einige slawische Sprachen diese nicht kennen.⁵²

Der Sprachverlust zeigt eine langfristige Entwicklung eines Sprechverhaltens. So kann man auch erkennen, dass ein Sprachverlust oft parallel zu einem Spracherwerb stattfindet.

„Die Parallelisierung von Spracherwerb und Sprachverlust, beides allerdings monolingual betrachtet, ist bekanntlich eine der großen heuristischen Anregungen Roman Jakobsons gewesen (Jakobson 1972: 130ff.)“⁵³

So kommt Harald Weinrich in dem Werk „Spracherwerb, Sprachkontakt, Sprachkonflikt“ zu der Überlegung diese Parallelität auch auf den bilingualen Spracherwerb zu übertragen. Es geht hierbei um die Situation, wenn eine Minderheitensprache nach und nach durch die Sprache der Mehrheit verdrängt und ersetzt wird. Dies wird oft geschehen, wenn auch die Kultur der Mehrheit in diesem Umfeld dominanter ist.⁵⁴

Es handelt sich hierbei um einen lang andauernden, sprachlichen Prozess.

⁵¹ Vgl. Riehl, 2004, S. 74ff.

⁵² Vgl. ebd., S. 74ff.

⁵³ Els Oksaar (Hg.); Spracherwerb, Sprachkontakt, Sprachkonflikt; Berlin: De Gruyter Verlag, 1984, S. 80.

⁵⁴ Vgl. Harald Weinrich in Oksaar, 1984, S. 80ff.

1.4.5 Diglossie und Bilinguismus

Der fünfte Fall der Sprachverwendung mehrerer Sprachen besagt, dass es zu einer unterschiedlichen Anwendung der Sprachen kommt abhängig von der jeweiligen Sprechsituation. Es kommt also immer auf ein spezifisches Gebiet an, ob die eine oder die andere Sprache verwendet wird. „Es findet [...] eine Verteilung auf Domänen (bestimmte Bereiche) statt: Die klassischen Bereiche sind Familie, Freunde, Arbeitsplatz und öffentliche Sphäre (Institutionen).“⁵⁵

Aufgrund dessen kommt es zu einer „stabilen Form der Zwei-/Mehrsprachigkeit“⁵⁶ in Bezug auf einen bestimmten Bereich. Dies nennt man somit in Bezug auf eine Gruppe Diglossie, wenn es zwei Sprachen, oder Triglossie, wenn es drei Sprachen betrifft. Der Begriff Polyglossie für mehrere Sprachen kommt jedoch eher nicht in Betracht, da er in der Sprachwissenschaft nicht sehr gebräuchlich ist. Man muss sich vor Augen führen, dass Diglossie immer dann zustande kommt, wenn sich eine Sprache einerseits weit über ihre ursprünglichen Grenzen verbreitet und damit in Konkurrenz zu den bereits ansässigen Sprachen tritt. Andererseits kann es aber auch durch Kriege oder Kolonisation zu einem Konflikt zwischen der Sprache der Eroberer und der ansässigen Bevölkerung kommen. Wenn man vom mehrsprachigen Individuum ausgeht, so benutzt man den Begriff Bilinguismus.⁵⁷

Sowohl bei dem Phänomen der Diglossie als auch beim Pendant, dem Festhalten an nur einer Sprache, kommt es auf eine persönliche Entscheidung des Sprechers an. Er selbst entscheidet sich in der Sprechsituation für die eine oder die andere Sprache. Da Sprache auch immer ein Element der Identität ist, schlussfolgert man, dass ein Festhalten an einer Sprache ohne äußere Beweggründe eine mögliche Folge der Sprachloyalität sein könnte. Andererseits kann man über die bewusste Verwendung einer Sprache auch immer die Spracheinstellung einer Gruppe, also eine Wertung erkennen.⁵⁸

Da es sich hierbei um einen bekannten und wichtigen Aspekt der Sprachkontaktforschung handelt, wird die Diglossie und der Bilinguismus nach dieser ersten, kurzen Darstellung noch genauer in einem eigenen Kapitel dargestellt.

⁵⁵ Riehl, 2004, S. 15.

⁵⁶ Bechert, 1991, S. 4.

⁵⁷ Vgl. ebd., S. 3ff.

⁵⁸ Vgl. ebd., S. 4ff.

2. Mehrsprachigkeit

Im diesem Kapitel wird der große Bereich der Sprachkontaktforschung dargestellt, nämlich die Mehrsprachigkeit. Es wird präsentiert werden, worum es in diesem sprachwissenschaftlichen Bereich geht und welche Auswirkungen dies hat.

2.1 Definition

Der Begriff der Mehrsprachigkeit kann wie folgt definiert werden:

„Die Mehrsprachigkeitsforschung befasst sich im weitesten Sinne mit den verschiedenen Wechselwirkungen zwischen individuellen, sozialen und kulturellen Gegebenheiten rund um mehrsprachige Phänomene im Sprachverhalten und auf sprachsystematischer Ebene.“⁵⁹

Man kann somit erkennen, dass die Mehrsprachigkeit kein rein sprachwissenschaftliches Thema ist, sondern viele verschiedene Aspekte auch aus anderen Bereichen einfließen und sie prägen. So ist die Tatsache, dass man mehrere Sprachen spricht auch immer an die Frage der sprachlichen Identität geknüpft.

Daher ist der Fachbegriff der Mehrsprachigkeit also sehr weit gefasst und umfasst somit die verschiedensten Formen des Spracherwerbs sowie die Verwendung der so erlernten Sprachen. Deshalb gibt es auch die Perspektive, dass es sich bei dem Begriff Sprache in diesem Zusammenhang nicht nur um Einzelsprachen handelt, sondern auch um regionale Varietäten, also Regionalsprachen und Dialekte, aber auch die Gebärdensprache.⁶⁰ Diese Ansicht umschließt sehr viel und ist sehr umfangreich in ihrer Betrachtung.

In der Sprachkontaktforschung kann man die Mehrsprachigkeit in drei große Kategorien einteilen, auf die hier näher eingegangen werden soll.

⁵⁹ Cornelia Hülbauer/ Eva Vetter/ Heike Böhringer (Hg.); Mehrsprachigkeit aus der Perspektive zweier EU-Projekte. DYLAN meets LINEE; Frankfurt am Main: Internationaler Verlag der Wissenschaften, 2010, S. 18.

⁶⁰ Vgl. ebd., S. 19f.

2.1.1 Typen der Mehrsprachigkeit

Zuerst muss man sich mit der Mehrsprachigkeit als Begriff auseinandersetzen und muss festhalten, dass es auch mehrere unterschiedliche Ausformungen von Mehrsprachigkeit gibt. Diese stehen natürlich häufig in Verbindung miteinander.

So findet man drei große Unterteilung bei dem Begriff der Mehrsprachigkeit. Man verwendet einerseits den Begriff Diglossie. Hierbei wird immer eine Gruppe oder Gesellschaft herangezogen, die zweisprachig lebt. Allerdings kann man auch, wie bereits erwähnt, statt Diglossie auch von gesellschaftlicher Mehrsprachigkeit sprechen.⁶¹ Ein Beispiel für diese gesellschaftliche oder auch territoriale Mehrsprachigkeit ist Ostbelgien. In diesem Gebiet wird Deutsch vorrangig in allen öffentlichen Bereichen wie dem Schulwesen oder der Verwaltung verwendet, außer in der Kommunalverwaltung, die auch offizielle Texte in französischer Sprache veröffentlicht. Man kann also die unterschiedliche Verteilung der Sprachen auf verschiedene Bereiche erkennen.⁶²

Weiters wenn man von Bilingualität spricht, so versteht man darunter, ein Individuum, das mehrsprachig lebt. Es gibt somit auch den Begriff der individuellen Mehrsprachigkeit. Dies kann im Einklang mit der gesellschaftlichen Mehrsprachigkeit passieren, aber auch losgelöst von dieser. Es handelt sich um den weitaus häufigeren Fall, nämlich, dass eine Person zwar individuell mehrsprachig lebt, die Gesellschaft selbst aber nicht zwangsweise mehrsprachig ist. Dies ist die Regel bei Migranten, die noch keine anerkannte Minderheit im Migrationsland darstellen. Dabei sollte man nicht vergessen, dass die bereits erwähnten Phänomene von Codeswitching oder Sprachmischung usw. hier zum Tragen kommen, da es sich um eine Person handelt, die zweisprachig lebt.⁶³

Es gibt aber auch noch die institutionelle Mehrsprachigkeit. Dies bedeutet, dass die Verwaltung eines Gebietes mehrsprachig stattfindet oder dass ein Gebiet einer Organisation mehrsprachig organisiert ist. Diese Form ist häufig verknüpft mit der gesellschaftlichen Mehrsprachigkeit.⁶⁴ Es zählen aber auch Gebiete der UNO oder der EU-Institutionen dazu. Natürlich muss man beachten, dass diese Formen der Mehrsprachigkeit nicht isoliert

⁶¹ Vgl. Riehl, 2004, S. 52ff.

⁶² Vgl. Werner H. Veith; Soziolinguistik. Ein Arbeitsbuch; Tübingen: Gunther Narr Verlag, 2005², S. 199f.

⁶³ Vgl. Stephan Rösselet; ExpertInnen machen Schule. Ergebnisse einer Delphibefragung zur Förderung von SchülerInnen mit Migrationshintergrund; Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 2012, S. 42ff.

⁶⁴ Vgl. Riehl, 2004, S. 52ff.

auftreten, sondern sich auf einem Gebiet in einer Person wiederfinden können. Es kommt also zu Überschneidungen dieser drei Formen.⁶⁵

So kann man schon eindeutig feststellen, dass es sich bei mehrsprachigen Individuen und Gesellschaften nicht um Ausnahmen handelt, sondern um den Regelfall. Einsprachigkeit hingegen kommt recht selten bis gar nicht vor, je nachdem welcher wissenschaftlichen Ansicht man folgt. Wobei man auch für einsprachige Gesellschaften und Nationen ohne weiteres Beispiele findet. So handelt es sich um eine einsprachige Gesellschaft in Island.⁶⁶ Man kann aber gut erkennen, dass es sich hierbei um Nationen handelt, die aufgrund ihrer Lebensweise und des Wohngebiets sehr isoliert leben. Dadurch kommt es natürlich schwerer zu einem Sprachkontakt und somit ist es leichter eine einsprachige Gesellschaft zu erhalten.

Weiters ist zu erwähnen, dass die Mehrsprachigkeit global gesehen eine weit wichtigere Bedeutung besitzt als dies aus europäischer Sicht wahrgenommen wird. Dies ist deshalb der Fall, da man oft mit der Entstehung der Nationalstaaten auch eine Staatssprache festgelegt hat. So findet man in Europa eher Staaten, in denen es keine offizielle gesellschaftliche Mehrsprachigkeit gibt, außer zum Beispiel in der Schweiz oder Belgien. Obwohl natürlich viele Gebiete existieren, die faktisch gesehen auch mehrsprachig sind. In Asien oder Afrika findet man allerdings einen sehr viel höheren Anteil an unterschiedlichen Einzelsprachen, die auf diesem Gebiet auch anerkannt worden sind.⁶⁷ Man kann also erkennen, dass die Mehrsprachigkeit einer Gesellschaft auch immer stark von äußeren Gegebenheiten wie der Lebensweise oder der historischen Entwicklung geprägt ist.

Wichtig ist in weiterer Folge nun auch die begriffliche Unterscheidung von Erstsprache und Muttersprache, sowie Zweitsprache und Fremdsprache. Man muss an dieser Stelle auch erwähnen, dass es hier keine exakten Definitionen der Begriffe gibt, sondern es von den einzelnen Sprachwissenschaftlern abhängig ist, was sie darunter verstehen. Allerdings benötigt man diese Begriffe, wenn man sich mit Mehrsprachigkeit beschäftigen will.

⁶⁵ Vgl. Riehl, 2004, S. 52ff.

⁶⁶ Vgl. Seda Tunç; Der Einfluss der Erstsprache auf den Erwerb der Zweitsprache. Eine empirische Untersuchung zum Einfluss erstsprachlicher Strukturen bei zweisprachig türkisch-deutschen, kroatisch-deutschen und griechisch-deutschen Hauptschülern und Gymnasiasten (= Internationale Hochschriften Bd. 573);Münster: Waxmann Verlag, 2012, S. 29f.

⁶⁷ Vgl. ebd., S. 29f.

2.1.2 Erstsprache vs. Muttersprache

In der Sprachwissenschaft wird die Erstsprache oft mit der Muttersprache gleichgesetzt. Diese fehlende Differenzierung ist aber eigentlich nicht korrekt. „Die Erstsprache eines Menschen ist die zuerst gelernte“⁶⁸. Dies ist eine recht knappe, aber zutreffende Beschreibung. Diese erste Sprache hat auch Auswirkungen auf unsere Denkstrukturen und unsere Weltanschauung. Natürlich ist auch bei der Wahl der Erstsprache der Wert, den man der Sprache in einer Gesellschaft beimisst, von großer Bedeutung. Der Begriff der Erstsprache kann aber auch zu Verwirrungen führen, da es nicht heißt, dass ein Individuum nur eine Erstsprache haben kann. Es soll sich vielmehr um die erste erlernte Sprache unter vielen handeln.

Die Muttersprache hingegen wird wie folgt definiert:

„Als Muttersprache eines Menschen wird die Sprache bezeichnet, die er mit Mitgliedern derselben Kulturgemeinschaft als Erstsprache gemeinsam hat und zu der eine affektive Bindung besteht.“⁶⁹

Oft handelt es sich dabei um eine Erstsprache, die sehr wichtig ist für die Identität der Sprecher, da sie auch gleichzeitig eine Verbindung zu deren Kultur wahrt. Weiters kann man sagen, dass sich die Erstsprache meist auch hohes Prestige hat und daher erlernt wird. Man darf auch nicht vergessen, dass es sich bei dem Begriff Muttersprache um einen Terminus handelt, der bereits im Mittelalter benutzt worden ist. Daher ist auch verständlich, dass sich seine Bedeutung im Laufe der Jahrhunderte immer wieder verändert und sich ursprünglich eigentlich auf regionale Varietäten bezogen hat. Allerdings wurde der Begriff Muttersprache im Zuge der Bestrebung der einzelnen Staaten sich zu nationalisieren, stark zur Festigung von Ideologien missbraucht und hat heute daher in der Sprachwissenschaft eine negative Konnotation bekommen.⁷⁰

Wenn man sich diese Definition vor Augen führt, so kommt man zu dem Schluss, dass es sicherlich viele Fälle gibt, in denen der Begriff der Erstsprache und der Muttersprache ident sein werden. Trotzdem sollte man diese Unterscheidung auch beibehalten, da es auch zu anderen Ergebnissen kommen kann.

⁶⁸ Rainer Dietrich; Erstsprache – Muttersprache. First Language – Mother Tongue. In: Ulrich Ammon/ Norbert Dittmar/ Klaus J. Mattheier/ Peter Trudgill (Hg.); Sociolinguistics/ Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft (=Band 1); Berlin: De Gruyter Verlag, 2004², S.310.

⁶⁹ Ebd., S. 310.

⁷⁰ Vgl. Alexandra Wojnesitz; „Drei Sprachen sind mehr als zwei“. Mehrsprachigkeit an Wiener Gymnasien im Kontext von Migration (= Mehrsprachigkeit, Bd. 29); Münster: Waxmann Verlag, 2010, S. 27ff.

An dieser Stelle sollte noch erwähnt werden, dass die Gesellschaft Mehrsprachigkeit lange Zeit als negativ betrachtet hat. So wurden durch die öffentliche Haltung Vorurteile verbreitet, wie dass Kinder, die mehrere Sprachen als Erstsprache beherrschen mentale Probleme davon hätten, dass sie eine Identitätskrise hätten, da sie sich keiner Kultur zugehörig fühlen würden oder dass es leichter zu Sprachstörungen kommen würde. Die mitunter häufigste Meinung war, dass diese Personen dann überhaupt nur halbsprachig seien, da sie am Ende weder die eine noch die andere Erstsprache wirklich perfekt beherrschen würden. So findet man noch aus den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts folgende öffentliche Bekanntmachung des Kölner Jugendamts:

„ (...) Es wäre gut, wenn das Kind eine Sprache als sogenannte Muttersprache empfinden, das heißt, sich in einer Sprache zu Hause fühlen könnte. Der Vorteil des zweisprachigen Aufwachsens wird oft mit einer Unsicherheit in beiden Sprachen bezahlt, und wenn es irgend möglich ist, sollte man diese Entwicklung vermeiden.“(zitiert in Tracy, 1996a, S.70)⁷¹

Diese Vorurteile werden aufgrund der neueren Forschung nach und nach abgebaut und man beginnt die Mehrsprachigkeit als Bereicherung zu sehen. Man hat sogar Studien durchgeführt, die klar zeigen, dass sich Mehrsprachigkeit positiv auf die sprachlichen und kognitiven Fähigkeiten ausgewirkt hat.⁷²

Ich denke auch, dass eine Unterscheidung der beiden Begriffe prinzipiell nicht zwingend notwendig ist, allerdings bin ich der Meinung, dass man aufgrund der früheren ideologischen Verwendung des Begriffes Muttersprache bei dessen Gebrauch vorsichtig sein sollte. So halte ich eine Unterscheidung für absolut sinnvoll.

⁷¹ Ute Steinhart; Der bilinguale Erstspracherwerb von Wortstellungsmustern Deutsch-Spanisch; Frankfurt am Main: Peter Lang Internationaler Verlag der Wissenschaften, 2010, S. 22.

⁷² Vgl. Edgardis Garlin; Bilingualer Erstspracherwerb. Sprachlich handeln – Sprachprobieren – Sprachreflexion. Eine Langzeitstudie eines deutsch- spanisch aufwachsenden Geschwisterpaares; Münster: Waxmann Verlag, 2008², S. 20.

2.1.3 Zweitsprache vs. Fremdsprache

Die beiden Fachbegriffe Zweitsprache und Fremdsprache sollten genau voneinander unterschieden werden und dies wird hier versucht.

So machen die Sprachwissenschaftler Henrici und Vollmer den Unterscheid zwischen den beiden Begriffen so fest:

„Von Zweitsprache und Zweitsprachenerwerb spricht man, wenn der Erwerb innerhalb der Zielkultur stattfindet, von Fremdsprache und Fremdsprachenerwerb, wenn der Erwerb im Kontext der Ausgangskultur geschieht.“⁷³

Diese Definition ist sehr ortsabhängig. Es kommt also nicht darauf an, wann die zweite Sprache erlernt wird oder in welchem gesellschaftlichen Kontext, sondern nur wo sie erlernt wird. Ich halte dies für etwas zu vage und weitreichend, da meist viele Faktoren beim Lernen einer neuen Sprache entscheidend sind. Natürlich ist gerade aufgrund dieser Menge an zu berücksichtigenden Sachen eine klare Definition sehr schwer.

Der Wissenschaftler Rösler erweitert diese Theorie um einen, meiner Meinung nach, nicht unerheblichen Aspekt, nämlich dem der Identität des Sprechers und des Status, dem man dieser neuen Sprache beimisst. Er nimmt damit Bezug auf die Tatsache, ob die neu erlernte Sprache für den Sprecher im Zuge seines Alltages entscheidend ist. Wobei auch hierbei aufgrund der unterschiedlichen Lebensformen gewisse Randerscheinungen auftreten, bei denen ein derartiger Fokus auf der Alltagstauglichkeit einer Sprache nicht weiter hilft. Ich möchte in diesem Zusammenhang nur kurz auf das Problem der Ghettoisierung und der Parallelgesellschaften hinweisen.⁷⁴

In der Literatur findet man häufig die Unterscheidung zwischen einer unbewusst erlernten Sprache, somit Zweitsprache, und einer bewusst, im Zuge einer Ausbildung erlernten Sprache, daher Fremdsprache. So lautet eine Definition:

„Betrachtet man die Verwendungsbereiche der Sprache, versteht man unter Zweitsprache (L2-language two) im Allgemeinen diejenige Sprache, die nach der Erstsprache hauptsächlich ungesteuert (in der realen Sprachumgebung) erworben wird und neben der Erstsprache zur alltäglichen Kommunikation verwendet wird.“⁷⁵

⁷³ Gabriele Kniffka/ Gesa Siebert-Ott; Deutsch als Zweitsprache. Lehren und lernen; Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh, 2009², S. 15.

⁷⁴ Vgl. ebd., S. 15ff.

⁷⁵ Edina Caprez-Krompæk; Entwicklung der Erst- und Zweitsprache im interkulturellen Kontext. Eine empirische Untersuchung über den Einfluss des Unterrichts in heimatlicher Sprache und Kultur (HSK) auf

Man kann nun erkennen, dass diese Definition sehr wohl auf einen bestimmten Ort abzielt, allerdings spielt auch die Art wie die Sprache erworben wird eine große Rolle. Es wird auf einen ungesteuerten, also natürlichen Erwerb abgezielt. Wobei dies nur beschränkt gültig ist, da ein gänzlich ungesteuerter Erwerb einer neuen Sprache in der Realität nur schwer vorstellbar ist wie Oksaar bereits 2003 feststellte⁷⁶. Auf das Problem der tatsächlichen Anwendung der neuen Sprache als Kommunikationsmittel, wurde bereits weiter oben eingegangen.

„Von Fremdsprache wird in der Regel dann gesprochen, wenn die Sprache gesteuert (im Unterricht) erworben und meistens in künstlichen Situationen (im Unterricht) verwendet wird.“⁷⁷

Diese beiden Definitionen sind prinzipiell nützlich, da sie die beiden Anwendungsbereiche der Begriffe recht genau umreißen, allerdings kann es natürlich auch zu Situationen kommen, in denen eine Sprache sowohl ungesteuert im Alltag als auch gleichzeitig gesteuert über einen Sprachkurs erlernt wird. Ein wichtiger Aspekt in der wissenschaftlichen Forschung zu den beiden Begriffen Zweitsprache und Fremdsprache ist somit die Frage, ob es auch einen Unterschied gibt zwischen den Begriffen des Lernens und des Erwerbens, in der Fachsprache auch mit *learning* und *acquisition* bezeichnet. So kann man grundsätzlich dazu kommen, dass man behauptet, eine Fremdsprache muss man erlernen, eine Zweitsprache wird erworben.

Der Wissenschaftler Krashen war einer der ersten, der sich bereits 1981 mit dieser Unterscheidung beschäftigt hat. Er geht davon aus, dass man Wissen, das man nur erlernt hat, nur schwer wirklich kontrolliert einsetzen kann. Es ist damit also schwieriger in der realen Gesprächssituation ohne Probleme zu kommunizieren. Wenn das Wissen aber erworben ist, kann man beim Sprechen auch bereits Automatisierungsprozesse bemerken. Wie Dietrich behauptet, so ist, wenn man von einer Sprache auf L2-Niveau spricht, nicht davon auszugehen, dass die Sprache wirklich zur Gänze vom Sprecher beherrscht wird. Außerdem kommt es daher nicht zu derselben Identitätsbindung zu der Zweitsprache wie zu einer Erstsprache.⁷⁸

Ich folge der Meinung von Els Oksaar, dass eine Zweitsprache in den meisten Fällen unbewusst über das Umfeld erworben wird und die Fremdsprache hingegen bewusst durch einen Kurs erlernt wird, wobei eine Vermischung der beiden Formen möglich ist.

die Sprachentwicklung (= Internationale Hochschulschriften, Bd. 551); Münster: Waxmann Verlag, 2010, S. 41.

⁷⁶ Vgl., ebd., S. 42.

⁷⁷ Ebd., S. 41f.

⁷⁸ Vgl., Rainer Dietrich; Zweitsprache – Fremdsprache. Second Language – Foreign Language. In: Ammon, 2004², S. 311ff.

2.2 Theorien zur gesellschaftlichen Mehrsprachigkeit

Es handelt sich um ein wissenschaftliches Gebiet, das noch nicht so stark erforscht wurde, wie die individuelle Mehrsprachigkeit oder auch Bilinguismus genannt. Zunächst stellt sich die Frage, was man unter gesellschaftlicher Mehrsprachigkeit versteht. Welche unterschiedlichen Ausprägungen existieren und wie diese aussehen. Es geht hierbei auch darum, wann eine sprachliche Gruppe als Minderheit anerkannt wird und wann nicht.

Man kann, wenn man von territorialer oder gesellschaftlicher Mehrsprachigkeit spricht, verschiedene Ausformungen erkennen. So kann man prinzipiell vier Typen unterscheiden: mehrsprachige Staaten mit Territorialprinzip, mehrsprachige Staaten mit individueller Mehrsprachigkeit, einsprachige Staaten mit Minderheitsregionen und städtische Migrantengruppen.⁷⁹

Unter mehrsprachigen Staaten mit einem strikten Territorialprinzip versteht man zum Beispiel die Schweiz. Es handelt sich also um Staaten, die zwar mehrsprachig sind, aber wo man diese Sprachen nur auf Regionen oder hier Kantone beschränkt vorfindet. Dies bedeutet, dass die Kantone also eine oder mehrere offizielle Sprachen für dieses Gebiet bestimmen. Dies hat zur Folge, dass der gegenseitige Einfluss der Sprachen nicht so hoch ist, wie man das erwarten würde. Man kann also in den einzelnen regionalen Varietäten sehr wohl Einflüsse einer der anderen Staatssprachen finden, allerdings spricht nicht zwangsweise jeder Schweizer als Erstsprache alle vier Staatssprachen. Die Einwohner leben daher üblicherweise nicht mehrsprachig. Natürlich sind die Grenzgebiete oft schon mehrsprachig, das ergibt sich durch den Sprachkontakt, der dort entsteht. So finden sich auch in der Schweiz Grenzorte, in denen die Einwohner sehr wohl bilingual sind, so zum Beispiel Freiburg oder auch Fribourg genannt.⁸⁰

Ein weiteres Beispiel für ein derartiges Konstrukt wäre Belgien mit den deutschsprachigen, französischsprachigen und flämischsprachigen Gebieten. Auch hier sind die Grenzen zwischen den einzelnen Regionen sehr klar gezogen worden und man kann nur von den deutschsprachigen Personen sagen, dass diese auch individuell mehrsprachig sind, da diese Region stark mit den französischsprachigen verbunden ist.⁸¹

Auch was die Unterscheidung der vier verschiedenen Typen der gesellschaftlichen Mehrsprachigkeit betrifft, kann man Überschneidungen nicht ausschließen. So eine Zwischenstellung nimmt Kanada mit den französischsprachigen Gebieten im Westen ein. Auf

⁷⁹ Vgl. Riehl, 2004, S. 53ff.

⁸⁰ Vgl. ebd., S. 53ff.

⁸¹ Vgl. ebd., S. 53ff.

die gesamte Bevölkerung Kanadas gesehen, handelt es sich bei diesen Provinzen um eine anerkannte Minderheit. Allerdings muss man erwähnen, dass in der Provinz Quebec Französisch offiziell als Sprache dieses Gebietes anerkannt wurde und daher eine sehr starke Stellung einnimmt. Auch die anderen Provinzen im Westen Kanadas gelten offiziell als mehrsprachig und das französische Element ist durch die Verwaltung auch noch sehr stark ausgeprägt. Man kann in Kanada aufgrund dieser speziellen Situation auch zahlreiche Sonderregelungen für das Französische erkennen.⁸²

Eine weitere Form der territorialen Mehrsprachigkeit ist also die Situation von mehrsprachigen Staaten mit individueller Mehrsprachigkeit. Es handelt sich hierbei um Staaten, auf deren Staatsgebiet sehr viele unterschiedliche Sprachen existieren und diese werden von der Bevölkerung auch abhängig von der konkreten Sprechsituation benötigt. Als Beispiel würden hier viele Staaten Afrikas fungieren, unter anderem auch der Senegal, den ich im zweiten Teil meiner Arbeit genauer betrachten werde. Man kann in afrikanischen Staaten aber auch oft bemerken, dass der Sprecher jene Sprache spricht, die ihm näherliegt als die anderen, die er ebenfalls beherrscht. Das bedeutet, dass die Sprecher eine Art Hauptsprache haben, die sie den anderen Sprachen vorziehen würden. Dies ist deshalb der Fall, da in afrikanischen Staaten die Verteilung der Bevölkerung auf verschiedene Volksgruppen oder Ethnien sich auch stark auf die Sprache auswirkt. So finden wir in diesen Staaten auch Dachsprachen und Verkehrssprachen, damit sich die Bevölkerung eines Landes auch untereinander verständigen kann. Man sollte in diesem Kontext auch die starke Dominanz der geschichtlichen Entwicklung berücksichtigen. Viele der afrikanischen Staaten waren Kolonien eines europäischen Landes, meist auch nicht nur eines, sondern im Laufe der Zeit von mehreren Kolonialmächten. Dies hatte natürlich auch immer Auswirkungen auf die sprachliche Situation in dem Land.⁸³

Der nächste Typ der territorialen Mehrsprachigkeit ist der Fall der einsprachigen Staaten, in denen aber starke Minderheitensprachen zu finden sind. Diesen Typus finden wir in vielen europäischen Ländern, die nur eine offizielle Sprache als Staatssprache anerkannt haben. Man findet auf den Staatsgebieten aber auch stärkere und schwächere Minderheiten. Durch die Bezeichnung Minderheit sollte man sich nicht täuschen lassen, denn es gibt Regionen in Europa, in denen die sogenannten Minderheitensprachen eigentlich die Hauptsprachen sind. Ein Beispiel hierfür ist die große deutschsprachige Gemeinde in Südtirol, die in dieser Region Italiens eine Mehrheit darstellt. An dieser Stelle soll darauf hingewiesen werden, dass die

⁸² Vgl. Riehl, 2004, S. 54f.

⁸³ Vgl. ebd., S. 54f.

Verwendung des Begriffes Minderheit vorsichtig zu geschehen hat. Man assoziiert mit diesem Begriff nämlich auch Eigenschaften dieser Gruppe, also Abhängigkeit, keine Selbstbestimmung usw. Dies sollte hier aber nicht so verstanden werden. Denn dieses Verständnis kann auch ganz falsch sein, da es Minderheiten gibt, die innerhalb des Staatsgebietes eine starke Stellung einnehmen und mitunter auch sehr viele Rechte haben. Als Beispiel sind hier die Basken auf dem Gebiet Spaniens zu nennen.⁸⁴

Man kann nun auch unter dem Oberbegriff Minderheit verschiedene Ausprägungen finden. So gibt es Minderheiten, die nur auf ein spezielles Gebiet bezogen existieren. Andere Minderheiten sind jedoch über mehrere Staatsgebiete verteilt. Außerdem muss man beachten, dass manche Minderheiten in anderen Staaten auch eine Mehrheit an Sprechern bilden können. So findet man zum Beispiel auch außerhalb von Deutschland viele deutschsprachige Regionen, die in diesen anderen Ländern Minderheiten bilden.⁸⁵

Es gibt einerseits sogenannte Grenzminoritäten, die also in einem Grenzgebiet angesiedelt sind und daher beide Sprachen sprechen. Andererseits gibt es aber auch sogenannte Sprachinseln, die losgelöst von jeglichem Kontakt zu dem Nationalstaat existieren, in dem die Sprache als Amtssprache fungiert.⁸⁶

Weiters gibt es aber auch noch autochthone Restminderheiten, also Minderheiten, die kein Herkunftsland mehr haben, wo ihre Erstsprache als offizielle Sprache gesprochen wird und diese sind schon sehr lange Zeit in diesem neuen Gebiet angesiedelt. Beispiele hierfür findet man in Europa genügend, so zum Beispiel die Ladinern in Italien, die Bretonen in Frankreich oder auch die Friesen in Deutschland. Es gibt hier Sprachgemeinschaften, die sich als Minderheit nur in einem Staat finden lassen, so zum Beispiel die Galizier in Spanien und andererseits gibt es auch Sprachgemeinschaften, die über mehrere Länder verteilt leben, sowie die Basken in Spanien und Frankreich.⁸⁷

Die letzte Kategorie der gesellschaftlichen Mehrsprachigkeit umfasst die städtische Migration und deren Konsequenzen. Diese Gruppe wird auch als allochthone Minderheit bezeichnet. Dies ist aufgrund der starken Migration in der Nachkriegszeit entstanden. So kann man diese Bewegung in drei Gruppen unterteilen. So gibt es sozial schwache Migranten, die Migranten aus der Mittelschicht, die das Land verlassen, um in Westeuropa zu arbeiten, und Menschen

⁸⁴ Vgl., Riehl, 2004, S. 55ff.

⁸⁵ Vgl., ebd., S. 55ff.

⁸⁶ Vgl. ebd., S. 55ff.

⁸⁷ Vgl. ebd., S. 58f.

aus der Bildungselite, die in ein anderes Land kommen um zu studieren oder auch zu arbeiten, zum Beispiel als Diplomat oder Kulturvermittler.⁸⁸

Abschließend kann man sagen, dass es also viele verschiedene Formen von gesellschaftlicher Mehrsprachigkeit gibt. In den meisten Fällen kann man aber eine gewisse Hierarchie der einzelnen Sprachen erkennen. Es kommt also zu der Bildung einer sprachlichen Minderheit, die sich auch oft in Bezug auf ihre Kultur abgrenzt. Es kann dadurch auch zu neuen Sprachinseln kommen oder zumindest zu einem ähnlichen Phänomen der kulturellen und sprachlichen Isolation.⁸⁹

⁸⁸ Vgl. Riehl, 2004, S. 60ff.

⁸⁹ Vgl. ebd., S. 60ff.

2.3 Theorien zur individuellen Mehrsprachigkeit

In diesem Kapitel wird dargestellt, ab wann und bei welchem Ausmaß die Wissenschaft von individueller Mehrsprachigkeit ausgeht. Natürlich gibt es auch unter den Linguisten sehr unterschiedliche Ansichten in Bezug auf die Mehrsprachigkeit. Denn auch hier stellt sich die Frage, wie weit oder wie eng man den Begriff der Mehrsprachigkeit fasst und welche Anforderungen man an die Fähigkeit der Sprecher einer Sprache stellt. In weiterer Folge werde ich verschiedene Theorien, unter anderem natürlich auch die einzelnen Extreme, darstellen, wobei man nicht vergessen darf, dass diese Ansichten der Wissenschaftler immer von einer eigenen Meinung und Erfahrung abgeleitet werden. Meist kann man dies sogar aufgrund der eigenen Lebensweise der Forscher klar erkennen.

Die meisten Sprachwissenschaftler gehen nicht von einem mehrsprachigen Individuum aus, sondern nur von einem bilingualen. Dies sei in weiterer Folge nicht mehr unterschieden. Man kann nun zwei extreme Ausprägungen beobachten, nämlich einen „Minimalismus und Maximalismus“⁹⁰.

So vertritt Bloomfield 1933 den Standpunkt, dass man erst von individueller Mehrsprachigkeit sprechen kann, wenn der Sprecher alle Sprachen, die er beherrscht, wie eine Erstsprache verwenden kann. Er verwendet dafür die Definition, dass man, in diesem Fall, die beiden Sprachen so können muss, dass man von den beiden „the native-like control of two languages“⁹¹ nachweisen kann. Er geht also von einem Ideal aus, dass aber in der Realität wahrscheinlich sogar unerreichbar bleibt. Man kann sich hierbei auch die Frage stellen, ob man überhaupt selbst als monolinguales Individuum eine Sprache wirklich perfekt und zur Gänze beherrschen kann.

So darf man bei der Betrachtung dieser Definition die realen Lebensbedingungen nicht außer Acht lassen. Meist kann man nicht davon ausgehen, dass eine Person die Sprachen, die sie spricht, im selben Ausmaß verwenden kann. Es wird hierbei oft zu einer diaphasischen Lebensweise kommen, also dass die eine Sprache oder die andere Sprache abhängig von der einzelnen Gesprächssituation verwendet wird. Trotz dieser sehr strengen Definition findet man

⁹⁰ Alexandra Sarov; Die Republik Moldova. Ein Sonderfall der Zweisprachigkeit?. In: Klaus Bochmann/Vasile Dumbrava (Hg.); Sprachliche Individuation in mehrsprachigen Regionen Osteuropas. 1. Republik Moldova; Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 2007, S. 92.

⁹¹ Bloomfield (1933: 55-56) zitiert in Wiebke Scharff Rethfeldt; Sonderpädagogische Feststellung der Sprachkompetenz mehrsprachiger Kinder vor dem Hintergrund ihrer persönlichen Lebenssituation und der schulischen Anforderungen; Idstein: Schulz-Kirchner Verlag, 2010, S. 33.

auch andere Sprachwissenschaftler die Bloomfields Forschung aufgegriffen und erweitert haben.

Einer dieser Vertreter ist Braun, der diese Idee der kompletten Sprachbeherrschung mehrerer Sprachen bereits 1937 von Bloomfield übernommen hat. Er versteht die Mehrsprachigkeit eines Individuums als „aktive vollendete Gleichbeherrschung zweier oder mehrerer Sprachen“⁹². Diese Vorstellung ist nur schwer realisierbar. So bedient sich auch Hörmann 1967 dieser Ansicht und legt sie auch auf den deutschsprachigen Raum um. Auch er behauptet, dass man nur von einem mehrsprachigen Mensch sprechen kann, wenn dieser alle Sprachen gleich gut beherrscht wie die Muttersprache. Die Verwendung dieses Begriffes führt natürlich zu einer kontroversen Diskussion, wie ich dies bereits in den vorangegangenen Kapiteln erklärt habe.⁹³ Diese Darstellung zielt nur auf den Grad der Beherrschung der Sprachen ab. Es kommen also keinerlei andere wichtige Faktoren hinzu.

So stellen diese Aussagen das maximale Ende der Skala zur Bestimmung der individuellen Mehrsprachigkeit dar. Gleichzeitig muss man auch festhalten, dass diese extremen Voraussetzungen an die Mehrsprachigkeit eines Individuums wahrscheinlich nicht in der Realität möglich sind.

Wenn man die Minimalisten und ihre Theorien betrachtet, dann ist folgendes zu beobachten: für diese Vertreter der linguistischen Richtung reichen bereits die minimalsten Kenntnisse der Sprache aus, um zu sagen, dass diese Person die Sprache beherrscht. Wissenschaftler, die sich dieser Meinung anschließen, sind zum Beispiel MacNamara, Haugen, Diepold oder Pohl.

So geht MacNamara auf die sprachlichen Kompetenzen Sprechen, Schreiben, Lesen und Verstehen näher ein. Er behauptet, sobald eine Person in einem dieser Bereiche nur minimalste Kenntnisse einer Sprache hat, so kann man sie bereits als mehrsprachig bezeichnen.⁹⁴ So kann man jeden, der im Laufe seiner schulischen Karriere, nur Englisch oder auch mehrere Fremdsprachen erlernt hat, bereits als mehrsprachig nach dieser Auffassung bezeichnen. Dies ist also eine sehr weitreichende Definition, die das Thema Mehrsprachigkeit fast schon inflationär betrachtet. Auch wenn Mehrsprachigkeit weit verbreitet ist, sollte man dieses Phänomen vielleicht doch mehr einschränken als MacNamara dies getan hat. Da man, wie ich bereits dargestellt habe, zwischen einer Zweitsprache und einer Fremdsprache unterscheiden sollte.

⁹² Braun (1937: 115) zitiert in Földes, 2005, S. 9.

⁹³ Vgl. Scharff Rethfeldt, 2010, S. 31ff.

⁹⁴ Vgl. Riehl, 2004, S. 63ff.

Auch Haugen gehört zu den Anhängern dieser minimalistischen Anforderungen an die Mehrsprachigkeit. So sagt er: „Die Zweisprachigkeit beginnt dort, wo der Sprecher einer Sprache komplette, inhaltstragende Äußerungen in der anderen Sprache erzeugen kann.“⁹⁵ Er hält diese Definition bewusst sehr vage, da er der Meinung ist, dass viele Sprecher mehrsprachig sind, man aber zwischen ihnen nicht so viele Gemeinsamkeiten entdecken kann, außer der Tatsache, dass sie mehrsprachig sind. Es handelt sich also bei der Gruppe der Mehrsprachigen laut Haugen um ein sehr heterogenes Feld und daher ist eine einheitliche Definition nicht erstrebenswert. Laut dieser Definition ist auch ein Fremdsprachenlerner sehr bald als mehrsprachig anzusehen.⁹⁶

Dabei kann es sogar noch zu viel weitreichenderen Ansichten kommen, sowie etwa Diepold und Pohl vertreten, dass ein Sprecher gar nicht aktiv etwas produzieren können muss, um als mehrsprachig betrachtet zu werden. Somit wäre jeder, der in einer anderen Sprache passiv etwas verstehen kann, auch mehrsprachig in Bezug auf diese Sprache.

Mackey vertritt im Jahre 1968 eine funktionale Sicht in Bezug auf die Mehrsprachigkeit. Er ist davon überzeugt, dass man sagen könnte, dass die ganze Weltbevölkerung eigentlich mehrsprachig ist. Er konzentriert sich dabei auf den Gebrauch einer Sprache ganz im Gegensatz zu Bloomfield und seinen Anhängern. Wobei Mackey nicht jede mögliche Äußerung in der anderen Sprache gelten lässt um als mehrsprachig angesehen zu werden, sondern er spricht von sinnvollen Äußerungen in der Fremdsprache, die dann zur Zweitsprache werden kann. So könnte man auch noch als Erwachsener eine Fremdsprache lernen und mit ausreichender Kompetenz würde diese dann als Zweitsprache bezeichnet werden.⁹⁷ So kann man diese Art der Definition als funktional bezeichnen, da es hier nur auf die Verwendung der Sprache an sich ankommt und der Sprecher dabei kein Qualitätskriterium erfüllen muss. Dieser Meinung folgt auch Weinreich.⁹⁸ Dieser definiert die Mehrsprachigkeit wie folgt: „Die Praxis abwechselnd zwei Sprachen zu gebrauchen soll Zweisprachigkeit heißen; die an dieser Praxis beteiligten Personen werden zweisprachig genannt“⁹⁹.

Man kann aber auch Theorien finden, die versuchen diese strenge Definition mit der Funktionalität der Sprache zu verbinden. So übernimmt Blocher 1982 die Haltung von Bloomfield und erweitert sie mit dem Element der Sprachidentität. So sagt er folgendes:

⁹⁵ Haugen (1972: 310) zitiert in Földes, 2005, S. 10.

⁹⁶ Vgl. ebd., S. 10f.

⁹⁷ Vgl. Scharff Rethfeldt, 2010, S. 31ff.

⁹⁸ Vgl. Bochmann, 2007, S. 93ff.

⁹⁹ Weinreich (1968: 15) zitiert in Földes, 2005, S. 10.

„Unter Zweisprachigkeit ist zu verstehen die Zugehörigkeit eines Menschen zu zwei Sprachgemeinschaften in dem Grade, daß Zweifel darüber bestehen können, zu welcher der beiden Sprachen das Verhältnis enger ist, oder welche als Muttersprache zu bezeichnen ist, oder welche mit größerer Leichtigkeit gehandhabt wird, oder in welcher man denkt“¹⁰⁰.

Wobei man verdeutlichen muss, dass auch die Frage nach der Zugehörigkeit zu einer Sprachgemeinschaft als Kriterium nicht sehr hilfreich ist, da es sich ja nicht um einen messbaren Wert handelt. Man braucht somit neben dem Sprecher auch einen unabhängigen Beobachter, der zu entscheiden hat, ob dieses Zugehörigkeitsgefühl gleich stark ist wie das zu einer anderen Sprachgemeinschaft. Dies ist natürlich äußerst problematisch, da es sich bei dieser Entscheidung wieder nur um ein subjektives Kriterium handeln kann.¹⁰¹

Außerdem wird dieses Zugehörigkeitsgefühl stark von der konkreten Lebenssituation abhängen. So wird ein Kind, das mehrsprachig aufgewachsen ist, aber in einem Land lebt, wo nur eine dieser Sprachen gesprochen wird, sich wahrscheinlich mit dieser Sprache und Kultur besser identifizieren können. Andererseits wenn ein Kind mit Migrationshintergrund im privaten Umfeld die Sprache seines Herkunftslandes spricht, so kann auch das Gegenteil der Fall sein, nämlich eine stärkere Identifizierung mit der Herkunftssprache.

Auch Malmberg geht davon aus, dass man sich neben der Sprache auch immer mit der Kultur identifizieren muss, in der diese Sprache gesprochen wird. So ist also auch von einer Bikulturalität die Rede.

Viele Wissenschaftler haben diesen funktionalen Ansatz der Mehrsprachigkeit übernommen und ausgebaut. So findet man auch bei Els Oksaar eine Theorie zur Mehrsprachigkeit, die sich darauf beruft. Sie betrachtet die Mehrsprachigkeit als ein Phänomen, das von der konkreten Gesprächssituation abhängig ist. Wobei sie unterstreicht, dass ein Sprachwechsel immer möglich sein sollte. Sie erklärt dies so:

„Mehrsprachigkeit definiere ich als funktional. Sie setzt voraus, dass der Mehrsprachige in den meisten Situationen ohne weiteres von der einen Sprache zur anderen umschalten kann, wenn es nötig ist. Das Verhältnis der Sprachen kann dabei durchaus verschieden sein – in der einen kann, je nach der Struktur des kommunikativen Aktes, u. a. Situationen und Themen, ein wenig eloquenter Kode, in der anderen ein mehr eloquenter verwendet werden.“¹⁰²

¹⁰⁰ Blocher (1982:17) zitiert in Földes, 2005, S. 9.

¹⁰¹ Vgl. ebd., S. 9ff.

¹⁰² Els Oksaar (1980) zitiert in Scharff Rethfeldt, 2010, S. 34.

Dies ist somit eine Möglichkeit sowohl den Gebrauch einer Sprache als auch ein gewisses Element der Qualität als Kriterium heranzuziehen. Sie stellt somit eindeutig klar: „Mehrsprachigkeit ist nicht Gleichsprachigkeit.“¹⁰³

Dieser Auffassung folgt heute auch die Großzahl der Sprachwissenschaftler, da es dabei zu einem guten Gleichgewicht zwischen Funktionalität und auch Qualität der Sprache kommt.

Zum Schluss wird noch das Mehrsprachigkeitsempfinden von Ingrid Gogolin präsentiert. Die Wissenschaftlerin geht von einer lebensweltlichen Mehrsprachigkeit aus. So sagt sie, dass Sprachen nicht parallel nebeneinander existieren, sondern sich durch das Prinzip der Nationalstaaten sich auch immer ein hierarchisches Verhältnis entwickelt hat. Aufgrund dessen kann man beobachten, welche Sprachen gelernt und gelehrt werden und welche nicht, da sie sich in der Hierarchie weiter unten befinden. Die Migration und die lebensweltliche Mehrsprachigkeit sind maßgebende Faktoren für das Lernen einer bestimmten Sprache.¹⁰⁴

Sie prägt auch den Begriff der „Transmigration“¹⁰⁵. Dies besagt, dass Migration heute nicht mehr ein Prozess ist, bei dem Menschen ihr Herkunftsland verlassen und dort nie mehr wieder zurückkehren, sondern diese sind am ständigen Pendeln zwischen den beiden Ländern. Dies hat zur Folge, dass die Beeinflussung der Sprache und der Kultur auf beide Länder wächst. Dieser neue Typus des Migranten behält seine Herkunftssprache und gibt diese auch an seine Nachkommen weiter, da man sie aufgrund des Pendelns benötigt. Es kommt also nicht mehr zu der Verdrängung oder Ersetzung einer der beiden Sprachen. Dies führt dazu, dass die Leute mehrsprachig werden und diese beiden Sprachen auch in unterschiedlichen Lebensbereichen verwenden müssen. Bei Studien wurde festgestellt, dass bereits Volksschulkinder, die in Deutschland geboren worden sind, eine starke emotionale Bindung zu der Herkunftssprache ihrer Eltern oder Großeltern entwickelt haben. Man kann also erkennen, dass die Wertschätzung einer Sprache auch sehr entscheidend ist für ihre Verbreitung in der Gesellschaft.¹⁰⁶

So geht Ingrid Gogolin von einer Mehrsprachigkeit aus, die sich aus der alltäglichen Lebenspraxis entwickelt hat. Es kommt aufgrund der Lebensumstände mancher Menschen zur Notwendigkeit der Mehrsprachigkeit und ihrer Anwendung.

¹⁰³ Scharff Rethfeldt, 2010, S. 34.

¹⁰⁴ Vgl. Ingrid Gogolin; Lebensweltliche Mehrsprachigkeit. In: Karl-Richard Bausch/ Frank G. König/ Hans-Jürgen Krumm (Hg.); Mehrsprachigkeit im Fokus. Arbeitspapiere der 24. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts; Tübingen: Gunther Narr Verlag, 2004, S. 55ff.

¹⁰⁵ Ebd., S. 56.

¹⁰⁶ Vgl. ebd., S. 55ff.

2.4 Diglossie

Da Diglossie wohl das bekannteste und auch bedeutendste Phänomen der Sprachkontaktforschung ist, wird ihm dieses Kapitel gewidmet.

2.4.1 Definition

Diglossie beschreibt das Phänomen, dass es in einer Gesellschaft mehrere Sprachen gibt, die nebeneinander bestehen. In diesen Gesellschaften gibt es mehrere Sprachen, die nicht zwangsweise die gleiche Stellung einnehmen, sondern auf unterschiedliche Domänen, also bestimmte Bereiche aufgeteilt sind.

Man muss weiters festhalten, dass sich im Laufe der Geschichte der Sprachwissenschaft und im speziellen der Sprachkontaktforschung bereits zahlreiche Wissenschaftler mit dem Thema der Diglossie beschäftigt haben. Da die Sprache und ihre Ausformungen natürlich ein lebender, sich verändernder Prozess ist, kann man auch hier sehr viele unterschiedliche Auffassungen entdecken. So möchte ich mich an dieser Stelle mit den unterschiedlichen wissenschaftlichen Ergebnissen auseinandersetzen.

Der Begriff Diglossie wird bereits um 1900 zum ersten Mal von Pischari erwähnt. Er benutzt ihn damals um die sprachliche Situation Griechenlands näher zu erklären.¹⁰⁷

¹⁰⁷ Vgl. Michaela Strobl-Köhl; Die Diskussion um die „ideale“ Orthographie. Das Beispiel der Kreolsprachen auf französischer Basis in der Karibik und auf des Französischen des 16. und 20. Jahrhundert; Tübingen: Gunter Narr Verlag, 1994, S. 24ff.

2.4.2 Charles A. Ferguson

1959 wird der Fachterminus von Charles A. Ferguson wieder benutzt und neu definiert. Er beschäftigt sich mit dem Kontakt von zwei unterschiedlichen Varietäten einer Sprache, denen er eine neue Klassifizierung zu Teil werden lässt.

So kommt es zur Entwicklung der Begriffe High Variety und Low Variety. Er unterscheidet die beiden Formen wie folgt: „Erste ist reserviert für formelle Funktionen und wird in Institutionen gelernt, letztere wird in informellen Situationen gebraucht.“¹⁰⁸

Es wird klar, dass Ferguson die Varietäten nicht nur von einem rein sprachwissenschaftlichen Standpunkt betrachtet, sondern auch andere soziolinguistische Faktoren für seine Definition heranzieht. Sehr vereinfacht kann man sagen, dass die High Variety meist schriftlich in formellen Situationen zu finden ist, wohingegen die Low Variety eher in Verbindung zur Mündlichkeit gebracht werden kann.

Ferguson nimmt also Bezug auf zwei Varietäten einer Sprache oder auch auf genetisch verwandte Sprachen. Er selbst bezieht sich auf die folgenden Beispiele: „Arabische Schriftsprache (H-Variety) gegenüber gesprochener arabischer Sprache in Ägypten (L-Variety)“¹⁰⁹, „Hochdeutsch (H-Variety) und Schweizerdeutsch (L-Variety) in der Schweiz“¹¹⁰, „Haitianisches Kreol (L-Variety) und Französisch (H-Variety) in Haiti“¹¹¹ und „Griechische Schriftsprache (Katharévusa = H-Variety) vs. griechische Volkssprache (Dhimotiki = L-Variety)“¹¹².

So kommt es natürlich zu verschiedenen Bereichen, in denen sich die High Variety von der Low Variety unterscheidet¹¹³. Die beiden Varietäten werden unterschiedlich benutzt abhängig von der Gesprächssituation. Diese Unterscheidung hat durchaus auch eine starke Auswirkung auf die gesellschaftliche Situation. So wird nicht akzeptiert, wenn jemand in einem Bereich, in dem die High Variety zur Anwendung kommt, die Low Variety benutzt. So wäre nun auch eine umgekehrte Situation denkbar, auch hier würde es vom Umfeld als eigenartig angesehen werden.

¹⁰⁸ Riehl, 2004, S. 15.

¹⁰⁹ Ebd., S. 15.

¹¹⁰ Ebd., S. 15.

¹¹¹ Ebd., S. 15.

¹¹² Ebd., S. 15.

¹¹³ Vgl. ebd., S. 15ff.

Außerdem kann es sein, dass die eine Varietät oder Sprache ein höheres Ansehen in der Gesellschaft genießt als die andere. Es ist die High Variety, die besser angesehen ist, daher wurde sie ja auch von der Gesellschaft zu dieser bestimmt. Es ist also nicht nur ein rein linguistisches Phänomen, sondern hängt stark von dem Sprachbewusstsein der Sprecher einer Sprache ab und ob diese eine Abweichung von der Norm für so groß erachten, dass sie aus dieser anfänglichen Varietät eine ganz neue Sprache erschaffen.¹¹⁴

Die High Variety wird auch als Literatursprache verwendet, wohingegen es selten vorkommt, dass ein literarisches Werk in einer Low Variety geschrieben wurde. Die High Variety ist daher auch standardisiert und wird von öffentlichen Instituten weitergegeben. Man findet sie in den öffentlichen Bereichen wie der Verwaltung, der Bildung oder der Religion. Allerdings muss man auch erwähnen, dass laut Ferguson die Low Variety durch das direkte Umfeld als Erstsprache erworben wird und die High Variety erst später in den öffentlichen Institutionen. So wird die Low Variety oft auch nur als „Volkssprache“¹¹⁵ bezeichnet, wohingegen die High Variety eine ethnische Bezeichnung erhält wie Deutsch oder Englisch. Es kommt also zu einer groben Einteilung der Low Variety als gesprochene Sprache und der High Variety als Schriftsprache.¹¹⁶

Wenn man nun die sprachliche Struktur der beiden Varietäten betrachtet, kann man auch hier gewisse Unterschiede bemerken. So kommt es, dass die Grammatik der High Variety meist komplexer ist als die der Low Variety. Das phonologische System haben die beiden Varietäten auch gemeinsam, wobei die Low Variety, die entscheidende Grundlage für dieses System ist. Abschließend kann man erkennen, dass diese Diglossiesituation über sehr lange Zeit, mitunter auch Jahrhunderte, bestehen bleiben kann.¹¹⁷

Diese Parameter können nun also Hilfen zur Unterscheidung der beiden sprachlichen Formen sein. Man sollte aber anmerken, dass Ferguson nicht näher ausführt, ob die oben erwähnten Merkmale immer alle kumulativ auftreten müssen, damit man von Diglossie sprechen kann. Diese Thematik bot daher der Forschung einen großen Spielraum für Weiterentwicklungen.

¹¹⁴ Vgl. Vera Binder; Sprachkontakt und Diglossie. Lateinische Wörter im Griechischen als Quelle für die lateinische Sprachgeschichte und das Vulgärlatein (= 3. Beiheft zu Romanistik in Geschichte und Gegenwart); Hamburg: Buske Verlag, 2000, S. 55ff.

¹¹⁵ Ebd., S. 55.

¹¹⁶ Vgl. ebd., S. 55ff.

¹¹⁷ Vgl. Riehl, 2004, . S. 16f.

Wobei man klar sagen kann, dass nicht jedes dieser Merkmale nur auf Diglossie hindeutet und nicht auch ein System von sonstigen Dialekt-Standard-Verhältnissen beschreibt.¹¹⁸

Ferguson selbst wendet aber auch ein, dass die Stabilität der Varietäten durch den Wunsch nach einer gemeinsamen Kommunikationsbasis in einem Gebiet stark gefährdet sein kann. So kann die Low Variety sogar ganz verschwinden, da die Varietät nicht genug Ansehen in der Gesellschaft genießt. Dies ist zum Beispiel der Fall gewesen bei den Dialekten in Frankreich. Andererseits kann es auch durch ein hohes Prestige zum Erhalt der Dialekte kommen, wie man dies in der Schweiz oder in Südtirol beobachten kann. Dies hängt oft auch mit der Sprachidentität der Bevölkerung zusammen. Je stärker sich die Menschen mit einer Sprache oder Varietät identifizieren können, umso eher bleibt diese Varietät erhalten.¹¹⁹

¹¹⁸ Vgl. Ulrich Ammon; Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten; Berlin: De Gruyter Verlag, 1995, S. 284ff.

¹¹⁹ Vgl. Riehl, S. 16f.

2.4.3 Joshua A. Fishman

Im Jahr 1967 versucht Fishman den Begriff Diglossie von Ferguson zu übernehmen und diesen zu erweitern. Er bringt die Diglossie in Zusammenhang mit dem Bilinguismus und behauptet, dass es sich hierbei um ein gesellschaftliches Konstrukt handle. So verbessert er das Konzept von Ferguson, da er sagt, dass nicht alle Mitglieder einer Gesellschaft automatisch mehrsprachig sein müssen, auch wenn man eine diglottische Situation festgestellt hat. Er erweitert auch das Verständnis von Diglossie dahingehend, dass er nicht mehr nur zwei Varietäten einer Sprache betrachtet, sondern auch zwei eigenständige Sprachen, die auf einem Gebiet von einer Sprachgemeinschaft gesprochen werden. Er tendiert auch dazu den Begriff Sprachvariation synonym für Diglossie zu verwenden. Dadurch werden aber die Unterscheidung und damit auch die Benutzung der Begriffe High Variety und Low Variety sehr schwierig.¹²⁰

Er führt daher neue Bezeichnungen für die realen Situationen ein, so gibt es Diglossie mit oder ohne Bilinguismus. Diglossie ohne Bilinguismus bedeutet, dass es innerhalb eines Staates zwei Sprachgruppen gibt, die nicht dieselben Sprachen sprechen und daher auch nicht miteinander kommunizieren können. Unter Diglossie mit Bilinguismus versteht man die Tatsache, dass in einem mehrsprachigen Land alle Menschen einer Sprachgemeinschaft auch alle diese Sprachen sprechen und dadurch auch als mehrsprachig gelten. Dabei handelt es sich aber nicht um eine sehr realitätsnahe Darstellung, da dies wahrscheinlich selten der Fall sein wird. Man kann nun erkennen, dass Fishman die Unterscheidung von Low-Variety und High-Variety, so wie sie von Ferguson geprägt wurde, aufgibt, da diese für seine Darstellung der Diglossie nicht hilfreich wären.¹²¹

So gibt es für Fishman aber auch noch zwei weitere vorstellbare Varianten, nämlich weder Diglossie noch Bilinguismus und Bilinguismus ohne Diglossie. Wenn man von weder Diglossie noch Bilinguismus ausgeht, so handelt es sich um eine einsprachige Gesellschaft, in der es nur einsprachige Individuen gibt. Dies ist eine recht unrealistische Vorstellung. Bilinguismus ohne Diglossie bedeutet, dass ein Individuum zwar mehrsprachig lebt, das Land, in dem es lebt, ist allerdings einsprachig. Dies ist oft der Fall bei anderssprachigen Einwanderern, die in

¹²⁰ Vgl. Rico M. Cathomas; Schule und Zweisprachigkeit; Immersiver Unterricht: Internationaler Forschungsstand und eine empirische Untersuchung am Beispiel des rätoromanisch-deutschen Schulmodells (= Internationale Hochschulschrift, Bd. 454); Münster: Waxmann Verlag, 2005, S. 31f.

¹²¹ Vgl. Binder, 2000, S.56f.

europäischen Nationalstaaten leben. Welche dieser Ausformungen in einem Staat zu finden sind, hängt von vielen sozialen und linguistischen Voraussetzungen ab.¹²²

Der Begriff *Dömane* als Situation, in der die eine oder die andere Sprache verwendet wird abhängig vom Kontext, geht auf Fishman zurück. Unter Domäne versteht man auch einen bestimmten Sprachbereich, in dem eine Sprache bewusst benutzt wird.

„Er definiert sie zunächst als abstraktes Konstrukt, dass [sic.] sich in Hinblick auf die Sprachwahl in mehrsprachigen Kontexten aus zueinander passenden Orten, Rollenbezeichnungen der Gesprächspartnern und Themen ergibt.“¹²³

Dies bedeutet, dass die Gesellschaft gewisse Kontexte und Situationen auch mit der Verwendung einer der Sprachen in Verbindung bringt. Man darf aber nicht vergessen, dass es sich hierbei um eine ähnliche Situation handelt wie bei den Sprachkonflikten und die Verteilung der einzelnen Sprachen über die Domänen auch von politischen Verhältnissen abhängig und beeinflusst sein kann. Eine dieser Domänen ist zum Beispiel die Schule, bei der beide Varietäten, High und Low Variety, parallel benutzt werden können. Während man die High Variety während des Unterrichts finden kann, so wird die Low Variety häufig im Umgang der Schüler untereinander benutzt.

Allerdings wird Fishman für seine Definition auch kritisiert, da man sagt, er nähert sich diesem Konzept von einer zu technischen Herangehensweise. Dabei geht die Bedeutung von der Funktion der Sprache und den äußeren Faktoren für die Wahl einer Sprache verloren. So spielt zum Beispiel auch das Prestige einer Sprache eine wichtige Rolle für das Überleben einer Varietät. Fishman konzentriert sich zu stark auf eine Abgrenzung der Begrifflichkeiten von A-Sprache und B-Sprache. Auch sein Vorschlag der vier Kombinationsmöglichkeiten von Diglossie und Bilinguismus wird kritisch betrachtet, da man das Modell nur auf eine idealisierte Situation anwenden kann und nicht auf jeden möglichen Einzelfall. Weiters folgt er nicht mehr der Auffassung, dass es sich bei den Varietäten nur um genetisch verwandte Sprachen und Sprachvarietäten handeln darf.

¹²² Vgl. Ingrid Stöhr; Zweisprachigkeit in Böhmen. Deutsche Volksschulen und Gymnasien in Prag der Kafka-Zeit; Köln: Böhlau Verlag, 2010, S. 74f.

¹²³ Ebd., S. 76.

2.4.4 John J. Gumperz

„Gumperz (1964, Dezember) benutzt einen weiten Begriff der Diglossie für Gesellschaften, die zwar nicht als zweisprachig bezeichnet werden, aber dennoch funktional unterschiedliche Sprachvarietäten aufweisen.“¹²⁴

Man kann also klar erkennen, dass es sich hierbei um ein viel weiteres Verständnis von Diglossie handelt als jenes bei Ferguson oder Fishman. Gumperz distanziert sich vollkommen von der Vorstellung, dass es sich bei diesen Varietäten um genetisch verwandte Sprachen oder Sprachvarietäten handeln muss. Er nimmt in seinem Konzept somit auch Bezug auf Dialekte, Register und andere funktionelle Verwendung der Sprache. Gumperz sagt, dass ein Sprachwechsel, also der Wechsel der einen Sprache oder Sprachvarietät in die andere, immer abhängig ist von einer Veränderung während der konkreten Gesprächssituation. Es kommt also auf den sozialen Kontext an und darauf, dass die Situation prinzipiell noch aufrecht ist, in der dieser Sprachenwechsel vollzogen wird.¹²⁵ Oft geht dies einher mit einer Veränderung, was die Sprachidentität betrifft. Es handelt sich daher um ein individuelles Phänomen, das abhängig ist vom Einzelfall.¹²⁶

Dieses extrem ausgedehnte Verständnis dieses Phänomens wird von zahlreichen Linguisten kritisiert und verworfen, da sie der Meinung sind, dass es dadurch nicht mehr wirklich für die Forschung brauchbar ist, da somit jede Gesellschaft mehrsprachig wäre.

¹²⁴ Oliver Hahn; ARTE – Der europäische Kulturkanal. Eine Fernsehsprache in vielen Sprachen; München: R. Fischer Verlag, 1997, S. 201.

¹²⁵ Vgl. Yazgül Simsek; Sequenzielle und prosodische Aspekte der Sprecher-Hörer-Interaktion im Türkendeutschen (= Mehrsprachigkeit, Bd. 33); Münster: Waxmann Verlag, 2012, S. 32f.

¹²⁶ Vgl. Klaus Brinker (Hg.); Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung(= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft Bd. 16, 2. Halbband); Berlin: De Gruyter Verlag, 2001, S. 1149f.

2.5 Bilinguismus

In diesem Kapitel wird der bereits oft erwähnte Begriff des Bilinguismus näher beschrieben. Es handelt sich ebenfalls um einen Begriff aus der Sprachkontaktforschung.

2.5.1 Definition

Anfangs sollte man erwähnen, dass es mehrere Synonyme gibt, nämlich Bilingualismus und auch Zweisprachigkeit. Wie ich bereits bei den Definitionsversuchen anderer Begriffe gezeigt habe, ist eine einheitliche und allgemein anerkannte Definition eines Fachterminus der Sprachwissenschaft nicht wirklich möglich. Es wird sich immer die Meinung und Weltanschauung der einzelnen Wissenschaftler in der Definition widerspiegeln.

Prinzipiell kann man sagen, dass Zweisprachigkeit so verstanden wird, dass eine Person nicht einsprachig lebt, sondern zumindest eine zweite Sprache beherrscht. Wie gut oder seit wann sie diese Zweitsprache beherrschen muss, ist in der Literatur äußerst umstritten. Dies wurde bereits in dem Kapitel über die Theorien der individuellen Mehrsprachigkeit präsentiert.

So kann man an dieser Stelle nur Mackey folgen, der den Begriff des Bilinguismus nicht als absolut angesehen hat, sondern nur als relativ. Er gibt zu bedenken, dass man nicht sagen kann, ob eine Person bilingual ist, aber man kann sich die Frage stellen, wie sie bilingual ist. Also welche Kompetenz die Person in der Zweitsprache hat.¹²⁷

Man kann unterschiedliche Faktoren unterscheiden, die als Hilfe dienen sollen, für die Frage inwiefern jemand bilingual ist. Dieser Maßstab wurde 1981 von der finnischen Sprachwissenschaftlerin Skutnabb-Kangas entwickelt. Sie führt zur Differenzierung die folgenden Kategorien der Klassifizierung der „Zweisprachigkeit nach Herkunft (origin), Kompetenz (competence, mastery, level of profiancy), Funktion (function, use) und Einstellung (attitudes)“¹²⁸ ein. Diese Kategorien sind zum Teil nochmals gegliedert in mehrere Stufen. Eine dieser Abstufungen dieser Kategorien muss gegeben sein um als bilingual nach Skutnabb-Kangas zu gelten. Die neuere Forschung von Tracy und Gawlitzek-Maiwald von 2000 fügt noch die Kategorie des Codeswitching hinzu.¹²⁹

¹²⁷ Vgl. Caprez-Krompák, 2010, S. 42f.

¹²⁸ Ebd., S. 43.

¹²⁹ Vgl. ebd., S. 43

2.5.2 Typen des Bilinguismus

So kann man verschiedene Ausformungen des Bilinguismus voneinander unterscheiden, die hier genauer beschrieben werden sollen.

Man kann den Begriff des balancierten Bilinguismus verwenden, dabei handelt es sich um einen Sprecher der beide Sprachen auf dem Niveau der Erstsprachen beherrscht. Das bedeutet, dass er in beiden Sprachen über dieselben sprachlichen Kompetenzen verfügt. Oft kann man bei dem balancierten Bilinguismus eine gewisse Verteilung der Sprachen auf bestimmte Bereiche feststellen. So wird zum Beispiel die eine Sprache nur im familiären Umfeld gesprochen, während man die andere auf dem Arbeitsplatz benutzt. Es ist natürlich auch möglich, dass die Sprachen auf die beiden Elternteile aufgeteilt werden und also jeder Elternteil eine andere Sprache mit dem Kind spricht.¹³⁰

So gibt es auch gleichermaßen den unbalancierten oder auch unausgeglichenen Bilinguismus. Dies bedeutet, dass die Sprecher die beiden Erstsprachen nicht zur gleichen Zeit, nicht gleich schnell oder auch nicht auf demselben Sprachniveau erlernen. Dies ist in der Realität der weit häufigere gelebte Fall als der balancierte Bilinguismus. Dies lässt darauf schließen, dass die bilingualen Sprecher eine dominante und eine unwesentlich schwächere Sprache haben, diese beiden Sprachen also nicht im gleichen Ausmaß beherrschen. Dies ist mit der Verteilung der Sprachen auf gewisse Lebensbereiche zu begründen, da es sich hierbei mit hoher Wahrscheinlichkeit nie um eine genau gleiche Aufteilung der Verwendung handeln wird.¹³¹

Es gibt aber auch den koordinierten Bilinguismus, das bedeutet, dass die beiden Sprachen parallel als Erstsprache erworben werden.¹³² Hier gilt die Vorstellung „einer „doppelt-einsprachigen“ Person, oder zwei Einsprachigen in einer Personen“¹³³. Dadurch, dass die eine Sprache zeitlich früher erworben wird als die andere, kann man sagen, dass der Sprecher diese beiden Sprachen in voneinander getrennte Sprachsysteme einteilt. Es ist also so, als würde der Sprecher zwei Sprachen unabhängig voneinander lernen.¹³⁴

Unter dem zusammengesetzten Bilinguismus versteht man, dass zuerst die eine Sprache als Erstsprache erworben wird und dann zeitlich versetzt auf dieser Basis die zweite Sprache.

¹³⁰ Vgl. Horst M. Müller (Hg.); Arbeitsbuch Linguistik. Eine Einführung in die Sprachwissenschaft; Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh, 2002, S. 281f.

¹³¹ Vgl. Wojnesitz, 2010, S. 35f.

¹³² Vgl. Müller, 2002, S. 281f.

¹³³ Barbara Abdelilah-Bauer; Zweisprachig aufwachsen. Herausforderung und Chance für Kinder, Eltern und Erzieher; München: C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, 2008, S. 42.

¹³⁴ Vgl. ebd., S. 41ff.

Dabei kann der Sprecher die Zweitsprache über das bereits erlangte Wissen der Erstsprache erwerben. Er hat also schon Assoziationen zu manchen Bedeutungen und auch Erfahrung mit dem Zeichensystem gemacht.¹³⁵ Ein Beispiel hierfür wäre ein Land, in dem man eine andere Sprache als die Erstsprache als Unterrichtssprache benutzt. So lernt der Sprecher schon sehr früh eine weitere Sprache und kann diese auf dem Wissen der Erstsprache aufbauend erlernen.¹³⁶

Bei dem additiven Bilinguismus beherrscht der Sprecher nicht nur zwei Sprachen, sondern er fühlt sich auch in den damit in Zusammenhang stehenden Kulturkreisen wohl. Gleichzeitig genießen die beiden Sprachen auch innerhalb des familiären Umfeldes ein hohes Ansehen. Die Beherrschung der beiden Sprachen wird also als positiver Aspekt betrachtet.¹³⁷ Es kann hier auch angemerkt werden, dass die Zweitsprache einige Funktionen der Erstsprache übernimmt. Dies kann aber positiv verstanden werden. Zu erwähnen ist aber, dass der Übergang zu einem subtraktiven Bilinguismus an dieser Stelle fließend ist.¹³⁸

Beim subtraktiven Bilinguismus wird die Erstsprache von der anderen Erstsprache nach und nach verdrängt. Man kann also sagen, dass die eine Sprache die andere hemmt oder negativ beeinflusst. Dies ist der Fall, wenn die Erstsprache in der Gesellschaft nicht über ein hohes Ansehen verfügt. Das bedeutet, dass das Umfeld und auch der Sprecher selbst die Sprache als minderwertiger betrachtet und sie daher auch bewusst vernachlässigt. Dies ist unglücklicherweise sehr oft der Fall bei Migrantensprachen, weil diese meist in dem Migrationsland kein hohes Ansehen genießen. Die Vernachlässigung der Erstsprache wird auch Semilingualismus genannt. Darunter versteht man, dass Migrantenkinder weder ihre Erstsprache noch die Sprache des Migrationslandes vollkommen beherrschen.¹³⁹ Dieser Begriff führt in der aktuellen Forschung zu schweren Kontroversen. Deshalb kann man hier auch anführen, dass es nicht zur vollständigen Ersetzung der einen Sprache durch die andere kommt, sondern, dass es auch möglich ist, dass die Zweitsprache nur Funktionen übernehmen kann, die ursprünglich der Erstsprache vorbehalten waren. Man spricht hierbei von einer Sprachumstellung.¹⁴⁰

¹³⁵ Vgl. Müller, 2002, S. 281f.

¹³⁶ Vgl. Stöhr, 2010, S. 89f.

¹³⁷ Vgl. Müller, 2002, S. 281f.

¹³⁸ Vgl. Susanne Lippert; Sprachumstellung in bilingualen Familien. Zur Dynamik sprachlicher Assimilation bei italienisch-deutschen Familien in Italien (= Mehrsprachigkeit, Bd. 28); Münster: Waxmann Verlag, 2010, S. 38.

¹³⁹ Vgl. Müller, 2002, S.281f.

¹⁴⁰ Vgl. Lippert, 2010, S. 38ff.

3. Sprachenpolitik und Sprachbewusstsein

3.1 Sprachpolitik

Dieses Kapitel wird der Frage gewidmet, was man eigentlich unter Sprachenpolitik versteht und welche Ausprägungen hier existieren. Danach werden die einzelnen zu diesem Thema existierenden Theorien erläutert. Zuerst muss man noch festhalten, dass es in der Sprachwissenschaft auch Wissenschaftler gibt, die den Begriff Sprachpolitik und Sprachenpolitik voneinander unterscheiden, sowie Ammon¹⁴¹.

Man spricht also von Sprachpolitik, wenn eine Sprache und ihre Ausformungen durch politische Maßnahmen geregelt werden. Sprachenpolitik ist nunmehr das Verhältnis von zwei Sprachen auf einem Gebiet, das ebenfalls durch die Politik geregelt wird.¹⁴² Dies ist auch von Bedeutung für den Umgang mit sprachlichen Minderheiten in einem Staat.

Hier kann man auch noch zwischen faktischer und deklarativer Sprachenpolitik unterscheiden. Faktisch bedeutet, dass die Staaten zwar nicht explizit von sprachpolitischen Maßnahmen sprechen, sie aber natürlich eine Sprache oder auch mehrere als Staatssprache auswählen und diese damit auch der Öffentlichkeit über den Bildungsweg zugänglich machen. Deklarative Sprachenpolitik bedeutet, dass die Staaten ihre sprachpolitischen Maßnahmen auch eindeutig als diese ausweisen.¹⁴³

Damit es nicht zu einer Verwirrung kommt, wird in weiterer Folge diese Unterscheidung benutzt. Auch wenn sich diese Differenzierung nicht immer zur Gänze bewährt. Da die Grenze zwischen Sprachpolitik und Sprachenpolitik manchmal fließend ist, ist die exakte Abgrenzung der beiden Begriffe nicht in jedem Einzelfall möglich.

¹⁴¹ Vgl. Ferdinande Knabe; Sprachliche Minderheiten und nationale Schule in Preußen zwischen 1871 und 1933 (= Internationale Hochschulschriften, Bd. 325); Münster: Waxmann Verlag, 2000, S. 49f.

¹⁴² Vgl. Daniela Altenweis; Die sprachpolitische Entwicklung des Senegal im Wandel der Zeit. Eine Feldstudie in Mbour; Wien: 2002, S. 8f.

¹⁴³ Vgl. Jürgen Scharnhorst; Einführung in das Tagungsthema. Sprachenpolitik und Sprachkultur. In: Detlev Blanke/ Jürgen Scharnhorst; Sprachenpolitik und Sprachkultur (= Sprache: System und Tätigkeit, Bd. 57); Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag, 2009², S. 9.

3.1.1 Definition

Zu Beginn wird der Begriff der Sprachenpolitik näher definiert.

Es handelt sich also um ein „geplantes Eingreifen in Sprachverhältnisse. Dieser Eingriff kann sowohl direkt – etwa durch Sprachgesetzgebung – wie auch indirekt – durch nicht explizit als sprachpolitisch ausgewiesene Maßnahmen – stattfinden.“¹⁴⁴

Zuerst muss man wissen, dass das Thema der Sprachenpolitik ein sehr breitgefächertes Gebiet ist, das von der Wissenschaft sehr unterschiedlich bearbeitet wurde. Es handelt sich um einen Bereich aus der Sprachplanungsforschung und wurde erstmals in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts in der UdSSR aufgegriffen. Diese Forschung entwickelte sich aufgrund der Probleme der neu gebildeten Staaten, die ehemalige Kolonien waren und auf deren Gebiet man sehr viele Sprachen antreffen konnte. Daher hängt dieses Phänomen direkt mit der Mehrsprachigkeit zusammen, da es sich aus ihr entwickelt hat. Die Sprache ist für diese Staaten sehr bedeutend, da sie auch die Grundlage jeglicher Zusammenarbeit ist und man nur so einen gut funktionierenden Staat entstehen lassen kann. Unter Sprachplanung versteht man, dass Linguisten eine von Politikern bestimmte Amtssprache verschriftlichen und einen Standard festlegen. Auch wenn über die Sprachplanung natürlich auch sprachpolitische Ziele verfolgt werden. Das bedeutet, dass die beiden Bereiche eigentlich die gleichen Ziele verfolgen.¹⁴⁵

So kommt es durch die Sprachplanung, dass man eine Verbindung zwischen Sprachenpolitik und Sprachbewusstsein erlebt. Die Sprachplanung ist in den meisten Fällen also Ausdruck des gesellschaftlichen Sprachbewusstseins. Auch wenn es natürlich auch so sein kann, dass die Sprachplanung versucht, das Sprachbewusstsein zu beeinflussen. Es kann, zum Beispiel, sprachliche Minderheiten geben, die aufgrund der vorherrschenden Sprachenpolitik fast gezwungen werden eine andere Sprache zu erlernen und dabei ihre eigene zu verdrängen.¹⁴⁶

Es wird also sehr deutlich, dass die Sprachenpolitik sich auch immer in einem starken Kontext von gesellschaftlichen Bedingungen bewegt. Nur so ist zu erklären, warum manche Minderheitensprachen in einem Land fast gänzlich ausgegrenzt werden und andere im Gegenzug gefördert. Diese Feststellungen lassen nun folgenden Schluss zu:

¹⁴⁴ Dorothee Gahlen/ Birgit Geisel; Französische Sprachenpolitik und Sprachbewusstsein in Senegal (= Europäische Hochschulschriften, Reihe 13: Französische Sprache und Kultur, Bd. 246); Berlin: Peter Lang Verlag, 1999, S. 35.

¹⁴⁵ Vgl. Gahlen, 1999, S. 29ff.

¹⁴⁶ Vgl. ebd., S. 30.

„Wesentlich ist also die Feststellung, daß Sprachpolitik nicht nur direkt, über eine Sprachgesetzgebung, sondern vor allem auch indirekt, über Bereiche, die nicht ausdrücklich Sprache betreffen, stattfindet“¹⁴⁷.

Man findet in der Sprachenpolitik eine starke gesellschaftliche Komponente. Wenn man sich diesem Problem der Minderheitensprachen in Bezug auf die Sprachenpolitik näher beschäftigt, so erkennt man, dass die Minderheitensprachen eine höhere gesellschaftliche Position einnehmen müssen um zu einer öffentlich anerkannten Amtssprache zu werden. „Mit der Forderung nach einer Aufwertung dieser Sprachen werden auch deren Status und deren funktionale Reichweite zum Thema.“¹⁴⁸

Glück spricht hierbei von einer funktionalen Verteilung der Sprachen und von einem Sprachenverhältnis. Mit letzterem meint er, die soziale Position die eine Sprache oder Varietät in einer Gesellschaft einnimmt. Daraus kann man schlussfolgern, dass die Sprachenpolitik versucht dieses Sprachverhältnis bewusst zu steuern, also eine soziale und funktionale Verteilung der betroffenen Sprachen vorzugeben. Auf diese Weise können natürlich Sprachen auch erhalten bleiben, denen die Gesellschaft eigentlich keinen so hohen Stellenwert mehr einräumt. Dabei wären zum Beispiel an ehemalige Kolonialsprachen zu denken, die für die Gesellschaft des neuen Staates eigentlich keine bedeutende Funktion mehr haben und dennoch sprachpolitisch geregelt werden.¹⁴⁹

Es lassen sich aber auch andere Meinungen von Wissenschaftlern zu diesem Thema finden. Die nachfolgende hat als zentrales Element die Reproduktion der Gesellschaft und ihrer Verhältnisse. Sie lautet wie folgt:

„Wenn Sprachpolitik ganz allgemein dazu dient, die Reproduktion der Gesellschaft bzw. der gesellschaftlichen Verhältnisse sichern zu helfen, dann sind ihre einzelnen Domänen in der Regel jeweils einzelnen Seiten der sozialen Reproduktion unterzuordnen.“¹⁵⁰

Die oben erwähnte Definition bezieht sich also auf die Produktionsfähigkeit einer Gesellschaft. So lautet der Grundtenor, dass nur Menschen deren Sprache man auch offiziell schätzt auch wirklich Interesse daran haben, dass der Staat selbst von ihren Fähigkeiten profitiert und sich weiterentwickeln kann. Im Gegenzug kann man über eine für Minderheitensprachen günstige

¹⁴⁷ Gahlen, 1999, S. 33.

¹⁴⁸ Ebd., S. 34.

¹⁴⁹ Vgl. ebd., S.34f.

¹⁵⁰ Klaus Bochmann; Theorie und Methoden der Sprachpolitik und ihre Analyse. In: Klaus Bochmann/ Jenny Brumme [Hg.]; Sprachenpolitik in der Romania. Zur Geschichte sprachpolitischen Denkens und Handelns von der Französischen Revolution bis zur Gegenwart; Berlin: De Gruyter Verlag, 1993, S. 26.

Sprachenpolitik auch die Minderheiten so stärken, dass sie sich bereitwillig in die Gesellschaft einbringen. Man kann dabei erkennen, dass man auch hier die Sprachenpolitik als einen beeinflussenden Faktor sieht, der je nach Bedarf abgeändert werden kann. Das soziale Element spielt wieder einmal eine große Rolle bei der sprachlichen Normierung. Anhand der Sprachenpolitik eines Landes kann man nun auch feststellen in welcher Phase sich ein Land befindet. So werden gerade in einer Revolution oder Umbruchszeit die Minderheitensprachen bewusst gefördert oder unterdrückt. Man muss als Staat dieser sozialen Tendenz meist entgegenwirken, sodass eine Kommunikation innerhalb der Sprachgruppen noch möglich ist.¹⁵¹

So kann man auch sagen:

„Generell gilt jedoch, dass Sprachpolitik überall und immer dort eingreift, wo gegebene sprachliche Handlungsnormen mit gesellschaftlichen Interessen kollidieren oder eine solche Gefahr gesehen wird.“¹⁵²

In diesem Beispiel kann man ein Zusammenwirken von Sprachenpolitik und Sprachbewusstsein erkennen. Der Idealfall wäre also, dass das Sprachbewusstsein auch immer der Sprachenpolitik entspricht und umgekehrt. Denn dann kann es nicht zu sozialen Konflikten kommen. Dies bedeutet, dass die Sprachenpolitik im besten Fall eine Reaktion ist auf die gesellschaftlichen Bewegungen. Meist ist aber die Sprachenpolitik nur Ausdruck des Sprachbewusstseins der führenden Gesellschaftsschicht.¹⁵³

Man kann aber auch die beiden Begriffe explizite und implizite Sprachenpolitik unterscheiden. Kremnitz legt fest, dass die explizite Sprachenpolitik sich durch eine Beeinflussung der Sprache und ihrer Ausformungen durch Institutionen äußert. Die implizite ist dagegen schwieriger zu erkennen, da sie nicht die Sprache selbst in ihren Maßnahmen berührt, sondern andere Objekte. Trotzdem hat diese politische Maßnahme Konsequenzen auf die Sprache.¹⁵⁴

¹⁵¹ Vgl. Bochmann, 1993, S. 24ff.

¹⁵² Ebd., S. 27.

¹⁵³ Vgl. ebd., S. 24ff.

¹⁵⁴ Vgl. Altenweisl, 2002, S. 8f.

3.1.2 Theorien

Man kann die Sprachenpolitik in unterschiedliche soziolinguistische Kategorien einteilen.

3.1.2.1 Sprachkonfliktbewältigung

Bei der Sprachkonfliktbewältigung handelt es sich um die Reaktion auf zwei sich stark unterscheidende Sprachgemeinschaften innerhalb eines Staates, die diesen Konflikt auf sprachlicher Ebene austragen. So muss man nun versuchen über die Sprachenpolitik eine Lösung für dieses Problem zu finden.

Der Staat kann versuchen die beiden Gruppen durch einen Kompromiss zu versöhnen. Er kann aber im Gegenzug, da die dominante sprachliche Gruppe auch die Regierung beeinflussen kann, diese Vormachtstellung der dominanteren Sprache ausbauen und die anderen Sprachgruppen dieser unterwerfen. Weiters können aber auch intellektuelle Kreise der dominanten Sprache sich für die Förderung der Sprache und Kultur der unterlegenen Sprachgruppe einsetzen. Hierbei spielen die politischen und emotionalen Motive der einzelnen Akteure natürlich eine bedeutende Rolle.¹⁵⁵

Man kann also erkennen, dass bei diesem Sprachkonflikt die Politik eine große Funktion hat. Denn diese kann je nach Belieben diesen Streit in die eine oder andere Richtung entscheiden. Man kann den oben erwähnten Fall, auch als Sprachkontaktsituation oder auch Diglossie beschreiben, allerdings handelt es sich hierbei um mehr technische, wissenschaftliche Begriffe, die über die Motive der Sprecher nichts preisgeben. Gerade diese Motive sind aber für die tatsächliche Sprachenpolitik eines Landes sehr entscheidend.¹⁵⁶

¹⁵⁵ Vgl. Brumme, 1993, S. 28ff.

¹⁵⁶ Vgl. ebd., S. 28ff.

3.1.2.2 Sprachplanung

Diese Kategorie betrifft Sprachen, die noch nicht ausreichend normiert wurden, aber dennoch ein sehr hohes Ansehen in der Gesellschaft genießen. Darunter können sowohl Erstsprachen in Entwicklungsländern fallen als auch Minderheitensprachen in einem bereits gut entwickelten Gebiet. Dasselbe Phänomen finden wir bei alten Literatursprachen wie Hebräisch oder Sanskrit, die man aufgrund der Notwendigkeit des Gebrauchs zur gemeinsamen Kommunikation erneuern will. Man darf dies aber nicht mit dem Begriff der Sprachkultur verwechseln, hierbei handelt es sich um bereits gut ausgebaute Sprachen, deren Fehler korrigiert werden, also zum Beispiel die Entwicklung einer neuen Rechtschreibung, wenn man diese vereinfachen möchte. Dabei geht es sehr oft um eine Reaktion auf die bereits länger bestehende Sprachpraxis der Gesellschaft.¹⁵⁷

Man könnte dieses Phänomen als technische Komponente der Sprachkonfliktbewältigung sehen, nämlich eine rein sachliche Herangehensweise. Deshalb ist dies auch die nachfolgende Handlung, wenn der Sprachkonflikt bereits gelöst wurde. Wenn dies geschehen ist, kommt es zur Sprachplanung und danach zur Etablierung einer Sprachkultur. Auf diese Weise schenkt man einer Sprache eine größere Bedeutung und dann muss sichergestellt werden, dass diese über die Bildung einer breiten Masse zugänglich gemacht wird. Wenn der Staat dies nicht gewährleisten kann, dann kommt es zu einer starken Selektion innerhalb der Gesellschaft abhängig von der Bildung. Welche Tendenz ein Staat hier aufweist, hängt auch mit den Strategien der Sprachkonfliktbewältigung zusammen und nach welchen sozialen und ideologischen Motiven er handelt.¹⁵⁸

Ein Staat steht also bei seiner Entscheidung in dem ständigen Konflikt zwischen Traditionen und modernen Lebensweisen. Man kann also auch anhand der Sprachenpolitik erkennen, ob ein Land sehr stark an alten Traditionen festhält oder eher dazu neigt, neuen Formen Raum zu geben. Dies kann man zum Beispiel auch in der französischen Sprachenpolitik erkennen, die noch sehr traditionsbewusst agiert. Das kann aber auch zu einem sozialen Stillstand und somit zu einem Problem führen. Am besten ist aber, wie Fishman erläutert, wenn eine Gesellschaft ein gutes Gleichgewicht zwischen Traditionen und Neuerungen findet. Dies ist wichtig, da die Bevölkerung einer Erneuerung oder Veränderung oft skeptisch gegenübersteht.¹⁵⁹

¹⁵⁷ Vgl. Brumme, 1993, S. 39ff.

¹⁵⁸ Vgl. ebd., S. 39ff

¹⁵⁹ Vgl. ebd., S. 39ff.

Die Sprachenpolitik muss aber auch die Balance zwischen Autozentrismus und Heterozentrismus finden. Bei Autozentrismus handelt es sich um nationales bzw. nationalistisches Denken zum Ausbau der eigenen Sprache, wohingegen Heterozentrismus für die Verwendung einer außenstehenden sprachlichen Quelle zum Ausbau der eigenen Sprache steht. Bei ersteren möchte sich der Staat so gut es möglich ist, von anderen Sprachen als der anerkannten Staatssprache isolieren. Er möchte also jeglichen sprachlichen Einfluss ausblenden. Dies ist eine Methode um in einer Krisenzeit die eigene Sprachidentität zu schützen. In dieser Zeit möchte man sich vor allem von anderen feindlichen Sprachgemeinschaften abgrenzen. Weiters kann man dieses Phänomen oft bei ehemals unterdrückten Sprachen finden. Als Beispiele hierfür wären die Reformbewegung des Korsischen zur Abgrenzung vom Italienischen oder des Galegischen zur Abgrenzung vom Kastilischen zu erwähnen.¹⁶⁰

Es stellt sich nun die Frage, ob ein Land seine eigene Sprache ausbaut, in dem es sich nur auf externe Quellen bezieht. Dies ist durchaus möglich, wenn man die Bedeutung mancher Sprachen in einer gewissen Epoche betrachtet. Es kann also zur Entwicklung eines starken Einflusses sogenannter Kultursprachen kommen. Derart kommt es im 16. Jahrhundert zu einer Modernisierung der romanischen Sprachen mithilfe des Lateins, da man der Meinung war, dass diese durch die Verwendung immer stärker vom Ursprung, nämlich Latein, abgewichen seien. Heute kann man bei vielen Sprachen einen starken Einfluss des anglo-amerikanischen Raumes feststellen.¹⁶¹

So können aber eine derartige Entwicklung weg von der einen Sprache und eine Rückbesinnung auf die Ursprünge auch positive Aspekte haben. Dies war der Fall bei vielen Entwicklungsländern, die auch gleichzeitige ehemalige Kolonien waren und die ihre Unabhängigkeit auch durch die Lossagung von einer bestimmten Kolonialsprache ausgedrückt haben. Dies kann man dort oft an den Straßen- und Ortsnamen erkennen. Man verwendet in diesem Bereich dann wieder die Sprachen, die vor der Kolonialzeit bedeutend waren.¹⁶²

¹⁶⁰ Vgl. Brumme, 1993, S. 43ff.

¹⁶¹ Vgl. ebd., S. 43ff.

¹⁶² Vgl. ebd., S. 43ff.

3.1.2.3 Internationale Kommunikationsregelung bzw. Fremdsprachenpolitik

In diesem Bereich sollte man zuerst die Kolonialsprachenpolitik näher betrachten. Es gibt hier zwei Möglichkeiten, warum man die Sprache braucht: man möchte einen Assimilierungsprozess in der Kolonie vorantreiben oder man möchte missionieren. Dazu muss man die ursprünglich heimischen Sprachen in dem Land unterdrücken und über die Verwaltung und Bildung die eigene Nationalsprache verbreiten. Daher hat die Stärkung der neuen Sprache oft auch gleichzeitig die Unterdrückung, wenn nicht sogar die Zerstörung, der ansässigen Sprachen und auch Kulturen zur Folge. Hierfür finden sich zahlreiche Beispiele wie die irische Sprache nach den Kämpfen gegen Cromwell.¹⁶³

Man kann aber auch bewusst an einer Sprache festhalten, da man über sie die Zugehörigkeit zu einem gewissen Land ausdrücken möchte. Dies findet man noch häufig bei ehemaligen Kolonien Frankreichs. Daher hat sich auch der Begriff der Frankophonie entwickelt, um dieses Phänomen zu benennen. Man kann aber auch sagen, dass die ehemaligen Kolonien diesen Weg der Sprachenpolitik gewählt haben, um auf dem internationalen Markt präsent zu sein. Man kann dazu auch „neokolonialistische Sprachpolitik“¹⁶⁴ sagen.¹⁶⁵

Die Politik eines Staates muss einem anderen Land ihre Sprache aber auch nicht aufzwingen, sondern sie kann sie einfach bewerben. Wir sprechen hier von Sprachexport. Dies wird über die Mithilfe von privaten Instituten oder Kulturzentren gemacht, so zum Beispiel das Goethe-Institut oder die Délégation générale à la langue française. Die Motive für eine derartige Verbreitung der Sprache sind sehr vielschichtig. Diese reichen von rein wirtschaftlichen Bestrebungen bis hin zu kulturellen Interessen.¹⁶⁶

Es gibt aber auch die Bestrebung nach einer internationalen Kommunikationssprache sowie es im Mittelalter Latein oder in den Adelskreisen bis zum 1. Weltkrieg Französisch war. Heute kann man eine starke Tendenz zum Englischen feststellen. Allerdings kann man auch erkennen, dass die Welt wieder an einer Mehrsprachigkeit interessiert ist, dies bemerkt man an der sprachlichen Struktur der EU oder der UNO.

Dieser Konflikt zwischen der Mehrsprachigkeit und aber im Gegenzug einer internationalen Kommunikationssprache kann wohl auch nur durch eine internationale Sprachenpolitik gelöst werden. Denn zurzeit bestimmt sich die am meisten verwendete Sprache über die exponierte

¹⁶³ Vgl. Brumme, 1993, S. 51ff.

¹⁶⁴ Ebd., S. 53.

¹⁶⁵ Vgl. ebd., S. 51ff.

¹⁶⁶ Vgl. ebd., S. 51ff.

Stellung einzelner Staaten, was Englisch betrifft zum Beispiel des anglo-amerikanischen Raumes.¹⁶⁷

Diese Überlegungen haben bereits zu der Entstehung von Plansprachen wie Esperanto geführt. Man wollte damit weder der einen noch der anderen Sprache eine Vormachtstellung einräumen und mit dieser Methode hätte man sich einer neutralen Sprache bedienen können. Es war als Beitrag zur Völkerverständigung gedacht, wobei dies dadurch natürlich auch nicht gewährleistet ist, da auch manche der Plansprachen eine bessere Stellung als die übrigen angestrebt hatten. Allerdings muss man an dieser Stelle auch ehrlicherweise sagen, dass sich bis jetzt keine dieser Plansprachen global durchsetzen konnte.¹⁶⁸

So stellt sich nun auch die Frage, ob man die politischen Fremdsprachenregelungen als Sprachenpolitik ansehen kann. Man muss natürlich festhalten, dass die Fremdsprachen, die man in einem Staat für die Schulen auswählt, auch bereits eine Tendenz der restlichen Politik zeigen. Denn man will natürlich mit der Erlernung einer anderen Sprache gerade diesem Nationalstaat eine gewisse Verbundenheit präsentieren. So ist es auch nicht verwunderlich, dass in den deutschsprachigen Gebieten vor allem Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch unterrichtet wird. Man kann dies bereits seit dem Beginn der Tendenz des Fremdsprachenlernens beobachten, das bedeutet, dass gewisse Feindbilder und Bilder der Verbündeten auch eine entscheidende Position einnehmen. Heute zeigt sich in dem Fremdsprachenunterricht auch eine wirtschaftliche Abhängigkeit von diesem Nationalstaat.¹⁶⁹

Ein ähnliches Problem ergibt sich auch auf dem Gebiet der Fremdwortpolitik. Es handelt sich dabei, um politische Regelungen zur Verwendung mancher Fremdwörter im alltäglichen Gebrauch der Staatssprache. Dies sind sogenannte Entlehnungen. Man kann hierbei unterschiedliche Haltungen erkennen. So gibt es Staaten, die sehr restriktiv mit der Übernahme von Fremdwörtern in die eigene Nationalsprache umgehen, um ihre eigene Sprachidentität zu wahren. Andere Staaten versuchen hingegen die fremdsprachlichen Begriffe in die eigene Sprache zu übersetzen. Andere Staaten übernehmen die Begriffe einfach als Fremdwörter in die eigene Sprache, auch diese Art der Sprachenpolitik kann man in Österreich beobachten. In den meisten Ländern wird man eine Mischform dieser Methoden der Sprachpolitik finden können. Man kann höchstens von gewissen Tendenzen sprechen.¹⁷⁰

¹⁶⁷ Vgl. Brumme, 1993, S. 55f.

¹⁶⁸ Vgl. ebd., S. 55f.

¹⁶⁹ Vgl. ebd., S.56f.

¹⁷⁰ Vgl. ebd., S. 57f.

3.2 Sprachbewusstsein

Nachdem in den vorangegangenen Kapiteln das Thema der Sprach- bzw. Sprachenpolitik dargestellt wurde, wird jetzt noch kurz der Bereich des Sprachbewusstseins präsentiert.

Der Begriff des Sprachbewusstseins wurde in den ersten Arbeiten zu diesem Thema von der Sprachwissenschaftlerin Schlieben-Lange untersucht. Diese übernahm hierfür den französischen Fachterminus *conscience linguistique* in die deutsche Sprache. Sie wollte damit einen Begriff schaffen, der sowohl die Kompetenz der Sprecher erfasst als auch das Wissen über die Sprache in ihrem gesellschaftlichen Kontext.¹⁷¹

So findet man in der Literatur die Definition des Sprachbewusstseins „als kollektive Bewusstseinsinhalte über die verbale Kommunikation“¹⁷². Man kann den Begriff nun von zwei Standpunkten her betrachten. Einerseits umfasst er die Meinungen, die die Sprecher einer Sprachgemeinschaft von der Sprache haben, andererseits kommt es hierbei auch auf die „Wahrnehmungs- und Interpretationsgewohnheiten“¹⁷³ an. Man versteht also darunter, wie eine Sprache von der Sprachgemeinschaft wahrgenommen und wie dieses Wissen dann ausgelegt wird.

Man kann sagen, dass das Sprachbewusstsein die Grundlage jeglicher Kommunikation zwischen den einzelnen Sprechern darstellt. Das bedeutet, dass es auch gleichzeitig den Sprechern gewisse Handlungsweisen und Betrachtungsmöglichkeiten vorgibt. So ist es auch entscheidend für die Zugehörigkeit zu einer Sprechergemeinschaft, also im eigentlichen Sinn für die Sprachidentität. Dadurch ist es auch richtig, wenn man sagt, dass es sich hierbei um kollektiv geteiltes Wissen handeln muss, um eine funktionierende Kommunikation zu ermöglichen. Um das Sprachbewusstsein einer ganzen Sprechergemeinschaft zu erfassen, muss man also viele Sprecher dieser Gruppe zu dem Thema befragen. Erst nach dieser einzelnen Untersuchung erhält man die Vorstellungen und Wertungen eines ganzen Kollektives.¹⁷⁴

¹⁷¹ Vgl. Alexandra Von Nolcken; Einsprachige Mehrsprachigkeit. Sprachwissen und Sprachvariation in der Normandie (= pro lingua, Bd. 34);Wilhelmsfeld: Gottfried Egert Verlag, 2002, S. 44ff.

¹⁷² Gahlen, 1999, S. 35.

¹⁷³ Ebd., S. 35

¹⁷⁴ Vgl. Von Nolcken, 2002, S. 48ff.

Es steht also auch in Verbindung mit dem Begriff des Alltagswissens, das den Menschen eine „routinemäßige[...] Bewältigung ihrer alltäglichen Lebenspraxis“¹⁷⁵ ermöglicht. Das Sprachbewusstsein ist dasselbe wie das Alltagswissen nur eben auf die Sprache bezogen.

Man muss sagen, dass sich der Inhalt des Sprachbewusstseins immer der historischen Entwicklung einer Gesellschaft anpasst. So werden über das Sprachbewusstsein auch ideologische Vorstellungen transportiert. In diesem Bereich ist das Auftreten von Widersprüchen sehr stark verbreitet, dies lässt sich aufgrund der wahrscheinlichen Abweichung von der Realität erklären. Die konkrete Darstellung eines Sprachbewusstseins ist nicht möglich, da dies viel zu umfangreich wäre um es darzustellen. Außerdem ist es auch von der jeweiligen spezifischen Situation abhängig.¹⁷⁶

Man muss aber auch erwähnen, dass der Begriff, vielleicht richtigerweise, von vielen Sprachwissenschaftlern als zu ungenau und zu weitreichend angesehen wird, was eine wissenschaftliche Betrachtungsweise natürlich erschwert.¹⁷⁷

¹⁷⁵ Gahlen, 1999, S. 37.

¹⁷⁶ Vgl. ebd., S. 35ff.

¹⁷⁷ Vgl. Von Nolcken, 2002, S. 48ff.

3.3 Zusammenhang von Sprachenpolitik und Sprachbewusstsein

Hier wird näher erläutert, inwiefern das Sprachbewusstsein einer Gemeinschaft auch mit der Sprachenpolitik in Verbindung steht. Man kann feststellen, dass die Beeinflussung von Sprachenpolitik und Sprachbewusstsein gegenseitig sein kann. Einerseits kann die Sprachenpolitik durch das Sprachbewusstsein der Sprachgemeinschaft geprägt sein, andererseits kann aber auch die Sprachenpolitik großen Einfluss auf das Sprachbewusstsein ausüben.¹⁷⁸

Bei dieser Situation spielt natürlich auch die Sprachideologie immer eine große Rolle, da diese auch eine große Wirkung auf das Sprachbewusstsein einer Gemeinschaft hat. Die Sprachideologien versuchen eine Begründung zu liefern für die stattfindende Sprachenpolitik. Man versucht seine politischen Maßnahmen also über eine Ideologie zu rechtfertigen. Es kann aber auch sein, dass es sich gar nicht um eine gegenwärtige Sprachenpolitik handelt, die das Sprachbewusstsein über eine Sprachideologie beeinflusst. Dies determiniert auch die sprachliche Realität der Sprachgemeinschaft.¹⁷⁹

Die sprachliche Realität ist also auch entscheidend, wobei man diese nicht als objektiv betrachten sollte, da sie immer von den persönlichen Erfahrungen der Mitglieder der Sprachgemeinschaft geschaffen wird. Dies trifft auch auf die historische Betrachtung des Sprachbewusstseins zu. Unbewusst übernehmen wir alte Denkmuster über die Sprache und ihre Gemeinschaft, die vielleicht ihre Begründung in der vergangenen Situation hat, mittlerweile aber nicht mehr richtig wäre.¹⁸⁰

Man kann aufgrund von sprachlichen Untersuchungen in Frankreich eine gewisse Tendenz der Sprachinhalte erkennen. So wird das Sprachbewusstsein und seine Inhalte am stärksten von der sprachlichen Realität beeinflusst, wenn es sich um eine Beschreibung der Sprechsituation handelt. Das bedeutet, dass die Probanden genaue Angaben machen konnten über die Verwendung ihrer Varietät oder auch über die sprachlichen Gebietsgrenzen.¹⁸¹ Wie bereits erwähnt, darf man aber nicht vergessen, dass auch die sprachliche Realität kein objektiver Maßstab ist um die Sprachbewusstseinsinhalte zu erklären, sondern von den Erfahrungen der Teilnehmer geprägt ist.

¹⁷⁸ Vgl. Gahlen, 1999, S. 38ff.

¹⁷⁹ Vgl. ebd., S. 39f.

¹⁸⁰ Vgl. ebd., S. 39f.

¹⁸¹ Vgl. ebd., S. 41.

Wenn die Probanden allerdings die sprachliche Situation bewerten mussten, so haben sie dies nicht über die sprachliche Realität gemacht, sondern mit Hilfe von Sprachideologien und der aus ihr entstandenen Stereotype. Dies bedeutet, dass die Untersuchungen in Frankreich eindeutig bewiesen, dass die Probanden auf altbekannte Kategorien zurückgegriffen haben um ihre Varietät oder Regionalsprache zu bewerten. Dies bedeutet, dass man einfach die vorherrschenden Ansichten übernommen hat und als allgemein gültig behandelt hat. Die Probanden beweisen damit, dass sie sehr wohl auch die Außenwirkung ihrer Sprachvarietät kennen und von dieser natürlich auch geprägt sind. Dies zeigt, dass das eigene Sprachbild auch sehr stark beeinflusst wird von der Wahrnehmung von Sprechern, die nicht Teil der Sprachgemeinschaft sind. Dadurch kann sich schnell ein Gefühl der Minderwertigkeit der eigenen Varietät manifestieren, auch wenn der Sprecher selbst vielleicht nicht so gedacht hat. Ein Beispiel für diese Feststellung wäre die Entwicklung des Patois in Frankreich.¹⁸²

Man kann aus diesen Entwicklungen nun auch eine Zeitleiste erkennen. Denn zuerst etablierten sich die Sprachbewusstseinsinhalte und erst danach kam es auch zu einer Veränderung bei der sprachlichen Situation. Wie zum Beispiel zur Verdrängung des Patois aufgrund eines fehlenden Ansehens der Varietät.¹⁸³

Abschließend kann man also sagen:

„Das Sprachbewusstsein einer Sprachgemeinschaft ist insofern eine sprachpolitisch zu beeinflussende Größe, als die im Rahmen einer Sprachpolitik verbreitete Sprachideologie im Sprachbewußtsein der betreffenden Sprachgemeinschaft ihren Niederschlag finden kann, und zwar insbesondere in dem sprachpolitisch so wichtigen Bereich der Bewertung der sprachlichen Realität.“¹⁸⁴

Daher kann man daraus schließen, dass das Sprachbewusstsein somit auch ein Instrument der Sprachenpolitik sein kann, wenn es in Verbindung mit anderen Faktoren in Erscheinung tritt. Es handelt sich daher um nicht zu vernachlässigende Bereiche bei der Betrachtung der Sprachenpolitik.¹⁸⁵

¹⁸² Vgl. Gahlen, 1999, S. 42f.

¹⁸³ Vgl. ebd., S. 42f.

¹⁸⁴ Ebd., S. 43.

¹⁸⁵ Vgl. ebd., S. 43.

4. Der Senegal

In den nachfolgenden Kapiteln wird alles, was in der Theorie oben erklärt wurde, nun auch in der Praxis angewendet. Dazu wird als Beispiel die mehrsprachige Republik Senegal herangezogen. Um die Sprache eines Landes korrekt analysieren zu können, sollte man auch etwas über die geschichtliche Entwicklung und die aktuelle wirtschaftliche Situation darlegen. Diese beiden Themen werden in den nachfolgenden Kapiteln behandelt und es wird ein kleiner Überblick geboten.

Vorweg wird hier eine Karte des Senegals gezeigt, um die später beschriebenen Situationen besser darzustellen. Es handelt sich hierbei um eine Landkarte, die auf der Internetseite der österreichischen Zeitung Die Presse in Verbindung mit einem Wirtschaftsartikel über den globalen Verkauf von senegalesischer Baumwolle präsentiert wurde.¹⁸⁶ Wie man erkennen kann, liegt die Republik im Westen Afrikas an der Atlantikküste und schließt das ebenfalls mehrsprachige Land Gambia vollkommen ein. Die Hauptstadt des Senegals ist die durch das Autorennen (Paris-Dakar) bekannte Stadt Dakar. Heute leben laut den Daten der Weltbank ungefähr 12,77 Millionen Menschen im Senegal¹⁸⁷.



¹⁸⁶ http://diepresse.com/home/wirtschaft/economist/374106/Senegal_Der-Fluch-der-Baumwolle, 10.1.2013.

¹⁸⁷ Vgl. <http://data.worldbank.org/country/senegal>, 10.1.2013.

4.1 Der geschichtliche Hintergrund

Vor dem 9. Jahrhundert gibt es keinerlei Information über die westafrikanischen Länder, da es nicht gängig war, etwas zu notieren oder überhaupt Berichte zu erstellen. Diese Tradition des Notierens und Aufzeichnens wurde erst von den Europäern im Zuge der Kolonialisierung mitgebracht. Man muss aber erwähnen, dass es in Afrika üblich war, Geschichten und Ereignisse mündlich zu überliefern.¹⁸⁸

Bereits in diesem Jahrhundert befanden sich auf dem Gebiet des Senegal einzelne, kleine Königreiche, die jedoch damals zu dem großen Reich Ghana und später zu Mali gehörten. Ihre Unabhängigkeit erreichten sie kurzzeitig im 14. Jahrhundert, bevor sie wieder unter den Einfluss eines anderen Reiches gerieten. Im 19. Jahrhundert wurde Frankreich der Kolonialherr dieser Königreiche.¹⁸⁹

Während des europäischen Mittelalters lebten drei heute noch einflussreiche Volksgruppen auf dem Gebiet des Senegals, nämlich die *Serer*, die *Toucouleur* und die *Wolof*. Diese Volksgruppen lebten alle in einem dörflichen Verband, der abhängig von der jeweiligen Volksgruppe entweder sehr einfache Strukturen oder bei anderen Gruppen bereits eine Hierarchie aufwies.¹⁹⁰

Im 15. Jahrhundert kamen die Portugiesen als erste Europäer auf das Gebiet des heutigen Senegals um Handel zu betreiben. Bereits 1677 übernahmen die Franzosen das Gebiet von den Niederländern, sie mussten aber noch bis 1814 die Eroberungsversuche der Briten abwehren, um das Gebiet wirklich zu besitzen. So war es bereits 1633 Kardinal Richelieu, der die totale Macht über den afrikanischen Kontinent und dabei vor allem auch über den Senegal anstrebte. Dies war der Grundstein für die ersten Handelskolonien auf dem Gebiet des heutigen Senegal.¹⁹¹

Das wichtigste Handelsgut waren Sklaven, was auch zu Machtkämpfen der ansässigen Bevölkerung untereinander führte, um ebenfalls von der Versklavung anderer zu profitieren. Erst 1814 in den Wiener Verträgen wurde Sklaverei endgültig verboten. So musste Frankreich 1848 ebenfalls einlenken und hat die Sklaverei verboten, was nicht bedeutet, dass diese nicht heimlich fortgeführt wurde.¹⁹²

¹⁸⁸ Vgl. Verena Paar; Der Senegal. Etappen auf dem Weg in die Unabhängigkeit; Wien: 1993, S. 2ff.

¹⁸⁹ Vgl., ebd., S. 2f.

¹⁹⁰ Vgl. ebd., S. 3f.

¹⁹¹ Vgl. ebd., S. 5f.

¹⁹² Vgl. ebd., S. 6f.

Einer der bedeutendsten französischen Politiker auf dem Gebiet war Louis-Léon-César Faidherbe, der von 1854 an für zehn Jahre Gouverneur des Senegals war. Er konnte den Einfluss der französischen Kolonialmacht auf das gesamte Gebiet ausdehnen und unterwarf auch die letzten aufständischen Volksgruppen des Senegal.¹⁹³

Die Kolonialpolitik Frankreichs beruht auf dem Gedanken der Assimilation der afrikanischen Völker. Dies hätte bedeuten müssen, dass auch den afrikanischen Völkern die Freiheiten der Französischen Revolution zugutegekommen wären. Dies war aber nicht der Fall, da man sie als minderwertig betrachtet und ihnen die Eigenschaft der zivilisierten Bevölkerung abgesprochen hat. Aus diesem Grund brachten die Franzosen ihre Sprache und Kultur mit, um diese Volksgruppen nach europäischem Vorbild zu zivilisieren. Um dies zu erreichen, mussten die Kolonien genauso verwaltet werden wie Frankreich selbst. Eine große Bedeutung bei diesem Versuch kommt dem Schulwesen zu. So richtete Faidherbe staatliche französische Schulen ein, die als Hauptziel die Verbreitung der französischen Sprache und Kultur hatten. Allerdings waren diese Schulen nur einem kleinen Teil der senegalesischen Bevölkerung zugänglich.¹⁹⁴

Da diesem Versuch der Assimilation kein Erfolg beschieden war, wurde er wieder eingestellt und man entschied sich, unter anderem auch aus Kostengründen, im frühen 20. Jahrhundert für das neue Konzept der Assoziation. Dieses Konzept besagte, dass die Franzosen mit den ortsansässigen Strukturen und ihren leitenden Persönlichkeiten zu kooperieren versuchten. Man kam zu der Auffassung, dass es nun einmal Unterschiede gab zwischen den beiden Ländern, dass man aber auch versuchen sollte diese zu respektieren. Wobei der Gedanke der totalen Assimilation natürlich nicht zur Gänze verworfen wurde.¹⁹⁵

Der Senegal nahm schon von Anfang an eine wichtige Stellung unter den französischen Kolonien in Westafrika ein. So wurde das von den Franzosen in Afrika eroberte Gebiet 1904 in zwei große Generalgouvernements eingeteilt, wobei die Hauptstadt des westafrikanischen Teils bereits Dakar war.¹⁹⁶

Dennoch kam es auch im Senegal dazu, dass nur die Bevölkerung der vier Gemeinden Gorée, Rufisque, St. Louis und Dakar – die sogenannten Quatre Communes - zu französischen Staatsbürgern wurden, da man ihre persönlichen und politischen Rechte auf französischer

¹⁹³ Vgl. Paar, 1993, S. 10f.

¹⁹⁴ Vgl. ebd., S. 12f.

¹⁹⁵ Vgl. ebd., S. 15f.

¹⁹⁶ Vgl. Christoph Marx; Geschichte Afrikas. Von 1800 bis zur Gegenwart; Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh, 2004, S. 166ff.

Seite anerkannt hatte. Die restliche Bevölkerung galt weiterhin nur als „sujets français“¹⁹⁷, obwohl der Senegal eine exponierte Stellung unter den französischen Kolonien hatte. Diese Entwicklung ist aus Sicht der Franzosen damit zu erklären, dass die Senegalesen zuerst vollständig assimiliert hätten sein müssen, bevor man ihnen alle Rechte und Pflichten eines französischen Staatsbürgers gewähren hätte können.¹⁹⁸

Der Senegal bekam im Laufe des 19. Jahrhunderts immer mehr politische Rechte zugesprochen, wobei die Quatre Communes immer noch bevorzugt behandelt wurden. So durften diese vier Gemeinden ab 1848 auch einen aus diesen Gemeinden stammenden Staatsbürger des Senegal als gewählten Abgeordneten für die Zusammenarbeit in der französischen Nationalversammlung entsenden. Wobei dies kurzfristig wieder verworfen und erst 1870 wieder neu aufgenommen wurde. Auf dieser Basis entwickelte sich im Senegal bereits um 1945 ein Mehrparteiensystem, das mit kurzen Unterbrechungen im Großen und Ganzen bis heute erhalten blieb.¹⁹⁹

Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts kam man in der französischen Regierung zur Ansicht, dass man die bisherige Kolonialpolitik nicht mehr lange aufrechterhalten wird können. Erst der zweite Weltkrieg brachte dann die entscheidende Wende für die französischen Kolonien. So kam es 1946 auch zum ersten Mal zu einer formalen Gleichstellung aller senegalesischen Staatsbürger. Das bedeutet, dass alle, nicht nur die aus den vier geförderten Gemeinden stammenden Bürger, französische Staatsbürger wurden. 1960 kam es endlich zur formalen Unabhängigkeit, auch wenn das Land trotzdem noch lange Zeit von Frankreich wirtschaftlich abhängig war. Diese Zusammenarbeit war unter anderem auch möglich, da es nicht zu kriegerischen Auseinandersetzungen gekommen war, sondern die Unabhängigkeitsbewegung recht friedlich passiert war.²⁰⁰

So kann man den Einfluss Frankreichs nach 1960 auch noch im heutigen senegalesischen Bildungswesen erkennen, da man zum Beispiel die universitären Strukturen der Kolonialzeit übernommen hat. Es kam auch nach 1980 noch dazu, dass universitäre Posten an der Universität von Dakar nur vom Pariser Erziehungsministerium vergeben wurden. Es war daher also hilfreich, wenn man auch als Senegalese zumindest für eine gewisse Zeit in Frankreich an

¹⁹⁷ Paar, 1993, S. 17.

¹⁹⁸ Vgl. Marx, 2004, S. 166ff.

¹⁹⁹ Vgl. Paar, 1993, S. 16f.

²⁰⁰ Vgl. Andreas Eckert; Nationalgeschichte und koloniales Erbe. Historiographien in Afrika in vergleichender Perspektive. in: Christoph Conrad/ Sebastian Conrad (Hg.); Die Nation schreiben. Geschichtswissenschaft im internationalen Vergleich; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2002, S. 78ff.

einer Hochschule studiert hat. Begünstigt wurden diese Tendenzen auch durch die frankophile Politik des Senegal im Laufe des 20. Jahrhunderts. Der wohl bekannteste Verfechter der Zusammenarbeit mit Frankreich, war der aus der senegalesischen Bildungselite stammende Léopold Sédar Senghor. Dieser wurde nach der Unabhängigkeit des Landes auch zum ersten Staatspräsidenten gewählt.²⁰¹

Mit der Unabhängigkeit wollte man sich politisch auch klar von den früheren Gegebenheiten abgrenzen und so wurde 1976 die regierende Partei von *Union Progressiste Sénégalaise* in *Parti Socialiste* umbenannt. Senghor als Parteivorsitzender war auch sehr stark an internationaler Zusammenarbeit interessiert, wobei der vorrangige Handelspartner natürlich Frankreich war und in späterer Folge die EU an sich.²⁰² Senghor übte das Amt des Staatspräsidenten etwa 20 Jahre aus und übergab dann freiwillig an seinen Nachfolger Abdou Diouf. Dieser verfolgte weiterhin die politischen Ziele seines Vorgängers und wurde dann 2000 von Abdoulaye Wade, einem Vertreter der Demokratischen Partei des Senegal, abgelöst.²⁰³

Um die Wahlen zu gewinnen, hatte Wade sich bereits in den 1990er Jahren mit radikalen muslimischen Splittergruppen arrangiert. Die Bevölkerung erhoffte sich durch diese Wahl einen Umschwung im Land. Vor allem die Wahlversprechen, wie zum Beispiel eine gut funktionierende Demokratie zu installieren, waren für viele Wähler entscheidende Faktoren. Diese wurden dann aber nicht erfüllt. Wade sicherte sich die Vormachtstellung in der Regierung und entließ in regelmäßigen Abständen seine Minister, damit diese nicht zu sehr an Macht gewinnen konnten.²⁰⁴

Man konnte schon früh autoritäre Tendenzen erkennen und so kam es 2012 zu einem herausragenden Wahlkampf. Da Wade bereits zwei Amtszeiten Präsident war, hätte er aufgrund einer Verfassungsänderung nicht mehr wiedergewählt werden können. Dieser wollte diese Regelung allerdings nicht akzeptieren und bestand auf eine erneute Kandidatur. Die senegalesische Bevölkerung war aber für die Absetzung des Präsidenten, da dieser während seiner Amtszeit häufig mit Korruptionsfällen in Berührung gekommen war. Trotz großem Protest der Opposition kam es zur Präsidentschaftswahl mit Wade als Kandidat, die aber von dem jungen Politiker Mackey Sall gewonnen wurde. Wade übergab das Amt friedlich an seinen Nachfolger, in den man nun natürlich große Hoffnungen setzt.

²⁰¹ Vgl. Conrad, 2002, S. 103ff.

²⁰² Vgl. Volker Vinnai; Demokratieförderung in Afrika. Die Zusammenarbeit der Friedrich-Ebert-Stiftung mit politischen Parteien und Befreiungsbewegungen in Afrika; Berlin: LIT Verlag, 2007, S. 57ff.

²⁰³ Vgl. Jürgen Hartmann; Staat und Regime im Orient und in Afrika. Regionenporträts und Länderstudien; Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2011, S. 326ff.

²⁰⁴ Vgl. ebd., S. 326ff.

4.2 Der wirtschaftliche Hintergrund

Um die Sprache eines Landes zu verstehen, muss man sich auch ein wenig die Lebenssituation des Landes zu Gemüte führen. Es ist daher angebracht einen kleinen Überblick über die wirtschaftliche Situation der unabhängigen Republik Senegal zu geben.

Auch nach der Unabhängigkeit war der Senegal am Handel mit anderen Nationen sehr interessiert, vor allem mit den anderen westafrikanischen Staaten, dies wurde auch durch eine für afrikanische Verhältnisse sehr demokratische Politik geprägt. Die senegalesische Wirtschaft hat ein jährliches, durchschnittliches Wirtschaftswachstum von 5 % zu verzeichnen. Der Senegal ist aber auch sonst, was die Wirtschaft betrifft, sehr begünstigt aufgrund der geographischen Lage und in Bezug auf die ebenfalls gut entwickelten Nachbarstaaten, mit denen er Handel betreibt. Außerdem ist der Meerzugang auch förderlich für den Handel mit den europäischen Staaten oder der EU an sich.²⁰⁵

Prinzipiell muss man sagen, dass der landwirtschaftliche Bereich im Senegal immer noch vorherrschend ist. Allerdings wird die Landwirtschaft aufgrund der geographischen Lage von starken Wetterschwankungen dominiert. So kann es einerseits zu extrem trockenen Wetterperioden kommen, sodass keine Ernte möglich ist und andererseits kann es wieder ausreichend Niederschlag geben, sodass man ein blühendes und fruchtbares Land vorfinden kann. Es gibt aber auch andere große Einflüsse „wie Überweidung, Abholzung und starke Erosionsprozesse“²⁰⁶.

Der Dienstleistungsbereich trägt bereits jedoch erheblich zum Wachstum des Landes bei, so macht dieser über 50% des Bruttoinlandproduktes des Landes aus. So trägt der Tourismus in den vergangenen Jahren immer mehr zum wirtschaftlichen Wachstum des Senegal bei. Daher wird das Land aufgrund der sonst politisch eher instabilen Lage in Afrika immer beliebter. Wobei auch hier in diesem Bereich die Franzosen noch überwiegend anzutreffen sind.

Der sekundäre Sektor, also jegliche Industrie, ist hingegen recht unbedeutend aufgrund großer Probleme, da im Land keine entsprechend große Menge an Energie zur Verfügung gestellt werden kann.

Bereits früh zählten Baumwolle, Erdnüsse und Kautschuk zu den wichtigsten Handelsgütern des Senegal. Diese Rohstoffe wurden in manchen Gebieten eigens für den Export nach Europa

²⁰⁵ Vgl. Heike Henn; Senegal. In: Michael Neu/ Wolfgang Gieler/ Jürgen Bellers (Hg.); Handbuch der Außenwirtschaftspolitik. Staaten und Organisation. Afrika, Amerika, Asien, Europa, Ozeanien (= Teilband 1); Münster: Lit Verlag, 2004, S. 174ff.

²⁰⁶ Neu, 2004, S. 174.

angebaut. So waren in den 1870er Jahren über 70.000 Menschen im Senegal im Anbau und Export der Erdnüsse tätig. Es handelte sich also um einen sehr mächtigen Wirtschaftszweig im 19. Jahrhundert. Allerdings führte dieser einseitige Anbau von Baumwolle und Erdnüssen auch zu einer starken, wirtschaftlichen Abhängigkeit vom Weltmarkt.²⁰⁷

Man kann sogar sagen, dass der Senegal, was die Wirtschaft betrifft, von der französischen Kolonialpolitik massiv gefördert wurde. Es kam sogar dazu, dass man aus ärmeren, nicht so rohstoffreichen Ländern Westafrikas Arbeitskräfte in den Senegal transportiert hat, um dort die Produktion dieser Erzeugnisse zu erweitern. So war der Senegal nicht nur ein wichtiger Militärstützpunkt der Franzosen, sondern durch den Meerzugang und den Rohstoffreichtum auch eine gute Handelsposition für den Weltmarkt.²⁰⁸

Diese bereits damals wichtigen Erzeugnisse werden auch weiterhin exportiert, allerdings wird heute auch noch mit Fischereiprodukten und Phosphaten gehandelt. So hat der Senegal Abkommen über die Fischerei mit der EU abgeschlossen, da beide Seiten von dieser Vereinbarung profitieren. Allerdings wird dies nach Expertenmeinung nicht unbegrenzt möglich sein, da es in den letzten Jahren bereits zu einer Überfischung der Meeresgebiete gekommen ist. Im Allgemeinen sind die Senegalesen, was den Handel betrifft, sehr liberal, so gibt es weder Import- noch Exportbeschränkungen.²⁰⁹ Da der Senegal aber auch viele Produkte des täglichen Lebens zukaufen muss, kommt es zu großen budgetären Defiziten. Der wichtigste Handelspartner ist auch hier wieder Frankreich.

So bekommt der Staat von Frankreich zusätzlich sehr viel Geld über die Entwicklungszusammenarbeit, um überleben zu können. Dies führt aber zu einer sehr hohen Verschuldung des Landes, was noch zusätzliche finanzielle Probleme mit sich bringt. Bereits seit 1994 gibt es im Land Reformbestrebungen, um die wirtschaftliche Stellung zu verbessern. Hierbei hat der senegalesische Staat viele staatliche Firmen privatisiert, was letztendlich nur zu einem noch stärkeren Einfluss Frankreichs geführt hat, das viele dieser Unternehmen aufgekauft hat.²¹⁰

Der Senegal ist aber auch eine treibende Kraft, was die Zusammenarbeit der afrikanischen Staaten untereinander betrifft. So war er auch Gründungsmitglied der 2000 gegründeten westafrikanischen Wirtschafts- und Währungsunion ECOWAS (Economic Community of West

²⁰⁷ Vgl. Marx, 2004, S. 34ff.

²⁰⁸ Vgl. Jens Siegelberg (Hg.); Die Kriege 1985 bis 1990. Analyse ihrer Ursachen (= Kriege und militante Konflikte, Bd. 2); Münster: LIT Verlag, 1991, S. 59f.

²⁰⁹ Vgl. Neu, 2004, S. 174ff.

²¹⁰ Vgl. ebd., S. 176f.

African States). Dies ist ein Zusammenschluss von westafrikanischen Staaten zur Koordinierung der Finanzen und des Handels. Die aktuellen Mitglieder sind Benin, Burkina Faso, Elfenbeinküste, Gambia, Ghana, Guinea, Guinea Bissau, Kap Verde, Liberia, Mali, Niger, Nigeria, Sierra Leone, Togo und der Senegal natürlich.²¹¹

Diese Mitgliedschaft kann nun für die einzelnen Mitglieder gewisse finanzielle Belastungen bedeuten, da nicht alle Länder gleichermaßen im Stande sind die Gemeinschaft zu unterstützen. Da der Senegal eine recht gefestigte wirtschaftliche Position hat, muss er auch mehr an die Gemeinschaft zahlen, als er selbst über Förderungen wieder zurückbekommen würde. Die ECOWAS ist mittlerweile nach ähnlichen Strukturen aufgebaut wie die EU. Es gibt also auch einen westafrikanischen Gerichtshof und andere Institutionen. Es handelt sich außerdem um eine Währungsunion, was zur Folge hat, dass alle diese Länder den westafrikanischen Franc (CFA) als Währung haben.²¹²

Wenn man die Wirtschaft des Senegal darstellt, dann darf man das politische System des Landes nicht vergessen, da dies auch in diesem Bereich eine große Rolle spielt. So hat der Staatspräsident auch sehr viel Bedeutung für die senegalesische Wirtschaft. Er hat mehr Macht und Einfluss, auch auf die Wirtschaft und die Finanzen, als der jeweilige zuständige Minister.

Wenn man die wirtschaftliche Lage beobachtet, so darf man nie die wesentlichen Akteure außer Acht lassen. Diese sind nämlich die Muriden, eine islamische Bruderschaft, die vor allem im ländlichen Bereich großen Einfluss haben. Diese waren bereits während der Kolonialzeit sehr aktiv, was den Anbau sowie den Verkauf von Erdnüssen betrifft. Die Bruderschaft kann ihre Position bis heute noch erhalten und beeinflusst somit die senegalesische Wirtschaft nachhaltig.²¹³

Allerdings wird die Armut im Land als sehr hoch bewertet, da über 40% der Haushalte als arm eingestuft werden können. Außerdem muss man von einer Arbeitslosigkeit der senegalesischen Bevölkerung von fast 50% ausgehen. Nichtsdestotrotz gilt der Senegal als sehr

²¹¹ Vgl. Simon-Martin Neumaier/ Dieter Schlesinger/ Hans-Dieter Haas (Hg.); Internationale Wirtschaft. Unternehmen und Weltwirtschaftsraum im Globalisierungsprozess; München: Oldenbourg Verlag, 2012, S. 167.

²¹² Vgl. Jan Cernicky; Regionale Integration in Westafrika. Eine Analyse der Funktionsweise von ECOWAS und UEMOA; Bonn: Scientia Bonnensis, 2008, S. 78ff.

²¹³ Vgl. Leonhard Harding; Geschichte Afrikas im 19. Und 20. Jahrhundert; München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag, 2006 S. 191ff.

liberal, was die Einwanderungsgesetze betrifft. Er ist dadurch auch oft ein Transitland für Einwanderer, die illegal in die EU einreisen möchten.²¹⁴

Man kann aber auch feststellen, dass bereits seit dem ersten Weltkrieg sehr viele Senegalesen nach Europa auswandern aufgrund der andauernden Wirtschaftskrise im Land. Diese Tendenzen wurden durch die begünstigte Stellung des Senegal unter den französischen Kolonien Afrikas natürlich auch noch verstärkt. So darf man nicht vergessen, dass die Einwohner der Quatre Communes sowohl französische als auch senegalesische Staatsbürger waren und ihnen damit eine Einwanderung in Frankreich erleichtert wurde.²¹⁵

So muss man klar sagen, dass trotz einer eigentlich guten wirtschaftlichen Lage nur wenige der senegalesischen Bevölkerung von dieser Situation profitieren. Es herrscht dennoch eine große Armut in vielen Teilen der Bevölkerung. Auf Dauer gesehen können sich außerdem die hohen Importkosten nicht positiv auf das Budget auswirken, aber es gibt durchaus Reformbestrebungen, die für den Senegal auf jeden Fall in wirtschaftlicher Hinsicht eine Verbesserung bringen könnten.²¹⁶

²¹⁴ Vgl. Florence Tsagué Assogoum; Migration aus Afrika in die EU. Eine Analyse der Berichterstattung in deutschen und senegalesischen Zeitungen; Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2011, S. 142ff.

²¹⁵ Vgl. Assogoum, 2011, S. 142ff.

²¹⁶ Vgl. Neu, 2004, S. 177.

4.3 Sprachenpolitik im Senegal

In diesem Kapitel wird dargestellt, wie der Senegal politisch mit dem Problem der Mehrsprachigkeit umgeht. Also welche Art der Sprachenpolitik die Republik Senegal vertritt.

Zu Beginn sollte man daher die senegalesische Verfassung präsentieren. So lautet der 1. Artikel der Verfassung folgendermaßen:

„La République du Sénégal est une démocratie politique, économique et sociale. Elle assure légalité devant la loi de tous les citoyens, sans discrimination d’origine, de race, de sexe, de religion. Elle respecte toutes les croyances. La langue officielle de la République du Sénégal est le français. Les langues nationales sont le diola, le maniké, le pular, le sérère, le soninké et le wolof. [...]“²¹⁷

Dies ist eine Information, die man auf der offiziellen Homepage der *Organisation Internationale de la Francophonie* (OIF) finden kann. Man kann nun erkennen, dass die *langue officielle*, also die Amtssprache, ausschließlich Französisch ist, es aber parallel dazu sogenannte *langues nationales* gibt, die taxativ aufgezählt werden. Jetzt stellt sich nur noch die Frage, was bedeutet eigentlich der Status *langue nationale*.

Vorweg sollte man erwähnen, dass im Senegal mehr als zwanzig Sprachen gesprochen werden, allerdings davon nur sechs in der Verfassung zu einer *langue nationale* bestimmt wurden. Diese sechs Sprachen können mit Stammesvölkern in Verbindung gebracht werden, die sich bereits im 12. Jahrhundert dort angesiedelt haben. Es findet sich aber nirgends eine Definition des Begriffes, so muss man sagen, dass diese Sprachen im öffentlichen Bereich fast zur Gänze vernachlässigt werden. So sagt auch der Wissenschaftler Heine, dass es sich dabei nur um eine symbolische Bezeichnung handle, die keinerlei faktische Bedeutung für die Bevölkerung habe.²¹⁸

Bereits während der französischen Kolonialzeit wurden die anderen senegalesischen Sprachen vom Französischen unterdrückt, dies war ein Resultat der Assimilationspolitik. Man kann somit sagen, dass die heutige Sprachenpolitik des Senegals ein Erbe der französischen Kolonialzeit ist. Allerdings war zu dieser Zeit Französisch durch die koloniale Kulturpolitik der Franzosen zwar die offizielle Sprache, im familiären Umfeld wurden aber immer schon die heimischen Sprachen gesprochen.²¹⁹

²¹⁷ <http://democratie.francophonie.org/IMG/pdf/Senegal.pdf>, 10.1.2013.

²¹⁸ Vgl. Altenweisl, 2002, S. 57ff.

²¹⁹ Vgl. Harding, 2006, S. 37ff.

Auch mit der Unabhängigkeit des Senegal hat sich an dieser Situation nicht viel geändert. Französisch ist immer noch Amtssprache und die anderen Sprachen werden eher ignoriert. Vor allem Wolof nimmt aber im Alltag immer noch eine exponierte Position ein, obwohl es von der öffentlichen Verwaltung nicht gefördert wird.²²⁰

Es liegen Zahlen vor, dass zwischen 70-80 % der senegalesischen Bevölkerung Wolof sprechen, Französisch wird hingegen nur von etwa 20 % gesprochen. Die Anzahl der Sprecher von anderen Nationalsprachen sind dazu im Vergleich gering. Man kann also eine starke Dominanz von Französisch und Wolof im Senegal beobachten.²²¹ Dennoch wird im Schulwesen dem Französischen immer noch eine vorrangige Stellung eingeräumt. Dies ist natürlich unter anderem auch eine bewusste politische Entscheidung. „Das bewußte Fernhalten der Mehrheit der Bevölkerung von einer Allgemeinbildung entsprach den Zielsetzungen einer selektiven Bildungspolitik.“²²²

Frankreich bestimmt daher immer noch indirekt die Sprachenpolitik des Senegal. Man hat damals Französisch als Amtssprache bestimmt, weil man der Sprache eine friedensichernde Funktion zugesprochen hat. Da man befürchtet hat, dass es zu einer Rivalität unter den einzelnen Volksgruppen und Ethnien kommen würde, wenn man eine der anderen Nationalsprachen auswählt würde. Außerdem konnte man durch diese Sprachwahl die Handelsverbindungen zu den europäischen Großmächten aufrechterhalten. Man hatte sich also auf Kosten der eigenen Sprachidentität für eine gut funktionierende Handelswirtschaft entschieden. Weiters hob man die zusätzlichen Kosten einer Umstellung auf die nationalen Sprachen hervor, da man diese ja auch dann im öffentlichen Bereich, also Schulen und Behörden, benutzen hätte können.²²³

Man kann in der senegalesischen Bevölkerung eine deutliche Ablehnung dieser französischen Dominanz erkennen. Das ist auch der Grund, weshalb man heute als an das Französisch angepasster Senegalese sehr stark kritisiert und sogar verbal attackiert wird. Bereits der ehemalige Staatspräsident Léopold Sédar Senghor war immer wieder dieser Kritik ausgesetzt. Man empfand ihn im Land als zu sehr an das französische System angepasst. Er wurde oft als

²²⁰ Vgl. Dirke Köpp; Untersuchungen zum Sprachgebrauch im Senegal. Mikrostudie im drogenpräventionszentrum Centre de Sensibilisation et d'Informations sur les Drogues in Thiaroye (Dakar); Hamburg: LIT Verlag, 2002, S. 27ff.

²²¹ Vgl. El Hadj Ibrahima Diop; Sprachunterricht und Sprachdidaktik in Ländern mit Kolonialsprachen. Senegalesischer Bilinguismus im Spannungsfeld afrikanischer Sprachkultur und französischer Kultursprache. In: Ursula Bredel/ Hartmut Günther/ Peter Klotz/ Jakob Ossner/ Gesa Siebert-Ott (Hg.); Didaktik der deutschen Sprache. Ein Handbuch, Teil 2; Paderborn: Schöningh Verlag, 2006², S. 964f.

²²² Diop (2000: 16) zitiert in Bredel, 2006², S. 962.

²²³ Vgl. Köpp, 2002, S. 27ff.

„Musterschüler Frankreichs“ oder „weißer Afrikaner“²²⁴ beschimpft, da er eine stark von Frankreich abhängige Ausbildung und Karriere genossen hat.²²⁵

An dieser Stelle sollte man aber auch erwähnen, dass es schon Ende der 1960er Jahre eine starke Studentenbewegung gab, die eine Stärkung der Nationalsprachen gefordert hat. So kam es in weiterer Folge 1971 zum Erlass eines Dekrets über die Rechtschreibung der Sprachen Wolof, Serer, Diola und Soninke. Diese Sprachen wurden, neben Poular und Malinké, erst 1978 zu Nationalsprachen erklärt. Man hat gleichzeitig bestimmt, dass jedes Kind seine eigene Sprache schreiben können sollte und dies dadurch auch in den Schulen angeboten werden müsste. Allerdings wurden seit damals keinerlei Maßnahmen gesetzt um dieses Ziel auch zu erreichen.²²⁶ Seit 2000 muss man aber dennoch sagen:

„Wesenszüge dieser neuen Politik sind die kritische Auseinandersetzung mit kolonialer Vergangenheit und nationaler Unterdrückung, die Aufwertung der afrikanischen Kultur und Geschichte, die Akzentuierung der Bildungsinhalte auf nationale Bedürfnisse und nicht zuletzt die stärkere Bindung zwischen Wirtschaft und Wissenschaft.“²²⁷

Dies führte unter anderem zu einer fundierten Ausbildung der Volks- und Gymnasiallehrer, die diese im eigenen Land erlangen konnten und daher nicht mehr so stark von Frankreich abhängig waren. Gleichzeitig wurde an neuem Lehrmaterial auf nationaler Ebene gearbeitet.²²⁸

Um das senegalesische Schulsystem besser zu verstehen, wird es an dieser Stelle kurz vorgestellt. Es gibt eine Primärstufe, die sechs Jahre dauert, danach folgt eine Sekundarausbildung von sieben Jahren, diese endet wie in Österreich mit der Matura. Danach ist ein Studium an der Universität möglich, diese ist bereits nach internationalen, also auch europäischen Standards aufgebaut. Allerdings gibt es fast keine technischen Hochschulen wie in Österreich. Offiziell gibt es im Senegal eine allgemeine Schulpflicht für alle Staatsbürger zwischen sechs und zwölf Jahren, diese ist aber faktisch nicht realisiert.²²⁹

Außerdem sollte man nicht vergessen, dass sich gerade das senegalesische Schulsystem in einem Spannungsverhältnis von drei verschiedenen, starken Richtungen befindet. Da gibt es einerseits eine große Dominanz des französischen Schulsystems aufgrund der Kolonialzeit, andererseits wird gerade das Schulwesen aber auch stark vom Islam beherrscht und weiters

²²⁴ Köpp, 2002, S. 30.

²²⁵ Vgl. ebd., S. 29f.

²²⁶ Vgl. Altenweisl, 2002, S. 57ff.

²²⁷ Bredel, 2006², S. 962.

²²⁸ Vgl. ebd., S. 961ff.

²²⁹ Vgl. ebd., S. 961ff.

gibt es natürlich auch noch die Einflüsse der afrikanischen Welt. Das bedeutet, dass es schon seit vielen Jahrzehnten neben den öffentlichen Schulen auch immer Koranschulen gab. Diese bildeten auch während der Kolonialzeit eine fixe Konstante im Schulwesen. Diese Koranschulen bieten heute nicht mehr nur die Primärstufe an, sondern sogar schon die Sekundarstufe, was bedeutet, dass man dort eine Matura auf Arabisch ablegen kann. Seit der Unabhängigkeit gibt es aber noch keine arabischen Hochschulen. Dennoch ist man durch die arabische Matura berechtigt in anderen arabischen Ländern an den Universitäten zu studieren.²³⁰

Was die Anlehnung an das französische Schulsystem betrifft, so hat der Senegal 1903 auch die Laizisierung eingeführt, was zu einer Eliminierung der katholischen Ordensschulen geführt hat. Wobei man bereits 2002 erkennen konnte, dass der französische Einfluss auf das Schulwesen schwächer wird, da man in den öffentlichen Schulen einen Religionsunterricht eingeführt hat. Dies stellt eine grobe Abweichung vom französischen Beispiel dar.²³¹

Trotz dieser äußeren Einflüsse darf man natürlich nicht vergessen, dass auch der Senegal afrikanische Wurzeln hat und sich diese auch in der Erziehung und dem Sozialwesen widerspiegeln. So findet man zum Beispiel parallel zur Schule ein nicht näher geregeltes Ausbildungssystem in Bezug auf handwerkliche Lehren. Außerdem werden die Nationalsprachen ebenfalls über außerschulische Kurse erlernt, sodass die Analphabetenrate zu sinken beginnt. Was die soziale Absicherung betrifft, so ist weniger der Staat mit seinen öffentlichen Sozialstellen von entscheidender Bedeutung als das verwandtschaftliche und nachbarschaftliche Gefüge. Diese sozialen Strukturen sind typisch für afrikanische Staaten.²³²

Man kann nun erkennen, dass die afrikanischen Strukturen bis jetzt zu schwach waren, um sich in den Bereichen wie Bildung und Sozialwesen wirklich gegen die anderen, externen Einflüsse behaupten zu können. Was aber nicht bedeutet, dass diese sozialen Mechanismen im realen Leben nicht eine große Rolle spielen würden, sie wurden bis jetzt nur noch nicht durch Gesetze und staatliche Regelungen formalisiert.²³³

Man muss deutlich sagen, dass somit zwei Bildungsmöglichkeiten parallel existieren, wobei man sich bei Schuleintritt für eine entscheiden muss und es führt zu großen Schwierigkeiten,

²³⁰ Vgl. Christel Adick; Bildung in Subsahara-Afrika. In: Christel Adick (Hg.); Bildungsentwicklungen und Schulsysteme in Afrika, Asien, Lateinamerika und der Karibik (= Historisch-vergleichende Sozialisations- und Bildungsforschung, Bd. 11); Münster: Waxmann Verlag, 2013, S. 136ff

²³¹ Vgl. ebd., S. 136ff.

²³² Vgl. ebd., S. 136ff.

²³³ Vgl. ebd., S. 136ff.

sich wieder anders zu entscheiden. Wenn man die islamischen Schulen besucht, von denen nur sehr wenig auch staatlich anerkannt wurden, so kann man später nur in ein islamisches Land gehen, um dort zu studieren. Andererseits wenn man sich für eine öffentliche, an das französische System angepasste Schule entscheidet, so besteht nur die Möglichkeit im Senegal oder in Frankreich zu studieren, aber nicht mehr in der arabischen Welt. Es besteht nun die Gefahr, dass sich im Senegal zwei verschiedene Eliten abzeichnen, die miteinander nur wenig gemein haben. Viele senegalesische Eltern wollen diesen Tendenzen entgegenwirken und schicken daher ihre Kinder für ein paar Jahre auf eine öffentliche Schule und anschließend für einige Zeit auf eine Koranschule.²³⁴

Mit der Einführung eines Religionsunterrichts an öffentlichen Schulen versucht der Staat die Koranschulen stärker einzudämmen. Im Gegenzug werden die Schulangebote der Koranschulen in Bezug auf Pflichtveranstaltungen und staatliche Prüfungen erweitert, um staatlich anerkannt zu werden und so einen starken islamischen Privatschulensektor zu etablieren. Diese nennen sich auch *école franco-arabe*. Der Senegal versucht nun bezugnehmend auf diese Einflüsse seinen eignen Weg bei der Bildung zu finden.²³⁵

So stellt sich nun aber auch noch die Frage, in welcher Sprache soll an diesen öffentlich anerkannten, senegalesischen Schulen unterrichtet werden. Zurzeit ist die allgemeine Unterrichtssprache aller Schulstufen französisch an den staatlichen Schulen. Allerdings kann man seit der Unabhängigkeit auch Versuche beobachten, bei denen in den Primärstufen auch die Nationalsprachen als Unterrichtssprache benutzt werden sollen. Wobei man auch erwähnen muss, dass es bis heute noch nie Schulversuche gegeben hat, bei denen man versucht hat die Nationalsprachen auch in der Sekundarstufe zu verwenden.²³⁶

Es gab zum Beispiel 1978 ein Schulprojekt, in dem in den Volksschulen die Unterrichtssprache auf eine nationale Sprache umgestellt worden war und die Kinder Französisch nur mehr als Fremdsprache erlernt haben. Trotz Erfolgen wurde dieses Projekt als gescheitert dargestellt und man fand die unterschiedlichsten Gründen, wie etwa schlecht ausgebildete Pädagogen, kein Lehrmaterial, schlechte Planung seitens der Regierung usw., sodass das Projekt wieder verworfen wurde. Wenn man Bilanz zieht, dann muss man sagen:

²³⁴ Vgl. Adick, 2013, S. 136ff.

²³⁵ Vgl. ebd., S. 136ff.

²³⁶ Vgl. ebd., S. 136ff.

„Im Schuljahr 1980/81 gab es in Senegal etwa 15 Wolofklassen im Großraum Dakar und eine Sérerklassse in der Region Sine-Saloum. Nach diesem Schuljahr wurden alle Projekte eingestellt.“²³⁷

Im Gegensatz dazu feiert das Nachbarland Mali seit den 1980er Jahren mit dieser Schulform sehr große Erfolge und beweist, dass eine Umsetzung ohne weiteres möglich wäre. Diese Maßnahme würde jedem Kind eine gewisse Grundausbildung in seiner Sprache ermöglichen. Dies kann man im Senegal nur über private Institute sowie Abendschulen erreichen.²³⁸

Fairerweise muss man sagen, dass es sich nicht nur um mangelnden Einsatz der Regierung handelt, weshalb die Nationalsprachen nicht besser gefördert werden, sondern es liegt zum Großteil mitunter an den fehlenden finanziellen Mitteln. Wobei man aus der unzureichenden Planung dieses Projektes nicht unbedingt eine große Bereitschaft zur Änderung dieser schulischen Situation erkennen kann.²³⁹

Man sollte aber an dieser Stelle erwähnen, dass die Verwendung der Unterrichtssprache Französisch im Senegal auch von offiziellen Organisationen wie der UNO oder ihrer Teilorganisation, der UNESCO nicht gerade positiv aufgenommen wird. Diese rät den Staaten nämlich die Kinder in der eigenen Nationalsprache zu unterrichten, da dies für ihre Entwicklung besser wäre. So kann die UNESCO folgendermaßen zitiert werden:

„On educational grounds we recommend that the use of the mother tongue be extended to as late a stage in education as possible. In particular, pupils should begin their schooling through the medium of the mother tongue, because they understand it the best and because to begin their school life in the mother tongue will make the break between home and school as small as possible.“²⁴⁰

Bis heute ist man in den politischen Kreisen des Senegal der Meinung, dass die vermehrte Verwendung der Nationalsprachen im öffentlichen Rahmen zu einer Isolierung des Landes führt. Diese Ansicht geht aber meiner Meinung nach zu weit, da auch andere Staaten unterschiedliche Nationalsprachen sprechen und sich trotzdem ohne Probleme auf dem Weltmarkt und in der Weltpolitik behaupten können.²⁴¹

Nichtsdestotrotz gab und gibt es noch immer kritische Stimme, die sich gegen die starke Dominanz des Französischen aussprechen. Diese Ansicht findet man vor allem unter den senegalesischen Intellektuellen. Sie fordern eine Veränderung in der senegalesischen

²³⁷ Gahlen, 1999, S. 77.

²³⁸ Vgl. Köpp, 2002, S. 31.

²³⁹ Vgl. Gahlen, 1999, S. 78.

²⁴⁰ Suzanne Romaine; Pidgin and Creole Languages; London: Longman, 1988, S. 20.

²⁴¹ Vgl. Köpp, 2002, S. 30f.

Sprachenpolitik zur Besserstellung der nationalen Sprachen. Einen kleinen Hoffnungsschimmer gibt es allerdings, denn immerhin kann man an der Universität von Dakar bereits für alle sechs Nationalsprachen einen Sprachkurs besuchen. Es handelt sich dabei nicht nur um das Erlernen der Sprachen, sondern auch um Kurse über die Linguistik und Grammatik dieser Sprachen.²⁴²

Man kann aber auch andere Initiativen zur Stärkung der Nationalsprachen beobachten. So wurde bereits 1980 die Organisation *Syndicat unique et démocratique des Enseignements du Sénégal* (SUDES) gegründet, die sich für eine Gleichstellung der Nationalsprachen mit Französisch als Unterrichtssprache einsetzt. Es fand sogar ein Treffen der Vertreter der Organisation mit der senegalesischen Regierung statt. Dabei wurde beschlossen, dass die Nationalsprachen fixer Bestandteil des Schulsystem werden sollen. Dies bedeutet, dass die Regionalsprachen als Unterrichtssprachen verwendet werden sollten und erst ab der 9. Schulstufe Wolof als Zweitsprache hinzukommt, während die anderen Sprachen, darunter auch Französisch, nur als Fremdsprache unterrichtet werden sollten.²⁴³

Aber auch diese Bemühungen haben bis jetzt an der sprachpolitischen Situation nichts verändert. Viele Kritiker sehen in diesen Regelungen auch nur Beschwichtigungsmethoden für die Bevölkerung. Oft kann man sogar nachvollziehen, dass man sie bewusst als Wahlwerbung eingesetzt hat.²⁴⁴

Nach der Gründung der SUDES und den anderen Reformbewegungen der Bevölkerung wurde 1991 ein eigenes Ministerium zur Förderung der Nationalsprachen geschaffen, wofür man sogar die Verfassung geändert hat. Allerdings konnte man bei der Umsetzung dieser Regelungen auch keinerlei faktische Änderung an der Sprachenpolitik des Senegal erkennen.²⁴⁵

Mit dem Regierungswechsel im Jahr 2000 sollte man angeblich eine neue Tendenz in der senegalesischen Sprachenpolitik erkennen können. Zu diesem Zeitpunkt wurde der sehr stark an Frankreich angepasste Präsident Diop nicht mehr wiedergewählt, sondern es wurde der liberalere Politiker M. Abdoulaye Wade Präsident. Dieser setzte sich verstärkt für die Förderung der eigenen Kultur und der eigenen, heimischen Sprachen ein. Er war so auch in ständigem wirtschaftlichem Kontakt mit den USA und wollte eine verstärkte Zusammenarbeit mit diesen. Eine radikale Änderung in der Sprachenpolitik war aber nicht zu bemerken.

²⁴² Vgl. Köpp, 2002, S. 32.

²⁴³ Vgl. Altenweisl, 2002, S. 60ff.

²⁴⁴ Vgl. ebd., S. 60ff.

²⁴⁵ Vgl. ebd., S. 60ff.

So haben sich also Anfang des 21. Jahrhunderts auch andere bildungspolitische Programme entwickelt, die sich wieder stärker für die Alphabetisierung in der Regionalsprache eingesetzt haben, zum Beispiel das Programm der UNESCO *Programme d'alphabétisation fonctionnelle des parents d'élève par l'Enseignement Catholique du Sénégal* (PAFPEC).²⁴⁶ Nicht zu vergessen sind auch die Kampagnen zur Alphabetisierung der Erwachsenen in ihren Regionalsprachen. Für die Volksschüler wurden die sogenannten *écoles communitaires de base* (ECB) eingeführt. Es handelt sich dabei um Volksschulen, die den Kindern in den Regionalsprachen ein gewisses Basiswissen vermitteln sollen.²⁴⁷

Ungefähr zehn Jahre später muss man leider feststellen, dass man von diesen Bemühungen heute nicht mehr viel Nachhaltiges erkennen kann. So musste bereits 2006 die Sprachwissenschaftlerin El Hadj Ibrahima Diop festhalten:

„Wenn man den heutigen bildungs- und sprachenpolitischen Trend in der Schule kritisch analysiert, lassen sich in vielen Bereichen Versäumnisse und Misserfolge feststellen, die bestätigen, dass die senegalesische Schule noch auf der Suche nach einer gerechten Lösung der Probleme ist, die in der Beziehung von Sprache, Kultur und Bildung bestehen.“²⁴⁸

Man kann zurzeit zwei sich widersprechende Tendenzen im Senegal beobachten. Einerseits ist das Schul- und Universitätssystem noch immer stark an das französische System gebunden, andererseits hat man in den letzten Jahrzehnten auch ein nationales Bewusstsein entwickelt und will die eigene Kultur und Sprache besser fördern. Dennoch war und ist die Sprache des Bildungswesens Französisch.²⁴⁹ In diesem Spannungsfeld bewegt sich auch die senegalesische Sprachenpolitik.

Bis jetzt war man im Senegal immer bemüht das Französische nicht zu schwächen und gleichzeitig die Nationalsprachen so gut wie möglich zu stärken. Die Wissenschaftlerin Sabine Rohmig setzt sich allerdings für den umgekehrten Prozess ein. So meint sie, dass es von größerer Bedeutung für alle westafrikanischen Staaten wäre, wenn sie Französisch als Teil ihrer Kultur akzeptieren und nicht immer als Fremdsprache ansehen würden. Man sollte aus dem Französischen einen Teil des Sprachbewusstseins machen und die Sprache somit stärker als Bindeglied zwischen den einzelnen Ländern festigen. Zurzeit würde Französisch zu sehr als

²⁴⁶ Vgl. ebd., S. 70ff.

²⁴⁷ Vgl. Kassa Diagne; *Le financement des écoles communitaires de base au Sénégal*. In : Adebayo Olukoshi/ Mohamed Chérif Diarra (Hg.) ; *Enjeux du financement et de la planification de l'éducation en Afrique. Ce qui marche et ce qui ne marche pas*; Dakar : African Books Collective, 2007, S. 57ff.

²⁴⁸ Bredel, 2006², S. 964.

²⁴⁹ Vgl. ebd., S. 960ff.

eine Sprache der Minderheit, nämlich einer Bildungselite, verstanden, was es aber nicht sein sollte. Natürlich müsste dafür auch das Französische sich mehr öffnen und an die aktuellen afrikanischen Lebensbedingungen anpassen.²⁵⁰

Dieser sprachliche Prozesse hätte aber schon begonnen, da man in den frankophonen, afrikanischen Ländern bereits eigene regionale Formen des Französisch finden könnte, in diesem konkreten Fall wäre dies das français du Sénégal. Wenn man die einzelnen Varietäten nun miteinander vergleicht, so findet man auch da wieder viele Gemeinsamkeiten und so kann man von einem français d’Afrique sprechen.²⁵¹

Man kann also sagen, dass diese ganzen dargestellten Tendenzen in der Realität nun zu einem „Beziehungsgefüge gegenseitiger Übertragungen, Entlehnungen und Interferenzen zwischen Französisch und den senegalesischen Sprachen“²⁵² führen. Dies wird noch in einem anderen Kapitel näher dargestellt.

²⁵⁰ Vgl. Sabine Rohmig; Literarischer Kulturtransfer. Afrikanismen in frankophonen Romanen Schwarzafrikas; Berlin: Frank und Timme Verlag, 2012, S. 129ff.

²⁵¹ Vgl. ebd., S. 129ff.

²⁵² Breidel, 2006², S. 964.

4.4 Sprachenpolitik Frankreichs mit Konsequenzen für den Senegal

In diesem Teil wird kurz auf die Sprachenpolitik Frankreichs im Senegal eingegangen und dargestellt welche Konsequenzen dies mit sich brachte. So kann man diese Entwicklung der Sprachenpolitik prinzipiell in drei Phasen einteilen. Während der Kolonialzeit betreibt Frankreich eine intensive Assimilationspolitik, wie dies bereits im historischen Überblick dargestellt wurde. Danach kam es zu einer friedlichen Unabhängigkeitsbewegung und heute gibt es zahlreiche bilaterale Verträge zwischen dem Senegal und Frankreich. Ein wichtiger Aspekt der heutigen senegalesischen Sprachenpolitik ist auch die Zugehörigkeit zur Frankophonie.²⁵³

Bereits im Zuge der Assimilationspolitik Frankreichs spielte die Sprache eine große Rolle. In der Kolonialzeit versuchte man die Verbreitung der Sprache über die Schulpflicht und die Verwendung des Französischen als Unterrichtssprache zu stärken. Durch diese Form der Politik konnte man auch einen gewissen Druck auf die Bevölkerung ausüben, da diese aufgrund der Sprache vom öffentlichen Leben ausgeschlossen war. Diese Sprachenpolitik Frankreichs förderte aber auch die Entstehung einer Bildungselite, die frankophil war und auch Französisch sehr gut beherrschte. Es kann dabei sogar dazukommen, dass diese Elite ihre Erstsprache zur Gänze aufgegeben hat.²⁵⁴

Man nannte in der Kolonialzeit neben diesen rein politischen, auch gesellschaftliche Gründe für diese repressive Sprachenpolitik. Man wollte die vermeintlich wilden Stämme zivilisieren und dazu war natürlich ein gegenseitiges Verständnis, nämlich durch die Verwendung von Französisch, ein vorrangiges Ziel. Man war von der Überlegenheit der französischen Sprache überzeugt und wollte diese natürlich auch eindrucksvoll demonstrieren. Man muss allerdings schon erwähnen, dass der Einfluss Frankreichs auf die senegalesischen Städte weitaus größer war als auf ländliche Provinzen. Dies lässt sich mit der starken Präsenz von islamischen Bruderschaften erklären, die vor allem in den ländlichen Regionen des Senegal existierten.²⁵⁵

Der Entkolonialisierungsprozess verlief im Senegal problemlos im Vergleich zu anderen französischen Kolonien. Das ist auch die Grundlage für die heute noch andauernde, gute Zusammenarbeit zwischen den beiden Staaten. Frankreich war daher sehr daran interessiert, dieses Gebiet trotz seiner Unabhängigkeit nicht aus dem Einflussbereich zu lassen und es erwartete sich zum Beispiel exklusive Handelsbeziehungen. Deshalb war eine Bedingung der

²⁵³ Vgl. Gahlen, 1999, S. 79ff.

²⁵⁴ Vgl. Bernd Schmidt; Repressive Sprachenpolitik. In: Bochmann, 1993, S. 327ff.

²⁵⁵ Vgl. Köpp, 2002, S. 27ff.

Unabhängigkeit die Vereinbarung von Kooperationsverträgen zwischen Frankreich und dem Senegal.

„Zu den wichtigsten Vertragswerken dieser Kooperationsverträge zählen die `Convention relative à la formation` von 1974, die `Accords de coopération en matière d'enseignement supérieur` von 1960, 1970 und 1974 bzw. der `Accord de coopération en matière culturelle` von 1974.“²⁵⁶

Solche Vertragswerke waren aber auch die Basis von anderen Unabhängigkeitsverträgen von afrikanischen Staaten.²⁵⁷ Man muss aber auch sagen, dass Frankreich in diesen Verträgen nicht nur Rechte einfordert, sondern sich selbst auch zu einer Leistung verpflichtet. So muss die französische Regierung etwa die Lehrmaterialien für das Französische zusammenstellen und den senegalesischen Unterrichtenden zur Verfügung stellen. Weiters müssen sie die Errichtung von neuen Schulen und Instituten finanziell unterstützen.²⁵⁸

Da man nach der Kolonialzeit mit einem Prestigeverlust des Französischen rechnete, versuchte man alles, um den Einfluss auf die ehemaligen Kolonien nicht zu verlieren. Diese Tendenz zeichnete sich nämlich schon nach dem zweiten Weltkrieg ab. Deshalb fing die französische Sprachenpolitik an, das Französische auf allen Kontinenten und in den internationalen Organisationen stärker zu fördern. So kann man sagen: „Aus sprachpolitischer Sicht ist nur das frankophone Afrika dazu in der Lage, dem Französischen die internationale Bedeutung zurückzugeben, die Frankreich anstrebt.“²⁵⁹

Natürlich wiegen die politischen und wirtschaftlichen Interessen Frankreichs auch sehr schwer, so ist das Interesse an den afrikanischen Staaten nicht nur rein sprachpolitischer Natur. Aus diesen Gründen war Frankreich auch an der Gründung der Organisation Francophonie sehr interessiert. Es wird in einem späteren Kapitel näher auf diese Organisation eingegangen.

²⁵⁶ Altenweisl, 2002, S. 50.

²⁵⁷ Vgl. Gahlen, 1999, S. 79ff.

²⁵⁸ Vgl. Altenweisl, 2002, S. 49ff.

²⁵⁹ Gahlen, 1999, S. 83.

4.5 Sprachbewusstsein im Senegal

Es stellt sich nun an dieser Stelle die Frage nach dem Sprachbewusstsein der senegalesischen Bevölkerung. Da der Untersuchungsgegenstand selbst recht vage und umfangreich ist, musste noch die beste Untersuchungsmethode dafür gefunden werden. Dies ist als Methode in Bezug auf das Sprachbewusstsein das Tiefeninterview. Welches oft auch Intensivinterview genannt wird. Es handelt sich dabei um eine offene Frageform, bei der der Proband die Antwort selbst formuliert und dadurch der Befragte einen weiten Spielraum hat das Gespräch selbst zu gestalten. Dies bedeutet, dass der Interviewte die Antworten näher erläutern kann und man somit einen besseren Einblick in das Sprachbewusstsein erhält.²⁶⁰

Die Studie, die vorgestellt wird, hat sich nur mit dem frankophonen Teil der senegalesischen Bevölkerung beschäftigt. Ein weiteres Auswahlkriterium war die Tatsache, dass alle Beteiligten zumindest zehn Jahre Französisch im Schulunterricht gelernt hatten. Es handelte sich also um Personen, die gerade dabei waren zu maturieren, bereits maturiert oder auch schon ein Hochschulstudium abgeschlossen hatten. Diese wurden deshalb als Probanden ausgesucht, da sie durch ihre Ausbildung auch intensiv in Berührung mit der frankophonen Sprachideologie gekommen sind.²⁶¹

So wurden unterschiedliche Aspekte überprüft zum Beispiel die Verwendung der französischen Sprache und die damit verbundenen Zuordnung zu einem Sprecherbild oder auch die Bewertung der senegalesischen Sprachenpolitik. Es wurde natürlich auch nach der Verbindung der einheimischen Sprachen mit dem Französischen gefragt. Ich werde mich hier aber nur auf das Verhältnis zwischen den Nationalsprachen und Französisch konzentrieren.²⁶²

Das Ziel der Befragung war es herauszufinden, welche Eigenschaften und Kategorien die Sprecher den Nationalsprachen und welche dem Französisch zuordnen. Die Ideologie der Frankophonie versucht den Sprechern immer eine Überlegenheit der französischen Sprache in den Bereichen der Ästhetik und der Metaphysik zu oktroyieren.

Diese Überlegenheit der französischen Sprache haben die Probanden auf keine Weise bestätigt. Es wird hingegen eine negative Reaktion auf Französisch festgestellt. Sie verwenden die Begriffe der Sprachideologie nur, wenn sie auf funktionale Aspekte der Sprache, wie die Verwendung als Schriftsprache in der Wissenschaft, aufmerksam machen wollen. Die Befragten äußerten sich auch positiv über Französisch als internationale Sprache der

²⁶⁰ Vgl. Gahlen, 1999, S. 46ff.

²⁶¹ Vgl. ebd., S. 46ff.

²⁶² Vgl. ebd., S. 137ff.

Kommunikation. Darin sehen einige Probanden auch die Rechtfertigung für die recht frankophile Sprachenpolitik des Landes. Das bedeutet aber auch, dass folglich die frankophone Sprachideologie komplett übernommen worden ist.²⁶³

Man kann hingegen bei der Beschreibung der eigenen Nationalsprache eine klare Affektivität feststellen. Die Interviewten erklären auch, dass sie sich in der Nationalsprache wohler fühlen würden, da sie diese besser beherrschen würden. Natürlich kann man hier eindeutig die Zugehörigkeit zu einer Kultur erkennen. Die Erstsprache wird also im Allgemeinen sehr viel positiver dargestellt als die Zweitsprache, also Französisch.²⁶⁴ Zum Beispiel kann man dies an folgenden Aussagen erkennen:

„- Je crois que chaque langue a sa beauté et ses particularités, je pense que la langue sérere est la plus belle langue du monde. (9/Sérere)“²⁶⁵

Abschließend kann man feststellen, dass die Erstsprache im Vergleich zu dem erst später erlernten Französisch besser dargestellt wird. Man kann also nicht davon ausgehen, dass die frankophone Bevölkerung des Senegal die Sprachideologie zur Gänze übernommen hätte. Andererseits muss man mit der übertriebenen Liebe der einheimischen Sprachen ebenso kritisch umgehen, da die Ablehnung der senegalesischen Nationalsprachen sozial nicht anerkannt ist und daher von den Probanden auch nie so geäußert werden würde.²⁶⁶

²⁶³ Vgl. Gahlen, 1999, S. 137ff.

²⁶⁴ Vgl. ebd., S. 137ff.

²⁶⁵ Ebd., S. 143.

²⁶⁶ Vgl. ebd., S. 137ff.

4.6 Francophonie - Französisch in Westafrika

In diesem Kapitel soll der Begriff Francophonie näher dargestellt werden und was dieser bedeuten kann. Außerdem werden das sogenannte français d’Afrique und seine unterschiedlichen Ausformungen präsentiert.

Zu Beginn muss man festhalten, dass der Begriff Francophonie vielseitig verwendet werden kann. So bezeichnet dieser einerseits die weltweite Gemeinschaft aller französischsprachigen Sprecher und andererseits handelt es sich dabei um eine Organisation dieser vom Französischen dominierten Staaten. Diese Organisation wird auch mit OIF abgekürzt. Um diesen Bedeutungsunterschied deutlich zu machen, kann man, wenn man sich auf die Gemeinschaft aller Sprecher bezieht, den Fachbegriff klein schreiben, also *francophonie*. Im Gegenzug kann man nun die Bezeichnung für die internationale Organisation groß schreiben, also *Francophonie*.²⁶⁷ Wie man der nachfolgenden Darstellung des français d’Afrique entnehmen kann, handelt es sich bei dieser Organisation um einen sehr heterogenen Zusammenschluss von unterschiedlichsten Staaten. So findet man in diesem Gefüge mehrsprachige, afrikanische Staaten wie den Senegal und gleichzeitig auch einzelne Regionen wie Québec.²⁶⁸

An dieser Stelle muss man auch erwähnen, dass es auch Länder gibt, die Mitglieder der OIF sind, ohne dass sie je Kolonie Frankreichs waren. Es können nämlich auch Länder beitreten, die sich mit Frankreich oder der französischen Kultur auf irgendeine Art verbunden fühlen, sowie beispielsweise Ägypten.²⁶⁹

So kann man heute schon sagen:

„Durch die Aufnahme von Staaten wie z.B. Vietnam, Bulgarien, Rumänien oder Moldawien, die kaum als französischsprachig gelten können, ist die *Francophonie* längst keine rein sprachliche und kulturelle Gemeinschaft mehr, sondern vielmehr ein international agierendes politisches Bündnis.“²⁷⁰

²⁶⁷ Vgl. Johannes Klare; Sprachkultur und Sprach(en)politik in der Romania (Frankreich, Spanien, Italien). In: Blanke, 2009², S. 64f.

²⁶⁸ Vgl. Sabine Kube; Gelebte Frankophonie in der Côte d’Ivoire. Dimensionen des Sprachphänomens Nouchi und die ivorische Sprachsituation aus der Sicht Abidjaner Schüler; Münster: LIT Verlag, 2005, S. 12f.

²⁶⁹ Vgl. Georg, Bossong; Die romanischen Sprachen. Eine vergleichende Einführung; Hamburg: Helmut Buske Verlag, 2008, S. 152f.

²⁷⁰ Julia Sattler; Nationalkultur oder europäische Werte?. Britische, deutsche und französische auswärtige Kulturpolitik zwischen 1989 und 2003; Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag, 2007, S. 237.

Die Organisation hat heute auch einen Dauerbeobachterstatus bei der UNO. Außerdem arbeitet die OIF auch intensiv mit anderen politischen Zusammenschlüssen wie der EU zusammen. Internationales Ansehen erreichte die Organisation mit der Einführung eines Generalsekretärs im Jahre 1997.²⁷¹

Zurzeit hat die OIF 77 Mitglieder, wobei es sich hierbei nicht nur um Staaten, sondern auch um Regierungen von manchen Provinzen handelt. Andere Staaten sind nicht als vollwertige Mitglieder anzusehen, sondern sie haben nur den Status eines Beobachters. Seit 2003 ist der ehemalige, senegalesische Staatspräsident Abdou Diouf als Generalsekretär der oberste Vertreter dieser Organisation. Wie bei anderen internationalen Bündnissen findet man auch hier drei verschiedene, unabhängige Institutionen: le Sommet, la Conférence ministérielle de la Francophonie und le Conseil permanent de la Francophonie. Das Budget der OIF setzt sich sowohl aus den Beiträgen der Mitgliedsstaaten als auch aus den eigenständig erarbeiteten Geldern der OIF zusammen.²⁷²

Wenn man nun die Entstehung der OIF betrachtet, so hat der Senegal immer eine wichtige Position eingenommen. Denn die Idee eines solchen Zusammenschlusses wurde vom ersten Präsidenten des Senegal Léopold S. Senghor geprägt. Er wollte ein politisches System schaffen, ähnlich wie das britische Commonwealth. Senghor selbst hat bis zu Beginn des 21. Jahrhunderts hohe Positionen in den Organisationen bekleidet.

Frankreich hingegen wollte damit erreichen, dass es weiterhin Einfluss ausüben kann auf die ehemaligen, jetzt unabhängigen Kolonien. Man versuchte also mithilfe dieser Organisation jeden Lebensbereich der neuentstandenen Staaten abzudecken.²⁷³

So kommt es 1970 schließlich zur Gründung einer *Agence de Coopération Culturelle et Technique* (ACCT), dies ist ein Teil der OIF. Man wollte auf diese Weise den Vorwurf des Neokolonialismus entkräften, da man befürchtet hat, dass von den Kolonien bei stärkerer Einmischung wieder der Vorwurf eines Kolonisierungsversuches kommen könnte.²⁷⁴

„Die Ziele der ACCT sind Fortbestand der Ideale der Francophonie, die in der Charta mit Freiheit, der Wahrung der Menschenrechte, Gerechtigkeit, Demokratie und Solidarität sowie Entwicklung angegeben sind.“²⁷⁵

²⁷¹ Vgl. Sattler, 2007, S. 237.

²⁷² Vgl. <http://www.francophonie.org/Qui-sommes-nous.html>, 10.3.2013.

²⁷³ Vgl. Köpp, 2002, S. 32ff.

²⁷⁴ Vgl. Altenweisl, 2002, S. 48ff.

²⁷⁵ Köpp, 2002, S. 33.

Frankreich war zunächst nicht gerade begeistert von der Idee aus diesem Zusammenschluss von Staaten auch ein wirtschaftlich und politisch tätig werdendes Bündnis zu schaffen, da Frankreich nur an der sprachpolitischen Verbesserung der Situation der afrikanischen Bedürfnisse interessiert war. Was die wirtschaftlichen Beziehungen betrifft, so hat sich Frankreich diesen Einfluss bereits über bilaterale Verträge sichern lassen.²⁷⁶

Die französische Regierung war für die Zusammenarbeit bereit und knüpfte finanzielle Bedingungen daran. So galt für die ehemaligen Kolonien:

„Alle Länder, die Französisch zur offiziellen Staatssprache erklärt hatten, fielen in den Zuständigkeitsbereich des französischen Kooperationsministeriums, über das der größte Teil der französischen Entwicklungshilfegelder vergeben wurde.“²⁷⁷

An dieser Stelle sollte man zum besseren Verständnis erwähnen, dass alle anderen Länder die Entwicklungshilfe Frankreichs über das französische Außenministerium beziehen. Wobei auch das Budget der ACCT zu ungefähr 50% von Frankreich finanziert wird und die anderen Hauptsponsoren sind Kanada und Belgien.²⁷⁸ „Beauftragt ist die ACCT mit der Planung und Durchführung der Zusammenarbeit in den Bereichen Kultur, Kommunikation, Bildung und Ausbildung, Wissenschaft und Technik.“²⁷⁹

Weitere wichtige Organisationen der Frankophonie sind die *Association des Universités Partiellement ou Entièrement de Langue Française* (AUELF), die sich für die Förderung der frankophonen Bildungs- und Forschungseinrichtungen einsetzt, sowie die der AUELF unterstellte Organisation *Université des Réseaux d'Expression Française* (UREF), die 1987 gegründet wurde und „als Hauptausführungsorgan der Gipfelbeschlüsse der Frankophonie für Hochschule und Forschung“²⁸⁰ arbeitet.²⁸¹

Der Senegal nimmt als eines der Gründungsmitglieder natürlich eine wichtige Position in der Frankophonie ein. Wenn man die oben genannten Gipfeltreffen inhaltlich betrachtet, so kann man die wichtige Position des Senegal in der Frankophonie erkennen. Denn das dritte Gipfeltreffen zum Thema Bildung und Forschung fand in Dakar statt. Zusätzlich kann man die Bedeutung an der Tatsache erkennen, dass viele Teilorganisationen der Frankophonie ihren permanenten Sitz in Dakar haben.

²⁷⁶ Vgl. Gahlen, 1999, S. 84ff.

²⁷⁷ Ebd., S. 86.

²⁷⁸ Vgl. Altenweisl, 2002, S. 50ff.

²⁷⁹ Gahlen, 1999, S. 87.

²⁸⁰ Altenweisl, 2002, S. 50.

²⁸¹ Vgl. ebd., S. 48ff.

So kann man schon sagen: „Senegal ist für Frankreich der wichtigste Partner im frankophonen Afrika, der die Idee der Frankophonie und ihre Institutionalisierung mitträgt und auch vorantreibt.“²⁸²

Wenn man nun die westafrikanischen Nationalstaaten beobachtet, die auch Mitglieder der OIF sind, so sollte man sich näher mit dem sogenannten *français d’Afrique* beschäftigen. Gerade in den letzten Jahrzehnten der Forschung in Bereich des *français d’Afrique* kam man zur Überzeugung, dass dies eigentlich nicht wirklich existiere. Vielmehr muss man sich mit den einzelnen regionalen Varietäten auseinandersetzen, da diese doch erhebliche Unterschiede aufweisen und diese auch nicht von den sonstigen Gemeinsamkeiten dieser Varietäten überlagert werden können. Diese Gemeinsamkeiten sind auf ähnliche Lebensweisen zurückzuführen und natürlich spielt auch der ähnliche, schulische Zugang zum Französischen in den einzelnen Ländern eine entscheidende Rolle.²⁸³

Man muss dabei feststellen, dass Französisch in den seltensten Fällen als Erstsprache erworben wird. In den meisten afrikanischen, frankophonen Ländern dominieren andere Sprachen im alltäglichen Leben und man braucht Französisch nur im Schulwesen und der Verwaltung. Die meisten afrikanischen Kinder kommen somit beim Schuleintritt zum ersten Mal in Kontakt mit Französisch. Für viele handelt es sich dabei sogar nur um eine Zweit- bzw. Drittsprache. Man spricht in diesem Fall auch von einer *francophonie seconde*.²⁸⁴

Wenn man von einem französischsprachigen Westafrika spricht, so handelt es sich hauptsächlich um die aus den ehemaligen Kolonien entstandenen Nationalstaaten Benin, Burkina Faso, Côte d’Ivoire, Guinée-Conakry, Mali, Mauretanien, Niger und natürlich dem Senegal. Diese Staaten bildeten bereits während der Kolonialzeit die Währungs- und Zollunion *Afrique Occidentale Française* (AOF) unter der Führung Frankreichs. Erst nach dem ersten Weltkrieg kamen auch Teile des heutigen Togo hinzu, weshalb dies eine Randposition einnimmt.²⁸⁵

Diese Staaten sollten auch heute noch bei näherer Betrachtung zusammen erwähnt werden, da die Staatsgrenzen von den Kolonialmächten oft recht willkürlich festgelegt wurden. Das

²⁸² Gahlen, 1999, S. 99.

²⁸³ Vgl. Martina Drescher; Französisch in Westafrika zwischen endogener und exogener Norm. Das Beispiel Burkina Faso. In: Dirk Bakker/ Thomas Stolz/ Rosa Salas Palomo (Hg.); Romanisierung in Afrika. Der Einfluss des Französischen, Italienischen, Portugiesischen und Spanischen auf die indigenen Sprachen Afrikas (= *Diversitas Linguarum*, Bd. 22); Bochum: Universitätsverlag Dr. N. Brockmeyer, 2009, S. 41ff.

²⁸⁴ Vgl. Bakker, 2009, S. 41ff.

²⁸⁵ Vgl. ebd., S. 41ff.

bedeutet, dass man allerdings auf diesem Gebiet noch viele Ethnien findet, die heute noch grenzüberschreitend leben. Dies ist aber auch der Grund, weshalb sich diese afrikanischen Staaten oft für die Sprache der ehemaligen Kolonialherren entschieden haben, da sich aufgrund des großen Sprachenreichtums entweder keine gemeinsame Sprache gefunden hätte oder man bereits im Vorfeld Konflikte zwischen den einzelnen Ethnien vermeiden wollte. Obwohl Französisch so zur offiziellen Sprache dieser Staaten geworden ist, findet man es nicht in jeder der Verfassungen konkret als Amtssprache fixiert. Der große Stellenwert des Französischen spiegelt sich auch in der Tatsache wider, dass Französisch, ebenso wie Englisch und Arabisch, als Arbeitssprache für die Afrikanische Union dient, die nach dem Modell der Europäischen Union konstruiert wurde.²⁸⁶

Man kann sagen, dass die sprachliche Entwicklung in diesen Ländern nach der Unabhängigkeit sehr ähnlich verlaufen ist. Sie versuchen die Balance zwischen den bereits vor der Kolonisation ansässigen Sprachen und dem dominanten Französisch zu finden. So gibt es einerseits Erfolgsgeschichten wie die des Staates Mali, in dem man mittlerweile auch Schulen findet, die als Unterrichtssprache die Nationalsprachen haben und andererseits gibt es aber auch noch immer Länder, die mit einer Reform des Schulwesens große Probleme haben. Das letzte trifft, wie bereits präsentiert, auch auf den Senegal zu.²⁸⁷

Wenn man sich jetzt die Frage stellt, wie viele Sprecher auf der Welt als *frankophon* gelten, so ist dies gerade, was die französischsprachigen Länder Afrikas betrifft, eine nicht gerade eindeutig zu beantwortende Frage. Gerade in den oben erwähnten Nationalstaaten variiert die sprachliche Kompetenz der frankophonen Sprecher extrem. So findet man sowohl Personen, die Französisch als Erstsprache beherrschen, als auch Einwohner, die gerade einmal in der Lage sind die Sprache zu verstehen und in Grundzügen zu sprechen. Man hat daher ein fünfstufiges System entwickelt, um diese sprachlichen Fähigkeiten überhaupt erfassen zu können.²⁸⁸

Man muss an dieser Stelle aber auch erwähnen, dass es darauf ankommt, wie viele andere nationale Sprachen gesprochen werden und ob diese eine starke Konkurrenz für das Französische darstellen.²⁸⁹

Man kann nun zwei verschiedene Varianten von mehrsprachigen Situationen unterscheiden. So kann es nun zu einer Diglossie kommen, da das Französische nur mit einer weiteren

²⁸⁶ Vgl. Bakker, 2009, S. 41ff.

²⁸⁷ Vgl. ebd., S. 41ff.

²⁸⁸ Vgl. ebd., S. 41ff.

²⁸⁹ Vgl. ebd., S. 41ff.

nationalen Sprache in Konkurrenz steht. Das bedeutet, dass Französisch in allen offiziellen Situationen und Domänen gebraucht wird, in anderen Bereichen, eher informellen Alltagssituationen, wird allerdings die nationale Sprache verwendet. Ein gutes Beispiel hierfür ist der Senegal aufgrund der starken Dominanz des Französischen und Wolof.²⁹⁰

Die zweite Variante zeigt, dass es neben dem Französischen gleich mehrere lokale Sprachen gibt, die von der Bevölkerung sehr stark benutzt werden, allerdings ist keine von diesen so dominant, dass sie sich gegen die anderen durchsetzen würde. Man könnte für diesen Fall den wenig gebräuchlichen Begriff Polyglossie benutzen. Hierbei muss die ansässige Bevölkerung auf das Französisch zurückgreifen, da es hier die Funktion einer Verkehrssprache einnimmt. Dies stärkt natürlich wiederum die Bedeutung der Sprache und begünstigt aber gleichzeitig die Entstehung einer stark divergierenden regionalen Varietät. Dies ist der Fall in der Côte d'Ivoire, dort gibt es ungefähr 70 einheimische Sprachen, die parallel zum Französischen in alltäglichen Domänen verwendet werden. Dadurch hat sich das bekannte *français populaire ivoirien* entwickelt.²⁹¹

Abschließend muss man aber sagen, dass die frankophonen Afrikanern eher eine Minderheit darstellen. Je nachdem welchen sprachlichen Standard man festlegt, kommt man zu der Erkenntnis, dass nur etwa 10 bis 20% der offiziell frankophonen Bevölkerung Afrikas die Sprache wirklich fließend sprechen können.²⁹² Diese Schätzung deckt sich nun auch ungefähr mit den Zahlen über die tatsächliche Sprachkompetenz der Senegalesen in Bezug auf das Französische.

Natürlich sollte man nicht vergessen, dass dieser Trend auch sehr stark mit der Tatsache verbunden ist, dass gerade die afrikanischen Länder noch eine sehr hohe Analphabetenrate haben und Französisch sehr oft nur über den Schuleintritt erworben wird. Man konnte aber in den letzten Jahrzehnten auch eine Verbesserung der Alphabetisierung der Bevölkerung feststellen und daher ist auch die Anzahl der frankophonen Afrikaner gestiegen. Weiters sind viele, unterschiedliche Faktoren wie Geschlecht, Alter oder geografische Lage entscheidend, was den Anteil der frankophonen Bevölkerung betrifft.²⁹³

²⁹⁰ Vgl. ebd., S. 41ff.

²⁹¹ Vgl. ebd., S. 41ff.

²⁹² Vgl. Rohmig, 2012, S. 102ff.

²⁹³ Vgl. ebd., S. 102ff.

4.7 Das Französisch des Senegal

In diesem Kapitel wird der Einfluss der einheimischen Sprachen auf das Französisch im Senegal dargestellt.

„Das so genannte Français d’Afrique ist ein populäres Französisch, das lexikalisch vereinfacht ist und über Lehngut aus afrikanischen Sprachen verfügt.“²⁹⁴ Das bedeutet, dass man unter Französisch, wie bereits erklärt, nicht in jedem Land die exakt gleiche Sprache versteht. Durch den Sprachenkontakt verändert sich die Standardform auch und man schafft somit eine neue auf die Region bezogene Varietät. Es gibt daher, wie bereits zuvor dargestellt, das *français populaire ivoirien*, *français du Cameroun* und auch das *français du Sénégal*. Das Französisch wird also auf jeder sprachwissenschaftlichen Ebene verändert, sei es nun die Grammatik, die Lexik, die Semantik usw.²⁹⁵

Man muss erwähnen, dass Französisch zwar offiziell die einzige Standardsprache im Senegal ist, diese, wie bereits dargestellt, aber nicht als Erstsprache im familiären Umfeld erlernt wird. Die meisten senegalesischen Kinder lernen Französisch erst mit dem Schuleintritt, da es als Unterrichtssprache verwendet wird. Man kann das senegalesische Französisch daher als „soziale Varietät der senegalesischen Bildungsschicht“²⁹⁶ bezeichnen. Andere wissenschaftliche Meinungen behaupten, es handle sich um eine regionale Varietät des Französischen, wobei es wahrscheinlich nicht zu einer Pidginisierung kommt. Dies bedeutet, dass es nicht dazu tendiert eine eigenständige Sprache zu entwickeln, die dann zur Verständigung unter der anderssprachigen Bevölkerung dienen soll.²⁹⁷

Man kann beobachten, dass durch den direkten Kontakt das Wolof einen großen Einfluss auf das senegalesische Französisch hat und umgekehrt. Man kann schon beinahe von einem *wolof francisé* sprechen. Das bedeutet, dass auch das Wolof viele französische Elemente übernommen hat. Andererseits kann man im Gegenzug auch zahlreiche Entlehnungen aus den afrikanischen Sprachen, vor allem dem Wolof, in dem senegalesischen Französisch finden. An dieser Stelle sollte erwähnt werden, dass eine Beeinflussung nie einseitig vonstattengeht. Es handelt sich immer um einen Prozess, in dem beide Sprachen sich durch die Anwesenheit der anderen verändern. So findet man eben auch im Wolof Entlehnungen aus dem Französisch.²⁹⁸

²⁹⁴ Köpp, 2002, S. 37.

²⁹⁵ Vgl. Ebd., S. 37ff.

²⁹⁶ Gahlen, 1999, S. 64.

²⁹⁷ Vgl. Pierre Dumont; *Le Français et les langues africaines au Sénégal* ; Paris : Karthala et ACCT, 1983, S. 200f.

²⁹⁸ Vgl. Gahlen, 1999, S. 66.

Man kann bei der zweisprachigen Gesellschaft des Senegals das Phänomen des Codeswitching der Sprecher zwischen Wolof und Französisch beobachten. Dies ist kein sehr überraschendes Ergebnis, da man nicht vergessen darf, dass über 70% der senegalesischen Bevölkerung Wolof beherrscht. Daher ist es verständlich, dass der Einfluss dieser Nationalsprache auf das in der Schule erlernte Französisch sehr groß ist. Das ist auch der Grund, weshalb man bisher nur den Einfluss dieser Nationalsprache auf das Französisch des Senegal beobachtet hat.²⁹⁹

Man kann im Senegal das bereits erwähnte Phänomen der Diglossie wiederfinden, das davon spricht, dass die Sprachen in unterschiedlichen Lebensbereichen oder sogenannten Domänen verwendet werden. Die einheimischen Sprachen finden daher mehr Verwendung in informellen Situationen, also im familiären Umfeld oder in Alltagssituationen. Französisch deckt hingegen eher den formellen Lebensbereich ab, also in den Domänen, die am stärksten von der europäischen Kolonisation betroffen waren. Dies ist das Schulwesen, die Verwaltung oder auch die senegalesische Medienlandschaft.³⁰⁰ Natürlich ist dies hier eine Verallgemeinerung und man kann nicht davon ausgehen, dass diese These auf jeden zu beobachtenden Einzelfall zutrifft.

Man muss anmerken, dass neben dem Wolof, das natürlich eine dominante Position einnimmt, auch andere afrikanische Sprachen auf dem Gebiet des Senegals gesprochen werden. Man kann diese in zwei Gruppen unterteilen, nämlich die westatlantischen Sprachen, die aufgrund ihrer Sprecherzahl viel bedeutender sind und die Mandé-Sprachen, die eigentlich nur Minderheitensprachen auf diesem Staatsgebiet sind. Zu der ersten Gruppe gehören neben dem Wolof auch die Sprachen Sérér, Poular und Diola. Die zweite Gruppe ist zum Beispiel aus den Sprachen Soninké, Malinké oder auch Tenda bestehend, die aufgrund der geringen Sprecheranzahl eher unbedeutend sind. Obwohl es sich dabei um zum Teil sehr weitverbreitete Sprachen handelt, hat keine eine rechtlich festgelegte, verbindliche Norm. Sie sind also nicht verschriftlicht worden, was nicht heißt, dass nicht Wörterbücher oder auch Grammatiken über sie bestehen würden.³⁰¹

Wenn man sich jetzt die Frage stellt, in welchen Gebieten des Senegals die einzelnen afrikanischen Sprachen gesprochen werden, dann muss man feststellen, dass diese einzelnen Sprachen doch sehr stark auf das Gebiet der einzelnen Volksgruppen beschränkt sind. Man darf sich dies aber nicht als streng voneinander abgegrenzte Areale vorstellen, sondern es

²⁹⁹ Vgl. Altenweisl, 2002, S. 36f.

³⁰⁰ Vgl. ebd., S. 36f.

³⁰¹ Vgl. Gahlen, 1999, S. 61ff.

handelt sich um sehr fließende sprachliche Grenzen zwischen den Gebieten der Ethnien. Man kann also nur sprachliche Mehrheiten oder Minderheiten auf einem Gebiet beobachten. Vereinfacht gesagt, kann man feststellen, dass die Vertreter der Wolof Wolof sprechen, die der Sérér sprechen Sérér usw. Allerdings im Gegensatz werden in den städtischen Ballungsräumen alle diese Sprachen auf engstem Gebiet gesprochen. Wobei Wolof als sogenannte lingua franca dient, also als eine Verkehrssprache, die als Verständigung zwischen den einzelnen Ethnien fungiert.³⁰²

³⁰² Vgl. Gahlen, 1999, S. 61ff.

4.8 Die Nationalsprachen des Senegal

Nun werden die vier senegalesischen Hauptsprachen neben dem Französisch, nämlich Wolof, Sérér, Poular und Diola, näher dargestellt und beschrieben.

Neben Französisch nimmt, wie bereits erklärt, auch Wolof eine sehr dominante Position in der senegalesischen Gesellschaft ein. Ungefähr 36% der Bevölkerung gehören der Volksgruppe der Wolof an, dies ist damit die stärkste senegalesische Ethnie. Dies ist auch der Grund, weshalb dieser Teil der Bevölkerung nicht nur das sprachliche, sondern auch das soziale Leben des Senegals prägt. Dies kann man historisch erklären: „Durch ihre Dominanz und die großen Wolof-Königreiche der präkolonialen Zeit, [...] vom 11. bis 15. Jahrhundert (Diop 1981:144), verbreitete sich die Sprache im gesamten Senegal.“³⁰³

Es war aber das Volk der Wolof, die als Erste mit den Kolonialmächten in Kontakt kamen, dies wurde durch ihre geographische Lage auch begünstigt. Man findet die Gebiete der Wolof in der nördlichen Küstenregion bei Saint Louis und im Zentrum des Senegal.³⁰⁴ Aufgrund der Nähe zu den französischen Eroberern ergab sich auch eine Begünstigung für die Vormachtstellung der Wolof in den Bereichen der Verwaltung und Politik. Da die Verwaltung und die Politik natürlich großen Einfluss auf die sprachliche Situation haben, kam es im Senegal von Anfang an zu einer starken Position des Wolof. Die Sprache der Wolof findet man heute nicht nur als Verkehrssprache im Senegal, sondern sie wird auch im Nachbarstaat Gambia gesprochen.³⁰⁵ Man kann auch sprachliche Einflüsse des Französischen auf das Wolof finden, dabei handelt es sich dann aber oft um Entlehnungen aus den Bereichen Wissenschaft oder Technik.³⁰⁶

Ungefähr 16% der senegalesischen Bevölkerung gehören zu der Volksgruppe der Sérér. Diese Ethnie hat eine sehr enge Beziehung zu den Wolof. Man sagt daher auch sie wären bereits „wolofisiert“³⁰⁷. Dies kann man an der Tatsache erkennen, dass die Sprache der Sérér immer mehr durch das Wolof ersetzt wird, da sehr viele Kinder heute diese Sprache bereits als Erstsprache erwerben. Ein weiterer Grund für den Sprachverlust ist die Nähe der Siedlungsgebiete der Sérér zu denen der Wolof. Das ist ein sehr interessantes Phänomen, da man lange geglaubt hat, dass die heimischen senegalesischen Sprachen eher auf Kosten des Französischen verschwinden würden. So sagt Dumont über diese Volksgruppe: „[...] certaines

³⁰³ Köpp, 2002, S. 18.

³⁰⁴ Vgl. ebd., S. 18ff.

³⁰⁵ Vgl. Gahlen, 1999, S. 61ff.

³⁰⁶ Vgl. Bredel, 2006, S. 966ff.

³⁰⁷ Gahlen, 1999, S. 62.

langues sénégalaises, comme le sérer par exemple, sont en train de décliner au profit non du français mais du wolof [...]“³⁰⁸. Dabei kann man gut die extrem dominante Stellung der Sprache Wolof erkennen.³⁰⁹

Wenn man die Sprache Poular näher betrachtet, so muss man feststellen, dass nicht nur eine Volksgruppe diese Sprache als Erstsprache erlernt, sondern sowohl das Volk der Peul als auch die Toucouleur. Die beiden hierarchisch strukturierten Volksgruppen machen nur 24% der senegalesischen Bevölkerung aus. Prinzipiell findet man die beiden Gruppen im wüstenartigen Gebiet im Nordosten und Osten des Senegals.

Allerdings handelt es sich bei den Peul um ein Nomadenvolk, das sich auf diesem Gebiet mit ihren Viehherden bewegt, die Toucouleur sind hingegen schon lange in diesem Gebiet sesshaft geworden und betreiben dort Landwirtschaft. Man findet die Sprache Poular aber nicht nur im Senegal, sondern sie wurde durch Nomadenkarawanen im ganzen subsaharischen Raum verbreitet. Die beiden Ethnien leben noch sehr traditionell und sind sehr stolz auf ihre Sprache, daher lehnen sie das Wolof als ihre Erstsprache auch ab. Dies schaffen sie sogar in den städtischen Ballungsräumen wie Dakar, da sie dort sehr isoliert leben.³¹⁰

Die kleinste der großen Volksgruppen des Senegals ist die Diola, zu denen ungefähr 9% der senegalesischen Bevölkerung gehören. Ihr Siedlungsgebiet liegt in der Region Casamance, das aufgrund seiner Lage südlich des Nachbarstaates Gambia bereits in den Tropen liegt. Wobei man beachten muss, dass die Sprache in Gambia nicht Diola, sondern Jola genannt wird. Da es sich dabei um ein geographisch isoliertes Gebiet handelt, hat dieses Volk auch ein viel stärker ausgeprägtes Zugehörigkeitsgefühl zu dieser Region.

„Almost cut off physically from the rest of Senegal by intervening territory of the Gambia, the Diola have preserved much of their traditional way of life from outside influences.“³¹¹

Das bedeutet, aber nicht, dass die Diola dem Wolof gegenüber kritisch sind, sondern sie wollen nur ihre eigene Kultur bewahren.³¹²

Allerdings sollte man auch erwähnen, dass es in der Region Casamance einen bekannten Konflikt gegeben hat, der bereits 1990 seinen Anfang nahm. Dieser militärische Putsch wurde

³⁰⁸ Dumont, 1983, S. 317.

³⁰⁹ Vgl. Gahlen, 1999, S. 61ff.

³¹⁰ Ebd., S. 61ff.

³¹¹ Robin, Sharp; Senegal. A State of Change; London: Oxfam, 1994, S. 49.

³¹² Ebd., S. 61ff.

von einer Untergrundbewegung, dem *Mouvement des forces démocratiques de la Casamance*, ins Leben gerufen, da diese die Unabhängigkeit für die Provinz Casamance bewirken wollten. Sie fühlten sich als eine von der senegalesischen Regierung ausgebeutete Minderheit, es handelt sich dabei vor allem um Staatsbürger, die der Volksgruppe Diola angehören. Anfangs war es eine friedliche Unabhängigkeitsbewegung, die allerdings aufgrund des gewaltsamen Reagierens der Regierung ebenfalls militärisch agierte. Unterstützt wurden sie dabei auch von dem westafrikanischen Staat Guinea-Bissau. Trotz zahlreicher Verhandlungsversuche kam es nicht zu einer friedlichen Lösung. Man muss sagen, dass bei diesen Kämpfen bis heute bereits ungefähr 1000 Menschen gestorben sind. Bis heute hat man keine befriedigende Lösung zwischen der Regierung und den Unabhängigkeitskämpfern gefunden.³¹³

Abschließend ist zu erwähnen, dass es im Senegal im Allgemeinen keine Rivalität unter den einzelnen Volksgruppen gibt, es handelt sich vielmehr um ein friedliches Miteinander. Man versucht natürlich seine eigene Sprache und Kultur zu bewahren, toleriert aber auch die Existenz der anderen Sprachen und übernimmt sie sogar als Zweitsprachen. Es kann aber zu einem Konflikt kommen mit der frankophilen Regierung des Senegal und so sind einzelne Konfliktherde natürlich nicht zu vernachlässigen.

³¹³ Vgl. Felicitas Schmidt; Senegal (Casamance). In: Wolfgang Schreiber (Hg.); Das Kriegsgeschehen 2009. Daten und Tendenzen der Kriege und bewaffneten Konflikte; Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2011, S. 114ff.

4.9 Mehrsprachigkeit im Senegal

In den vorherigen Kapiteln wurden die einzelnen Sprachen vorgestellt, die auf dem Staatsgebiet des Senegal gesprochen werden. In weiterer Folge wird nun beobachtet, wie sich diese Mehrsprachigkeit im Senegal ausdrückt.

Wie bereits dargestellt wurde geht die senegalesische Sprachenpolitik sehr wenig auf diese Sprachenvielfalt ein, da man Französisch eine dominante Funktion zuschreibt und somit die anderen heimischen Sprachen nicht fördert. Diese sind aber keineswegs irrelevant für das alltägliche Leben wie dies nun vielleicht den Anschein hat. Man muss sich bewusst machen, dass nur etwa 10% der senegalesischen Bevölkerung Französisch überhaupt fließend sprechen. Die restlichen Einwohner haben eine andere Erstsprache als Französisch und lernen Französisch, wenn überhaupt nur in der Schule. Die weitaus häufiger gesprochene Sprache ist Wolof. Sie nimmt im Alltag eine viel wichtigere Position ein, da um die 80% der Bevölkerung Wolof entweder als Erstsprache oder als Zweitsprache beherrschen.³¹⁴

Man findet im Senegal eine klassische diglottische Situation. Während sich die Verwendung des Französischen also auf alle öffentlichen Domänen wie Verwaltung und Schulwesen beschränkt, wird Wolof für die alltäglichen Situationen verwendet. Wobei man natürlich die anderen Nationalsprachen nicht vergessen sollte, da diese auch noch intensiv im Alltag verwendet werden, allerdings übernimmt Wolof die Rolle der *Lingua franca* unter den heimischen Sprachen. Man kann somit im Senegal fast von einer Zweisprachigkeit sprechen, da Wolof und Französisch so dominante Positionen einnehmen. Die anderen heimischen Sprachen findet man, wie bereits erwähnt, nur sehr stark auf ihr ethnisches Gebiet bezogen.³¹⁵

Das Problem ist aber, da die meisten nur die Pflichtschule, also die vierjährige Primärstufe, absolvieren, sind ihre Sprachkenntnisse in Bezug auf das Französische sehr rudimentär. Viele sprechen und verstehen die Sprache gerade einmal in diesem Ausmaß, sodass sie die notwendigen Amtsgeschäfte erfolgreich abschließen können. Im Arbeitsalltag wird dann oft eine der anderen Nationalsprachen - wie bereits erwähnt sehr häufig handelt es sich dabei um Wolof - zur Verständigung verwendet. So muss man eindeutig sagen, dass nur eine kleine Oberschicht wirklich in all ihren Lebensbereichen Französisch spricht.³¹⁶

³¹⁴ Vgl. Bredel, 2009, S. 964ff.

³¹⁵ Vgl. ebd., S. 964ff.

³¹⁶ Vgl. Christian Schmitt; Sprache und Nation. Das Französische. In: Andreas Gardt (Hg.); Nation und Sprache. Die Diskussion ihres Verhältnisses in Geschichte und Gegenwart; Berlin: De Gruyter Verlag, 2000, S. 673ff.

Bei einer genaueren Beobachtung der Verteilung des Französischen im Senegal wird außerdem klar, dass man ein starkes Stadt-Land-Gefälle hat. Man muss also sagen, dass in den Städten vermehrt Französisch erlernt und gesprochen wird und im Land im Gegenzug eher die heimischen Sprachen die Oberhand haben. Außerdem haben Männer immer noch einen leichteren Zugang zur Bildung und daher sprechen sie auch mehr Französisch als Frauen.³¹⁷

Es handelt sich hierbei durchaus nicht nur um ein Problem des Französischen im Senegal, sondern diese Situation findet man auch in vielen anderen westafrikanischen Ländern, die ehemalige Kolonien Frankreichs sind. Dies erklärt auch die von Frankreich stark geförderte Sprachenpolitik dieser Länder, da man mit allen Mitteln versucht den Stellenwert des Französischen weiterhin zu erhalten. Dafür ist auch die Organisation Francophonie ein entscheidendes Element zur Festigung des Französischen in diesen afrikanischen Ländern.³¹⁸

³¹⁷ Vgl. Gardt, 2000, S. 673ff.

³¹⁸ Vgl. ebd., S. 673ff.

5. Die regionale Varietät français du Sénégal

5.1 Phonetik

In diesem Teil der Arbeit werden die einzelnen Änderungen des Französisch im Senegal genauer dargestellt. In diesem Kapitel stehen die phonetischen Variationen im Mittelpunkt.

Sobald eine Sprache von jemanden gesprochen wird, muss man sagen, dass sie sich phonetisch verändert, da niemand auf dieselbe Weise die Laute produzieren kann wie eine andere Person. Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass man im français du Sénégal zahlreiche phonetische Veränderungen im Vergleich zum Standardfranzösisch erkennen kann.

Die Senegalesen lernen Französisch oft erst mit dem Schuleintritt und sonst sprechen sie häufig Wolof, deshalb kann man, wenn man ihre phonetischen Sprachlaute untersucht, auch Beeinflussungen des Wolof feststellen. Man darf nicht vergessen, dass es im Französischen Laute gibt, die im Gegenzug in den einheimischen Sprachen gar nicht existieren. Da unser Sprechapparat immer nur auf unsere Erstsprache bzw. Erstsprachen trainiert ist, kann er diese Laute auch nicht mehr korrekt erlernen. Die Sprecher müssen daher die andere Sprache, hier also Französisch, so gut wie möglich imitieren und ersetzen die nicht produzierbaren Laute mit ähnlichen Sprachlauten ihrer Erstsprache. Es handelt sich dabei um Sprachlaute, die entweder aufgrund des Artikulationsortes, an dem sie entstehen, oder aufgrund der Artikulationsart den imitierten Lauten am nächsten kommen.³¹⁹

So kennt man in den nationalen Sprachen des Senegals keinen Laut wie [ʒ]. Es handelt sich dabei um einen stimmhaften Frikativ, der häufig als j oder g geschrieben wird wie in den französischen Wörtern *jour* [ʒur] und *gens* [ʒã]. Da dies nicht existiert, versucht man sich mit anderen, ähnlichen Lauten zu helfen. Diese sind zum Beispiel [z], das ebenfalls ein stimmhafter Frikativ ist, im Standardfranzösisch aber in Wörtern wie *zoo* [zo] oder *rose* [ʁoz] ausgesprochen wird. Eine weitere Möglichkeit zur Umgehung des Lautes [ʒ] im français du Sénégal, wäre der frikative Laut [s], der im Standardfranzösisch in den Wörtern wie *sous* [su] verwendet wird.³²⁰

Ein anderer standardfranzösischer Laut, der im français du Sénégal eher schwierig zum Aussprechen ist, ist [v]. Diesen Frikativ findet man in standardfranzösischen Wörtern wie *vous* [vu]. Im senegalesischen Französisch wird er oft durch ein [w] wie in *roi* [rwɛ]. Auch die nasalen

³¹⁹ Vgl. Köpp, 2002, S. 38f.

³²⁰ Vgl. ebd., S. 38f.

Vokale [õ] wie in *son* [sõ] und [ã] wie in *sans* [sã] werden im senegalesischen Französisch gleich ausgesprochen, man hört also keinen lautlichen Unterschied mehr.³²¹

Wie bereits in dem vorherigen Teil erwähnt, wird in der französischen Sprache immer die letzte Silbe eines Wortes betont. Im Französischen spricht man von einem Phrasenakzent, da bei einem Satz nur der letzte Teil betont wird, im Wolof herrscht aber ein Druckakzent, sowie im Deutschen. Das bedeutet, dass in jedem Wort zumindest eine Silbe stärker betont wird als die anderen und dadurch eine Verteilung entsteht. Das français du Sénégal passt sich jetzt mit der Betonung an den Akzent der Wolof an und daher liegt diese auch auf der ersten Silbe.³²²

Ein weiteres Phänomen der Phonetik des français du Sénégal zählt gleichermaßen auch zur Morphologie. Es geht darum, dass Wörter aus den einheimischen Sprachen des Senegals rein lautmalerisch übernommen und dann so der standardfranzösischen Schreibweise angepasst werden. Beispiele hierfür wären das senegalesische Nationalgericht, das in Wolof *cébu jën* genannt wird, was Reis mit Fisch bedeutet. Dies wird im français du Sénégal als *thiéboudiène* ausgesprochen und geschrieben. Auch der Begriff der Wolof *tubab*, der so viel heißt wie weiß und daher als Bezeichnung für die Franzosen steht. Dieser Begriff wird im français du Sénégal als *toubab* ausgesprochen und geschrieben und bedeutet Europäer bzw. Franzose.³²³

Man kann also erkennen, dass die Senegalesen nur Begriffe in das Französische übernehmen, die sie aufgrund ihres Alltages und ihrer Kultur auch im Zusammenhang mit den französischsprachigen Domänen gebrauchen können. Die Unterschiede in der Aussprache kommen durch die Prägung des Sprachapparats auf eine unterschiedliche Erstsprache und eine veränderte, akustischen Wahrnehmung des Französisch zustande.

³²¹ Vgl. ebd., S. 38f.

³²² Vgl. Köpp, 2002, S. 38f.

³²³ Vgl. ebd., S. 38f.

5.2 Morphologie

In diesem Teil werden nun die morphologischen Änderungen des Standardfranzösisch im Senegal thematisiert.

Da die Morphologie die äußere Form der geschriebenen Sprache als wissenschaftlichen Gegenstand hat, fallen hier sowohl die Wortbildung als auch die Änderung des eigentlichen Begriffes durch regionale Einflüsse hinein.

Im français du Sénégal finden sich zahlreiche afrikanische Neologismen, dies bedeutet Wortneuschöpfungen. Das bedeutet, dass afrikanische Wörter, also Wörter aus den Nationalsprachen genommen und der Struktur des Französischen angepasst werden. Dies ist aber auch umgekehrt möglich, nämlich, dass französische Begriffe und Strukturen zum Beispiel ins Wolof übernommen und dann in diese Sprache integriert werden. Diese Art der Wortneuschöpfung nennt man Entlehnung.

So kann man zahlreiche Entlehnungen aus den afrikanischen Sprachen, vor allem dem Wolof in dem senegalesischen Französisch finden, sogenannte Afrikanismen. Entlehnung bedeutet, dass man Begriffe aus einer fremden Sprache übernimmt um den Wortschatz der eigenen Sprache zu erweitern. Es können sowohl ganze Begriffe übernommen werden wie in unserem Fall der bereits erwähnte Begriff *toubab*, der nur ein wenig an die französische Aussprache angepasst wurde, oder auch nur Affixe einer Sprache, zum Beispiel das französische Suffix *-esse* für eine weibliche Akteurin.³²⁴

Wenn man nun das bereits zitierte Wort, nämlich *toubab*, näher betrachtet, so findet man das Wort aus dem Wolof auch als weibliche Form vor. Man benutzt hierfür die weibliche Endung von Nomen, nämlich das französische Morphem *-esse* und erhält dadurch *toubabesse*.³²⁵

Man kann diesen Stamm aber auch noch anders erweitern und erhält dann ein französisches Verb. Dies wäre dann *toubabiser*. Man erweitert also die bereits existierende Form des Wortes aus dem Wolof mit einem französischen Morphem, das damit auch die grammatikalische Kategorie des Begriffes verändert. Durch das grammatikalische Suffix *-er* wird aus einem Nomen ein Verb und es bedeutet im français du Sénégal, dass sich eine Person wie ein Europäer oder in ihrem Verständnis wie ein Franzose verhält.³²⁶

³²⁴ Vgl. Elke Donalis; Die Wortbildung des Deutschen. Ein Überblick; Tübingen: Gunther Narr Verlag, 2005², S. 16f.

³²⁵ Vgl. Gahlen, 1999, S. 65.

³²⁶ Vgl. ebd., S. 65.

Man kann nun eine Wortneuschöpfung auch über eine Derivation machen. Unter Derivation versteht man, dass man den Stamm des Wortes mit anderen Morphemen neu kombiniert wie wir es bereits oben bei der Neubildung von Wörtern durch Hinzufügen von Affixen gesehen haben. Ein weiteres Beispiel für dieses morphologische Phänomen wäre die Verwendung des Begriffes *dibitiere* im français du Sénégal.³²⁷

Auch hier wurde das Wort *dibi* genommen, das im Wolof gegrilltes Fleisch bedeutet und durch das Suffix *-iere* ergänzt. Da das Suffix *-iere* im Standardfranzösisch die Bezeichnung eines Ortes ist, wo etwas passiert, wurden diese beiden Begriffe hier zusammengesetzt und man erhält den Begriff *dibitiere*, der eben für den Ort steht, wo gegrilltes Fleisch verkauft wird. Um dieses Wort noch weiter auszubauen, gibt es im français du Sénégal auch den Begriff des *dibitier*, wobei die Endung *-ier* immer für eine männliche Person verwendet wird, die etwas macht. Es handelt sich in diesem Fall also um den Verkäufer des gegrillten Fleisches.³²⁸

Für dieses morphologische Phänomen würden sich im français du Sénégal noch zahlreiche Beispiele finden. So handelt es sich auch um Neologismen bei den Wörtern *coriste*, für eine Person, die das Instrument *cora* spielt oder auch bei *griotisme*, als Begriff für die afrikanischen Gesänge mit denen man auch Geschichten erzählt, was von einem *griot* gemacht wird.³²⁹

Ganz nach dem vorherigen Beispiel können auch aus Nomen französische Verben gemacht werden. So gibt es im français du Sénégal auch die Verben *gréver* von *faire du gréve*, also streiken, *damer* von *jouer aux dames*, also Dame spielen, sowie *cadoter* für *faire un cadeau*, also etwas schenken, oder *droiter* für *tourner à droite*, als Bezeichnung für sich nach rechts drehen. Man kann also bei all diesen Beispielen erkennen, dass man an ein Nomen das Suffix *-er* hinzugefügt hat um damit ein neues Verb zu schaffen.³³⁰

Das wohl skurrilste Beispiel für einen Afrikanismus in dem français du Sénégal ist der neugeschaffene Begriff *essencerie*, was eine Tankstelle bezeichnet. Im Standardfranzösisch würde man hierfür *station-essence* sagen. Der Neologismus wurde aber nach den anerkannten Regeln der morphologischen Wortbildung, nämlich nach der Derivation, gebildet.³³¹

Wie bereits erwähnt, bezeichnet das Suffix *-erie* einen Ort, an dem etwas passiert. Es ging sogar soweit, dass die höchste französische Sprachkontrollinstanz diesen Begriff als Synonym

³²⁷ Vgl. Gahlen, 1999, S. 65.

³²⁸ Vgl. ebd., S. 65.

³²⁹ Vgl. ebd., S. 65.

³³⁰ Vgl. ebd., S. 65.

³³¹ Vgl. Köpp, 2002, S. 38ff.

für Tankstelle offiziell anerkannt hat.³³² Obwohl man lange Zeit davon ausging, dass es sich bei *essencerie* um einen Begriff handelt, der nur im français du Sénégal benutzt wird, muss man heute erkennen, dass durch diese Anerkennung auch andere afrikanische Staaten beginnen diesen Begriff zu verwenden. Er wird also zu einem allgemeinen Begriff des français d’Afrique. So wird der Begriff bis jetzt auch schon in dem westafrikanischen Guinea als Synonym für *station-essence* verwendet.³³³

Um ein neues Wort zu erschaffen, gibt es in der Morphologie auch die Möglichkeit der Komposition. Dies bedeutet, dass zwei bereits existierende, eigenständige Wörter mit einander verbunden werden. Dies kann wie im Deutschen mit Hilfe eines weiteren Buchstabens geschehen, wie –s- oder aber, wie es im Französischen häufig passiert, durch einen Bindestrich.³³⁴

So findet man im français du Sénégal zahlreiche Neuschöpfungen, die durch Komposition entstanden sind. Man verwendet zum Beispiel für den standardfranzösischen Begriff *chauffeur de taxi* den Begriff *taximan*. Hierbei kann man natürlich auch einen gewissen Einfluss des Englischen nicht leugnen, da *taximan* wie man sieht, nicht einer französischen Wortstruktur folgt.³³⁵

Andererseits findet man auch Komposita, die eindeutig aus dem Standardfranzösischen genommen worden sind. Ein Beispiel hierfür wäre *gare-voiture*, wo man aus den beiden Wörtern *gare*, also Bahnhof, und *voiture*, also Auto, ein neues Wort geschaffen hat. Dieses bedeutet im Standardfranzösisch *gare routière*, also Busbahnhof. Außerdem findet sich auch noch der Begriff *car rapide* im français du Sénégal, der sich zusammensetzt aus den Wörtern *car*, also Reisebus und dem Adjektiv *rapide*, also schnell. Zusammen bezeichnet der Begriff im français du Sénégal einen regionalen Bus, der innerhalb von der Hauptstadt Dakar verkehrt.³³⁶

Weiters findet man aber auch Begriffe wie *yassa au poulet*, was die Bezeichnung für eine Nationalspeise des Senegal ist, nämlich Hühnchen mit Zwiebelsauce. Es handelt sich dabei auch um ein Komposita, das den Strukturen des Französischen folgt, andererseits findet man darin den Begriff *yassa*, der aufgrund seiner Struktur eindeutig nicht dem Französischen zugeordnet werden kann. Es handelt sich also um einen Begriff, der aus dem Wolof kommt und sowohl im Senegal als auch in Gambia sehr weit verbreitet ist. *Yassa* ist somit ein für diese

³³² Vgl. Köpp, 2002, S. 38f.

³³³ Vgl. Rohmig, 2012, S. 318f.

³³⁴ Vgl. Heringer, 2009, S. 95ff.

³³⁵ Vgl. Gahlen, 1999, S. 65f.

³³⁶ Vgl. ebd., S. 65f.

Region bekanntes Essen und daher benötigt man auch auf Französisch eine Übersetzung hierfür.³³⁷

Man kann also wieder erkennen, dass man sehr oft Neologismen in den Bereichen vorfindet, die von einem Standardfranzösisch nicht ausreichend abgedeckt wurden, da es diese Dinge in anderen Ländern gar nicht gibt. Es handelt sich also um typisch senegalesische Dinge, die natürlich auch auf Französisch beschrieben werden müssen. Es ist daher verständlich, dass es diese Begriffe im Standardfranzösisch nicht gibt, da man dort keine Verwendung für sie hätte. Es zeigt sich wieder, dass sich die Sprache den kulturellen und geografischen Gegebenheiten anpasst.

³³⁷ Vgl. Bredel, 2006, S. 964ff.

5.3 Syntax

In diesem Teil wird der sprachwissenschaftlichen Bereich der Syntax und wie sich dieser im français du Sénégal verändert hat, präsentiert.

Was die Syntax betrifft, so kann man feststellen, dass manche Menschen, die diese Sprache nicht als Erstsprache erlernt haben, auch große Probleme mit der Satzstellung haben. So ist es natürlich verständlich, dass eine regionale Varietät, was das français du Sénégal ist, auch Einfluss auf die Syntax hat. Die frankophonen Senegalesen tendieren daher dazu, die Satzstellung ihrer heimischen Sprache zu übernehmen.

Andererseits muss man aber auch sagen, dass die Syntax einer der stabilsten sprachwissenschaftlichen Bereiche ist, wenn die Sprache von einer anderen beeinflusst wird, da sich sonst sehr schnell die Sprache derart verändern würde, dass eine ganz neue entsteht. Dies wäre der bekannte Fall der Pidginsprachen, die in manchen Teilen der Erde sich mittlerweile sogar als Erstsprache für manche Sprecher durchgesetzt haben. Diese entwickeln dann sogar eine eigenständige Grammatik.

Allgemein kann man sagen, dass das français du Sénégal grammatikalisch sehr vereinfacht worden ist im Vergleich zum Standardfranzösisch. Es kommt in Bezug auf den Syntax gar nicht so sehr auf eine Vermischung des Standardfranzösisch mit zum Beispiel dem Wolof an, sondern es handelt sich dabei um eine starke Vereinfachung der Grammatik.³³⁸

Man kann also feststellen, dass manche Phrasen aus dem Wolof übernommen werden und dann im français du Sénégal Wort für Wort übersetzt werden. Hierbei kommt es dann auch zu Fehlern bei der Übertragung im Bereich der Syntax. So sagt man auf Wolof *Maay ànd ak yow*, was Ich begleite dich bedeutet. Dies wird auch im français du Sénégal übernommen und wird dann aber so formuliert: *Je m'accompagne avec toi*. Es handelt sich aber um eine falsche Syntax, da man im Standardfranzösisch eigentlich richtigerweise *Je t'accompagne* sagen müsste.³³⁹ Ganz gleich, ob Personen nur sehr wenig oder auch besser französisch sprechen, so findet man häufig Fehler im Bereich der Grammatik und der Syntax. Viele Senegalesen können französisch nur passabel sprechen und gar nicht oder unzureichend schreiben. Daher kommt es im mündlichen sehr oft zu syntaktischen Fehlern.³⁴⁰ Man kann das français du Sénégal und

³³⁸ Vgl. Köpp, 2002, S. 76.

³³⁹ Vgl. ebd., S. 38f.

³⁴⁰ Vgl., Rohmig, 2012, S. 102ff.

seine Syntax auch in der Literatur finden. Da es bereits senegalesische Romane auf Französisch gibt, die bewusst mit den Eigenheiten des français du Sénégal verfasst worden sind.³⁴¹

Andererseits kann man aber auch erkennen, dass Begriffe aus dem Wolof übernommen wurden und dann dem französischen Syntax angepasst wurden. So hat man Wörter in der Einzahl aus dem Wolof genommen und ihren Plural nach den französischen Regeln gebildet. So findet man zum Beispiel: „une daba“³⁴² wird zu „des dabas“³⁴³. Die Syntax selbst bleibt hierbei unverändert. So werden die Entlehnungen auch sofort an die französische Grammatik angepasst.

So sagt auch Dumont 1983: „D’une façon générale, les emprunts aux langues africaines suivent les règles de la syntaxe française qui n’est pas modifiée par cet apport massif d’élément nouveau.“³⁴⁴

³⁴¹ Vgl. Rohmig, 2012, S. 318ff.

³⁴² Dumont, 1983, S. 174.

³⁴³ Ebd., S. 174.

³⁴⁴ Ebd., S. 174.

5.4 Lexik

In diesem Teil steht der sprachwissenschaftliche Begriff Lexik im Mittelpunkt. Die Lexik entspricht dem Wortschatz einer Sprache. Vielen der Begriffe, die bereits in anderen sprachwissenschaftlichen Bereichen dargestellt wurden, kommen in dieser Form nur im Wortschatz des français du Sénégal vor.

So muss man vorweg sagen, dass es mittlerweile sogar eigene lexikalische Wörterbücher gibt, die das français d’Afrique näher beschreiben. Es gibt natürlich auch Wörterbücher, die sich nur mit der Lexik, also dem Wortschatz, des français du Sénégal beschäftigen und diese näher beschreiben.

Wenn man sich jetzt mit der Lexik des français du Sénégal beschäftigt, so kann man die bereits vorher benutzten Begriffe des Wolof wie *toubab*, *toubabiser*, *dibitiere* oder *dibitier* genauso als Beispiel für den erweiterten Wortschatz des français du Sénégal an dieser Stelle anführen. Alle Neologismen wie *essencerie*, *gréver* oder *damer*, kann man daher auch einer neuen Lexik des français du Sénégal zuordnen.³⁴⁵ Weiters finden sich auch andere Entlehnungen aus dem Wolof, die im français du Sénégal notwendig geworden sind. So findet man zum Beispiel die Essensbezeichnung *yassa au poulet*, die aus dem Wolof kommt und für das Nationalgericht Hühnchen mit Zwiebelsauce steht. Außerdem wurde für das Wort Hibiskus, im Französischen auch *hibiscus* geschrieben, das aus dem Wolof kommende Wort *bissap* übernommen. Es handelt sich dabei nicht nur um die Bezeichnung der Pflanze, sondern das Wort steht auch für das Nationalgetränk des Senegal.³⁴⁶

So gilt folgende Aussage für den Senegal:

„Im Senegal (mit Wolof als dominanter einheimischer Sprache) werden z.B. häufig in informellen Gesprächssituationen innerhalb eines Satzes lexikalische Element aus den beiden Sprachen spontan kombiniert.“³⁴⁷

Dies bedeutet, dass es gerade bei der Lexik zu dem bereits dargestellten Phänomen der Diglossie kommt, nämlich zu einem Codeswitching während einer Äußerung. Man kann sogar schon eine gewisse Systematik hinter diesem Codeswitching feststellen und man nannte dieses Phänomen *Frankolof*. Es handelt sich dabei um die bewusste Einstreuung französischer Begriffe oder Sätze in einen vom Wolof geprägten Kontext. Dabei werden sowohl die

³⁴⁵ Vgl. Gahlen, 1999, S. 64f..

³⁴⁶ Vgl. Bredel, 2006, S. 966f.

³⁴⁷ Wolfgang Pöckl/ Franz Rainer/ Bernhard Pöll; Einführung in die romanische Sprachwissenschaft; Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 2007, S. 115.

französische Aussprache, als auch der Wortakzent und die Sprachmelodie benutzt. Dieses Phänomen findet man vor allem in urbanen Gegenden. So wäre ein Beispiel für dieses Codeswitching: „*Madame bi toujours daf ma gronder, su ma tarder*“³⁴⁸. Dieser Satz wird folgendermaßen übersetzt: „Die Lehrerin schreit mich immer an, wenn ich zu spät komme.“³⁴⁹ Man kann also klar und deutlich erkennen, dass bei dieser Äußerung französische Wörter mit Wörtern aus dem Wolof bewusst vermischt werden.

Neben diesen Formen der Entlehnung von Französischen Begriffen in Äußerungen auf Wolof, gibt es auch Aussagen bei denen der Sprecher nicht nur die Sprache ändert, sondern beim Sprachwechsel auch das sprachliche Register. Ein Beispiel hierfür wäre: „*Man nak ci musique, je ne m’interesse qu’au jazz*“³⁵⁰. Das bedeutet: „Was Musik betrifft, so interessiere ich mich nur für Jazz.“³⁵¹

Wenn man nun das Wolof näher betrachtet, so findet man hier auch noch viele bereits veraltete französische Begriffe, die im Wolof übernommen wurden. So verwendet man das Wort *màp*, um eigentlich *essuyer*, also reinigen, auszudrücken. Dies kommt von dem nicht mehr gebräuchlichen französischen Begriff *mappe*, das heute mit dem Begriff *torchon* ausgedrückt wird. So wird auch das französische Wort *boyet* als *buet* übernommen und bedeutet Schachtel. Außerdem findet man im Wolof auch *suwaa*, das vom französischen *sooy* kommt, also Seide. Wenn man in Wolof *dusu* verwendet, dann wurde dies vom französischen Begriff *dix sous*, also etwa 10 Groschen, übernommen.³⁵²

Man kann also erkennen, dass viele dieser Begriffe lautmalerisch aus dem Französischen ins Wolof übernommen wurden. Viele alte französische Begriffe haben heute zum Teil die Bedeutung verändert oder werden gar nicht mehr im Standardfranzösisch verwendet. Dabei handelt es sich um ein bekanntes Phänomen des Sprachkontakts. Man hat in das Wolof natürlich Begriffe übernommen, die in der Kolonialzeit so in Frankreich verwendet wurden, da man zu diesem Zeitpunkt den ersten Sprachkontakt der beiden Sprachen hatte. Mittlerweile hat sich aber eine regionale Varietät des Französischen entwickelt, was bedeutet, dass somit nicht jede sprachliche Veränderung aus Frankreich genauso im Senegal stattfindet. Im français du Sénégal finden im Gegenzug aber auch sprachliche Veränderungen statt, die so nicht im Standardfranzösisch Frankreichs zu finden sind.

³⁴⁸ Bredel, 2006, S. 966.

³⁴⁹ Ebd., S. 966.

³⁵⁰ Ebd., S. 966f.

³⁵¹ Ebd., S. 966f.

³⁵² Vgl. ebd., S. 966f.

Abschließend kann man sagen, dass die Lexik sicherlich die meiste Veränderung in einer Sprache durch den Kontakt zu einer anderen erfährt. Dies ist auch am Beispiel des français du Sénégal klar erkennbar, da sehr viele Begriffe aus dem Wolof übernommen und so zu einem fixen Bestandteil des français du Sénégal geworden sind. So kann man hier auch festhalten: „Der Gebrauch des regionalen Französisch unterscheidet sich vor allem lexikalisch, semantisch und grammatisch.“³⁵³ Natürlich sollte man aber nicht vergessen, dass es sich hierbei um einen zweiseitigen Prozess handelt. Man kann also eben auch im senegalesischen Wolof die starke Präsenz des Französischen beobachten.

Wie die Auswirkungen des Sprachenkontakts auf den semantischen Bereich sind, also auf die Bedeutung eines Wortes, wird im nächsten Kapitel dargestellt.

³⁵³ Köpp, 2002, S. 38.

5.5 Semantik

Dieses Kapitel ist dem sprachwissenschaftlichen Bereich der Semantik gewidmet. Wenn man von semantischen Unterschieden in einer Sprache spricht, so meint man, dass frankophone Personen zwar dieselben Begriffe verwenden, ihnen aber unterschiedliche Bedeutungen zuschreiben. Dies ist oft auch aus einem kulturellen Blickpunkt zu analysieren, da Menschen aufgrund einer unterschiedlichen Kultur unter den gleichen Begriffen dadurch natürlich etwas anderes verstehen.

So kann man auch im semantischen Bereich Neologismen wie in den anderen Bereichen finden, diese erkennt man daran, dass diese im français du Sénégal zusätzliche Bedeutungen haben als im Standardfranzösisch. So sagt man *oncle*, also Onkel, zu jeder männlichen Person, die, was das Alter betrifft, ungefähr in die Elterngeneration einzuordnen ist. Allerdings benutzt man auch die Bezeichnung *frère*, also Bruder, für jedes männliche Wesen, zu dem man eine engere, freundschaftliche Beziehung hat. Man kann also klar erkennen, dass diese Verwendung über die ursprüngliche semantische Bedeutung des Wortes im Standardfranzösisch hinausgeht.³⁵⁴

Es kann aber auch zu einer engeren Bedeutung eines Begriffes kommen im Französischen des Senegal, wenn man den Bedeutungsumfang mit dem Standardfranzösisch vergleicht. So meint man mit dem Begriff *charbon*, also Kohle, nur *charbon de bois*, also Holzkohle. Auch hierbei kann man wieder unterschiedliche Kulturkreise und dadurch bedingt unterschiedliche Lebensweisen erkennen. Die Holzkohle wird im Senegal nun mal viel stärker verbreitet sein, als alle anderen möglichen Ausformungen von Kohle, daher ist die Bezeichnung der Holzkohle als *charbon* auch nicht irreführend wie zum Beispiel in Frankreich.³⁵⁵

Andererseits versteht man unter dem Begriff *Européen*, also Europäer, auch nur *Français*, also Franzose. Auch dies lässt sich aus einer kulturellen Gegebenheit erklären. Da der Senegal hauptsächlich mit französischen Unternehmen zusammenarbeitet und dadurch auch häufig nur mit Franzosen in Kontakt kommt, kommt es zu einer Verallgemeinerung. Das heißt, dass ein Individuum stellvertretend für eine ganze Gruppe benannt wird, so ist jeder Franzose für die Senegalesen Europäer und umgekehrt.³⁵⁶

Man versteht im français du Sénégal auch unter *torcher* nicht wischen, sowie im Standardfranzösisch, sondern man leitet es von dem Nomen *torche* ab, was Taschenlampe

³⁵⁴ Vgl. Dumont, 1983, S. 185ff.

³⁵⁵ Vgl. Gahlen, 1999, S. 64f.

³⁵⁶ Vgl. ebd., S. 64f.

bedeutet. Deshalb schreibt man *torcher* die Bedeutung mit einer Taschenlampe leuchten zu. Weiters versteht man unter *préparer*, also eigentlich nur vorbereiten, immer die standardfranzösische Phrase *préparer le repas*, was so viel heißt wie das Essen zubereiten. Auch das standardfranzösische Wort *gâté*, was verdorben bedeutet, wird im français du Sénégal als kaputt verstanden.³⁵⁷

Wie ich bereits bei den morphologischen Neologismen dargestellt habe, kann es auch dazukommen, dass im français du Sénégal aus Nomen durch Hinzufügen von Suffixen Verben gemacht werden. So wird im français du Sénégal das neue Wort *cadoter* benutzt, das eigentlich für die Phrase *donner un cadeau* steht. Es kommt auch hier zu einem semantischen Neologismus, wenn man zum Beispiel aus der Phrase *faire du grève* das Verb *gréver* macht.³⁵⁸

Es kann aber auch zu einer Veränderung der Konnotation kommen und dadurch wird ein neues Wort geschaffen. Die Begriffe, die im Standardfranzösisch eine abwertende Haltung ausdrücken, können im Senegal ohne weiteres ganz neutral verwendet werden. Ein Beispiel hierfür wäre das Wort *bureaucrate*, was eher abwertend Bürokrat bedeutet, wird im Senegal als *employé de bureau*, also Büroangestellter, verstanden.³⁵⁹

So kann man im Senegal auch das Wort *charlatan* ohne abwertende Konnotation benutzen, denn die Senegalesen verstehen darunter einen Wahrsager (*devin*) oder einen traditionellen Heiler (*guérisseur*). Diese Beispiele verdeutlichen, dass eine Sprache natürlich auch immer in ein kulturelles Umfeld eingebettet ist. So wird der Begriff des Heilers im Senegal nicht abwertend verstanden, da man dort ein anderes Naturverständnis hat und die kulturellen Bedingungen anders sind als in Frankreich. Es wird auch das Wort *marâtre*, Rabenmutter, ohne diese negative Bewertung benutzt. Es bedeutet einfach nur Stiefmutter, im Sinne von neue Frau des Vaters, also sowie der standardfranzösische Begriff *belle-mère*.³⁶⁰

Die unterschiedliche Bedeutung mancher Begriffe lässt sich auch hier aufgrund eines verschiedenen kulturellen und gesellschaftlichen Hintergrundes erklären.

³⁵⁷ Vgl. Köpp, 2002, S. 38f.

³⁵⁸ Vgl. ebd., S. 38f.

³⁵⁹ Vgl. Gahlen, 1999, S. 64f.

³⁶⁰ Vgl. Köpp, 2002, S. 38f.

6. Zusammenfassung

6.1 Deutsche Zusammenfassung

Abschließend fasse ich meine Erkenntnisse über den Vergleich des Standardfranzösisch mit dem français du Sénégal zusammen und gebe einen kurzen Überblick über meine Diplomarbeit.

Ich habe versucht den Stufenbau dieses wissenschaftlichen Themas zu präsentieren. Zu Beginn erkläre ich, was man eigentlich unter Varietätenlinguistik versteht. Ich habe versucht alle hierfür notwendigen Begriffe zu definieren, um das Thema so klar wie möglich darzustellen. Ich habe erläutert, dass dies nicht immer einfach ist, da man in der Sprachwissenschaft keine abgegrenzten und allgemein gültigen Definitionen von wissenschaftlichen Begriffen findet. So muss man sich bewusst machen, dass alle Begriffe und Theorien immer auch von den persönlichen Erfahrungen und Lebensweisen der Linguisten geprägt sind. Gerade deshalb sollte man sehr vorsichtig sein, wenn man diese meist einfach wirkenden Begriffe verallgemeinern möchte. Man kann also bei dem Versuch der Definition von Begriffen wie Einzelsprache nur der Meinung einzelner folgen.

Ich habe danach die einzelnen unterschiedlichen Varietäten einer Sprache aufgezeigt. In dem Kapitel über das Nähe- und Distanzmodell von den Linguisten Koch und Oesterreicher und in dem Kapitel über das Diasystem wollte ich darstellen, dass man nicht zwangsweise nur von einer Varietät spricht, wenn mehrere Sprachen in einem Gebiet aufeinandertreffen, sondern dass auch die Sprache selbst isoliert betrachtet unterschiedliche Ausformungen hat.

Anschließend habe ich mich aber mit der eigentlichen, großen Disziplin der Varietätenlinguistik befasst, nämlich mit dem Phänomen des Sprachkontakts und der daraus entstehenden Mehrsprachigkeit. Ich glaube, dass es wichtig ist, sich bewusst zu machen, dass eigentlich fast jeder Mensch auf seine Art mehrsprachig lebt. Natürlich findet man hier strengere und weitere Begriffsdefinitionen, aber im Allgemeinen kann man davon ausgehen, dass jeder Mensch mehrere Sprachen gleichzeitig beherrscht. Ich möchte auch noch einmal betonen, dass die Europäer aufgrund ihrer historischen und politischen Entwicklung ein etwas verzerrtes Bild der Realität haben, denn in den meisten europäischen Staaten gibt es nur eine offiziell anerkannte Amtssprache. Daher halten wir die Mehrsprachigkeit vorerst auch für etwas Besonders oder zu mindestens für die Ausnahme. Dies ist aber bei einer Betrachtung der globalen sprachlichen Situation einfach falsch. Das war auch der Grund, weshalb ich mich für ein frankophones Land

aus Afrika entschieden habe, da gerade die afrikanischen Staaten einen extremen Sprachenreichtum innerhalb ihrer Staatsgrenzen aufweisen.

Wenn man diese afrikanischen Länder genauer beobachtet, so kann man erkennen, dass es sich dabei um mehrsprachige Länder handelt, in denen Französisch oft nur eine untergeordnete Rolle spielt, obwohl es auch gleichzeitig in den meisten Ländern als Amtssprache anerkannt wurde. Ich habe daher auch das sogenannte français d'Afrique beobachtet. Wenn man sich mit dem afrikanischen Kontinent beschäftigt, so begegnet man zwangsweise auch dem français d'Afrique. So kann man sagen, dass die regionale Varietät des Französischen in ganz Westafrika sehr viele Gemeinsamkeiten aufgrund von ähnlichen Lebensstrukturen und zum Teil sogar parallel verlaufender geschichtlicher Entwicklungen aufweist. Andererseits findet man aufgrund der Beeinflussung der nationalen Sprachen auch enorme Unterschiede zwischen diesen Varietäten. Aus diesem Grund muss man gerade diese senegalesische Varietät des Französischen im Detail untersuchen.

Daher habe ich versucht von diesem wissenschaftlichen Bereich des Sprachkontakts überzugehen auf ein spezielles Phänomen dieses Bereiches, nämlich die Mehrsprachigkeit. Zuerst habe ich sie theoretisch beleuchtet und anschließend habe ich versucht diese Theorien an einem konkreten Beispiel, nämlich der Republik Senegal, zu erproben. Man konnte nun eindeutig erkennen, dass es sich bei der senegalesischen Verwendung des Französischen und des Wolof um Diglossie handelt. Das bedeutet, dass jede dieser Sprachen in einem anderen Lebensbereich, sogenannten Domänen, verwendet wird. Französisch ist die offizielle Sprache, die einerseits als Amtssprache fungiert und andererseits auch die Sprache des Bildungswesens und der Verwaltung ist. Wolof ist hingegen die Sprache, die von den Senegalesen für die alltäglichen Geschäfte benutzt wird. Da auch noch andere Sprachen im Senegal gesprochen werden, fungiert Wolof auch als *Lingua franca* zur gegenseitigen Verständigung der einzelnen Ethnien. Die in der Theorie dargestellten Bedingungen von Diglossie gelten damit auch auf dem Staatsgebiet des Senegal.

Ich halte es für sehr wichtig, dass man, um eine Sprache zu analysieren, auch die kulturellen, historischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten kennt, denn ich habe gezeigt, dass sich diese Faktoren auch in der Sprache widerspiegeln. So hat man gesehen, dass die heutige Sprachenpolitik des Senegal noch sehr stark von der Kolonialzeit beeinflusst ist. Die senegalesische Regierung versucht immer noch eine enge Handelsbeziehung zu Frankreich aufrechtzuhalten und diese Absicht möchte man auch durch die Beibehaltung der französischen Sprache ausdrücken. Daher kommt es aber zu einer Diskrepanz zwischen dem

realen Leben der Senegalesen und dem Leben, das sich die senegalesische und französische Sprachenpolitik für die Menschen vorstellt. Denn wenn man die sprachliche Situation im Senegal genauer beobachtet, so kommt man schnell zu dem Schluss, dass sich wahrscheinlich Wolof in Zukunft als eigentliche Landessprache durchsetzen wird. Dieser Sprache wird immerhin von über 80% der Senegalesen beherrscht, wohingegen der Anteil der französischsprachigen Bevölkerung nur bei etwa 20% liegt.

Aufgrund dieses Sprachenverhältnisses ist es auch nicht verwunderlich, dass man festgestellt hat, dass Wolof einen sehr großen Einfluss auf das sogenannte français du Sénégal hat. Der Kontakt der beiden Sprachen ist auf diesem Gebiet sehr groß und so findet man natürlich wechselseitig die ein oder andere sprachliche Beeinflussung. Ich habe versucht diesen Einfluss des Wolof darzustellen, in dem ich die einzelnen Teildisziplinen der Sprachwissenschaft in Bezug auf das français du Sénégal herangezogen und näher erklärt habe. So findet man zum Beispiel gerade in der Lexik viele Wörter, die eigentlich aus dem Wolof kommen und dann nach den morphologischen Gesetzmäßigkeiten in die französische Sprache eingebunden werden. Außerdem kann man auch in Bezug auf die Bedeutung einzelner französischer Begriffe feststellen, dass sie im Senegal andere Bedeutungen aufweisen.

Ich habe auch eine Studie über das Sprachbewusstsein der senegalesischen Bevölkerung kurz präsentiert, die klar gezeigt hat, dass die Senegalesen ihre Nationalsprachen schon stärker favorisieren als Französisch. Allerdings hat man durch die Politik der Kolonialzeit und auch durch die Darstellung der frankophilen Regierungen des Senegals nach der Unabhängigkeit der französischen Sprache auch gewisse positive oder sogar für die nationale Wirtschaft entscheidende Eigenschaften zugeschrieben. Diese findet man auch heute noch in dem Sprachverständnis der Senegalesen.

Abschließend möchte ich noch hervorheben, dass ich im Laufe meiner Recherchearbeit auch klar erkannt habe, dass eine Sprache natürlich auch immer von verschiedensten sozialen und kulturellen Faktoren beeinflusst wird und dies spiegelt sich auch in der regionalen Varietät des français du Sénégal wider.

6.2 Résumé en français

Mon mémoire a pour titre „Französisch im Senegal – Status und Struktur“ et traite la question si la langue française change sous l'influence d'autres langues. Les théories linguistiques qui concernent ce sujet seront examinées à l'exemple de la république du Sénégal. J'ai essayé de montrer ce phénomène en commençant par la science linguistique qui s'occupe des variétés d'une langue. Puis j'ai observé un phénomène concret de cette science lorsque plusieurs langues rentrent en contact sur un territoire précis.

D'abord la linguistique est décrite comme une discipline qui traite les variétés d'une langue. Ces derniers sont créés par le comportement de la société et classés selon des caractéristiques différentes. On peut observer par exemple que les différents membres d'une société utilisent des variétés des langues en fonction de l'âge, du sexe ou de l'ethnie du locuteur. Cela veut dire qu'il existe parallèlement plusieurs variétés d'une langue, en même temps qu'il y a une norme acceptée par la société comme standard de langue. Dans ce contexte il ne faut pas oublier que toutes les normes étaient autrefois des variétés d'une langue. C'est l'ensemble de la société qui décide quelle variété sera déterminée comme norme et du coup il est possible qu'une variété peut devenir le standard d'une langue.

Si l'on étudie les sciences du langage, il est nécessaire de définir quelques notions. J'ai tenté de démontrer le terme Einzelsprache qui a été créé en allemand, pour résoudre ce problème. Malheureusement ce terme n'a pas de définition absolue non plus, ce qui nous confronte avec le même problème qui qu'avec la définition de langage. Plusieurs théories scientifiques, qui portent sur la notion de Einzelsprache, seront présentées par la suite. On parle de Einzelsprache s'il n'y a plus de compréhensibilité mutuelle entre deux variétés d'une langue. Si l'on peut encore constater une telle compréhensibilité, elles sont définies comme deux variétés d'une seule langue.

Pourtant cette théorie peut également causer des problèmes dans le cas où deux langues sont liées par un « ancêtre commun ». En appliquant cette théorie il peut alors être difficile de faire une distinction entre la norme et la variété. C'est pourquoi cette distinction ne peut pas être appliquée à toutes les langues et combinaisons possibles, qui en plus sont influencées par la politique et la société. Comme exemple on peut citer le norvégien et le suédois, qui ont beaucoup de caractéristiques en commun. Il serait alors compréhensible de considérer les deux comme une seule langue, qui comprend deux variétés. Mais pour une meilleure conscience et identité nationale de ces deux pays la politique a stipulé qu'il s'agit de deux langues différentes.

En outre, il faut tenir compte des facteurs déterminants qui ne sont pas directement liés à la langue. L'identification d'un groupe avec une langue représente toujours une caractéristique importante quand on observe une situation linguistique dans un territoire donné. On trouve d'ailleurs également des variétés en sein d'une seule langue.

J'ai mentionné le modèle des variations diatopiques, diastratiques et diaphasiques. La première forme, la variation diatopique, est liée à un territoire fixe, c'est pourquoi on parle de dialectes d'une langue. En général ils sont considérés comme des variétés régionales d'une langue. Sachant que le territoire ne doit pas être trop grand car il faut un standard que l'on ne peut trouver uniquement dans cette région.

La deuxième forme est la variation diastratique. Premièrement, elle/il distingue les paroles des gens par rapport à leurs classes sociales. Il était découvert que l'élite d'un pays s'exprime d'une autre façon que la classe ouvrière, par exemple. Dans quelques langues il y a même des notions pour décrire des telles variétés. En espagnol par exemple on parle de l'*español popular* et en italien on trouve l'*italiano popolare* comme notion pour la variété d'une basse classe. Deuxièmement, on parle aussi d'une variété diastratique en prenant en compte la différence d'âge des personnes, ce qui a donné naissance au terme langage des jeunes. Puis on différencie des variétés linguistiques par rapport à des personnes d'une catégorie professionnelle, bien que les linguistes ne soient pas tous d'accord sur cette dernière distinction. La langue d'un tel groupe pourrait être aussi classée comme une variété diaphasique.

La variété diaphasique est liée à la situation dans laquelle les locuteurs se trouvent. Un exemple : la situation est une conversation entre des représentants d'une certaine catégorie professionnelle qui parlent de leur travail. D'une part, ces propos peuvent être classés comme une variété diastratique, car il s'agit d'un groupe ou d'une classe sociale qui utilise une forme variée d'une langue. D'une autre part, les propos sont liés au lieu de travail spécifique des représentants. Si quelqu'un utilise une des différentes variétés diaphasiques, il faut tenir compte de nombreux facteurs internes et externes. De plus, le locuteur peut changer de langage dans une situation concrète pour réagir à son interlocuteur, s'adaptant à la situation et à son interlocuteur. On dit qu'en parlant un locuteur utilise des registres de langues. Chaque personne possède plusieurs registres qui peuvent être utilisés inconsciemment. En français, ces derniers sont déjà fixés par la langue elle-même. On parle de français littéraire, français cultivé ou soigné, français courant, français familier, français populaire ou français vulgaire, qui

diffèrent par leur lexique. Si l'on regarde dans un dictionnaire, on peut constater que les mots sont classés d'après ces catégories afin de les utiliser correctement.

De plus, il existe un modèle de deux linguistes Koch et Oesterreicher. Ils ont analysé la parole d'une langue et ont découvert, que les membres d'un groupe peuvent utiliser des variétés de langue, qui dépendent d'une situation spécifique. Cela signifie qu'on peut faire la distinction entre d'une part une parole qui est utilisée à l'oral, dans des situations informelles etc., qui s'appelle *Nähesprache*. D'autre part on peut observer une parole qui est utilisée dans des situations formelles, plutôt à l'écrit et qui s'appelle *Distanzsprache*. Il est évident que ces critères ne sont pas absolus, c'est-à-dire qu'il n'est pas nécessaire que tous les critères sont réunis dans un même propos. Dans ce contexte il s'agit donc de deux pôles opposés de même importance. On parle d'une variété qui montre des possibilités et de l'intensité dans ces propos. Dans la plupart des cas il faut choisir entre *Distanzsprache* et *Nähesprache*, en prenant en compte une majorité des caractéristiques.

Suivant ce chapitre j'étudie le contact entre différentes langues et ses conséquences. D'une part, ce contact peut signifier qu'une société dans une région donnée parle plusieurs langues qui s'influencent mutuellement. D'autre part, on parle du même phénomène dans le cas d'un individu qui parle plusieurs langues. On distingue donc entre le plurilinguisme individuel et le plurilinguisme collectif dans un groupe. Néanmoins les mêmes conséquences sont constatées en comparant les deux formes de contact entre langues.

La première conséquence est le *Codeswitching*, qui signifie qu'un individu est capable de changer de langue en parlant, n'importe si c'est dans une phrase ou dans un propos entier. Pour citer un exemple de mon mémoire : un individu, bilingue en allemand et français, peut dire : « das ist von le village d'à côté »³⁶¹. On constate que le locuteur a utilisé les deux langues dans la même phrase. Ceci est uniquement possible s'il peut s'attendre à ce que son interlocuteur comprenne les deux langues. Si ce n'est pas le cas, la phrase est inutile pour la conversation.

Le deuxième phénomène est la répétition de quelques parties d'un propos ou de toute la phrase, comme dans : « Ich gehe heim à la maison. »³⁶². Le mot pour dire « à la maison » est utilisé en français et en allemand. Les linguistes pensent qu'il est possible que le locuteur évite de choisir entre le français et l'allemand. Mais de manière générale il faut dire que la

³⁶¹ Bechert, 1991, S. 5.

³⁶² Ebd., S. 6

répétition est un phénomène connu pour l'oral et ne montre pas forcément le motif du locuteur.

Le troisième phénomène du contact entre langues est le mélange total. Dans ce cas le locuteur mélange les deux langues complètement et impossible de les séparer exactement. Le locuteur peut reprendre la structure d'une de ces deux langues et créer quelques choses de nouveau, comme dans : « Ça donne de la soupe. »³⁶³. Il est évident que cette phrase n'est pas construite d'après la structure du français. Mais ici il ne s'agit pas non plus de la structure de l'allemand standard. C'est une variété de l'allemand et c'est pourquoi il faudrait plusieurs étapes pour traduire cette phrase correctement.

Le quatrième phénomène est la perte d'une langue, en substituant une langue par une autre. Il est possible qu'un individu perde une langue à cause de raisons personnelles, mais une société ou un groupe peut perdre une langue totalement aussi.

Le cinquième phénomène est la diglossie et le bilinguisme. Le terme diglossie désigne une société parlant plusieurs langues, qui sont liées aux différents domaines de la vie. Contrairement au bilinguisme, dans lequel un individu parle plusieurs langues et peut les varier en fonction de la situation. Les deux termes de la science du langage sont très importants pour comprendre le plurilinguisme. Ensuite j'ai étudié différentes théories linguistiques qui tentent d'expliquer dans quelle situation on parle de diglossie, ou de bilinguisme. On distingue plusieurs formes de diglossie. D'une part une société peut être plurilingue, mais les individus sur ce territoire ne sont pas forcément polyglottes. L'est de la Belgique est un bon exemple pour une société, qui est plurilingue mais dont les habitants ne sont pas tous polyglottes, ils n'ont que rarement deux langues maternelles. On utilise les langues dans d'autres domaines de vie. D'autre part, il y a beaucoup de travailleurs migrants qui sont bilingues ou plurilingues, mais qui vivent dans un pays avec seulement une langue officielle.

Quand on travaille avec le plurilinguisme il faut comprendre la différence entre les notions Muttersprache et Erstsprache ainsi que Zweitsprache et Fremdsprache. Ces notions se ressemblent, mais diffèrent néanmoins dans des points importants. Par exemple, la notion de langue maternelle est liée à une idéologie de nationalisme qui était parfois utilisé pour faire de la propagande. En revanche, la différence entre une deuxième langue et une langue étrangère réside dans le temps de l'apprentissage d'une langue.

³⁶³ Bechert, 1991, S. 6.

La deuxième grande partie de mon mémoire est consacré à l'exemple concret d'un pays plurilingue – la République du Sénégal. Pour commencer la situation économique du Sénégal est décrite ainsi que son histoire, qui était dominé par l'occupation du pays par les français. C'est surtout la politique d'assimilation qui constitue la base de la situation linguistique actuelle.

Le Sénégal est particulièrement intéressant en raison de sa politique de langue. J'ai démontré qu'un pays peut décider lui-même de comment les différentes langues qui y sont parlées seront gérées. Il faut distinguer deux secteurs principaux dans la politique de langue : des lois peuvent être votées pour régler l'orthographe etc. d'une langue. Ou dans un pays, où plusieurs langues sont en contacts, l'utilisation et la valeur des langues nationales peuvent être réglée par des lois.

Dans la plupart des pays plurilingues une langue domine les autres, ce qui peut provoquer des conflits car chaque langue aspire à la suprématie dans le pays. En général, c'est la politique qui doit résoudre ce problème, mais il est aussi possible que le régime dirigeant le pays impose sa langue favorite. Une autre possibilité est qu'une élite s'engage pour la réanimation d'une langue supprimée.

L'utilité d'une langue globale a été étudiée plusieurs fois déjà, comme dans le cas de l'espéranto ou du latin au Moyen Âge. C'est un sujet sensible car la promotion d'une certaine langue dans un pays mais que souvent aussi des intérêts économiques. Savoir parler la langue d'un pays, qui est dominant au niveau mondial, représente un grand atout dans l'amélioration des relations commerciales entre les deux pays. On peut observer le même phénomène à l'école lors du choix entre deux langues étrangères. Un pays peut vouloir montrer son appartenance à un autre pays. C'est une raison pour laquelle les anciennes colonies gardent la langue de l'ancien colonisateur, dont la francophonie est un bon exemple.

Ensuite j'ai étudié la politique de langue au Sénégal. Pour illustrer ce cas j'ai cité le premier article de la constitution sénégalaise, dans lequel il est consigné que le français est la langue officielle du pays et que six autres langues nationales existent. Cependant, pendant mes recherches j'ai appris que les six langues nationales n'ont pas de fonction officielle dans le pays. Il semble que la définition exacte du terme langue nationale n'est pas claire. Bien que la langue Wolof soit parlée par la majorité de la population sénégalaise, le français est la langue dominante dans le pays. La vie publique au Sénégal se passe en français, comme à l'école ou dans l'administration. Un projet a été lancé, dans lequel des écoles devaient utiliser une des

langues nationales comme langue principales pendant les cours. Le français aurait seulement été une langue étrangère. Mais l'essai a échoué à cause de professeurs qui n'ont pas eu la formation nécessaire pour enseigner et à cause d'une préparation insuffisante de la part du gouvernement sénégalais.

Le gouvernement et l'élite du pays défendent leur choix du français comme langue officielle, car selon eux un compromis est nécessaire pour éviter des conflits entre les différents peuples du pays. De plus, le Sénégal entretient des liens forts avec la France et l'UE au niveau du commerce, ce qui est l'argument principal pour garder le français comme langue dominante.

Pour être exacte il faut également mentionner que la France s'est préservée une certaine dominance à travers les contrats d'indépendance du Sénégal. On y trouve des paragraphes qui garantissent à la France un commerce exclusif avec le Sénégal. Aussi, c'est une raison pour laquelle la France n'a jamais voulu s'éloigner de la Francophonie afin de créer une union de commerce commun. En outre, la France a promis de payer des aides financières à tous les pays qui adoptent le français comme langue officielle. Ce dernier point est une des raisons pour laquelle les anciennes colonies ont gardé la langue française et les relations commerciales avec la France. On peut donc constater que la politique de langue en France a notablement influencé la politique des anciennes colonies.

À la question de la politique de langue s'ajoute également la notion de la conscience linguistique. Ce terme est la base pour des études qui cherchent à savoir ce que la population ou les membres d'une communauté linguistique pensent d'une langue. Au Sénégal par exemple on peut observer que la plupart des personnes, qui parlent une autre langue nationale en plus du français, ne pensent pas que le français serait plus beau ou plus pratique que d'autres langues nationales. Ils disent même que pour eux les langues nationales seraient plus faciles à utiliser que le français.

La plupart de la population souhaite renforcer les langues nationales, bien que l'idéologie de la France et le français comme langue du commerce plus appropriée au marché international, soit encore ancré dans les têtes des gens. Il sera peut-être possible d'observer un changement dans la politique de langue au Sénégal pendant les prochaines décennies.

Enfin, j'ai examiné la question de l'influence d'autres langues sur le français. En général, plus de vingt langues sont parlées sur le territoire du Sénégal. Mais la plupart des langues sont parlées par des minorités, bien que le Wolof soit la plus dominante. Environ 70-80% de la population sénégalaise maîtrisent cette langue, de nombreuses personnes apprennent le Wolof

comme première langue. Il n'est donc pas étonnant de remarquer l'influence du Wolof sur le français du Sénégal. J'ai abordé les cinq grandes catégories de la science du langage : la phonétique, la morphologie, la syntaxe, le lexique et la sémantique.

J'ai d'abord observé les différences phonétiques entre le français standard et le français du Sénégal. Il faut dire qu'en général il n'y a pas deux personnes qui prononcent un mot de la même manière. Les sénégalais sont habitués à parler et entendre leurs langues nationales. C'est pourquoi ils ne sont pas capables de produire et percevoir un son qui n'existe pas dans leur langue et ils doivent alors imiter ces sons, s'ils veulent utiliser le même mot français. Par exemple, dans les langues nationales le son [ʒ], qui est souvent écrit comme j ou g, n'existe pas. Ce son se trouve dans les mots français gens [ʒã] ou jour [ʒuʀ]. Les sénégalais imitent ce son avec le [z], que l'on peut entendre dans les mots français zoo [zo] ou rose ['roz]. Un autre son pour l'imitation est le [s] comme dans sous [su]. Ils ont également des difficultés de prononcer le [v]. Ce son se trouve dans le mot vous [vu] par exemple. Pour éviter des confusions les sénégalais utilisent le [w] comme dans le mot roi [rwa].

Ensuite, j'ai étudié la morphologie française. On peut constater des différences entre le français standard et le français du Sénégal au niveau des caractéristiques morphologiques. Des mots en Wolof ont été repris et adaptés à la structure française. Dans ce contexte on parle d'emprunts d'une langue. Un de ces emprunts est le mot toubab par exemple, qui vient du mot Wolof tubab et signifie blanc. Ce mot est aussi un synonyme pour une personne de nationalité française. En français du Sénégal il y a non seulement le mot toubab, mais aussi sa forme féminine toubabesse qui désigne une française, et le verbe toubabiser, qui signifie se comporter comme un français. Ici des suffixes français étaient utilisés pour créer un nouveau mot français. Ce phénomène morphologique s'appelle une dérivation. On trouve aussi des compositions en français du Sénégal qui n'existent pas en français standard, tels que taximan pour chauffeur de taxi ou gare-voiture pour gare routière.

Puis, j'ai observé le domaine de la syntaxe, où je n'ai pas trouvé de grands changements. Pour citer le linguiste Dumont : « „D'une façon générale, les emprunts aux langues africaines suivent les règles de la syntaxe française qui n'est pas modifiée par cet apport massif d'élément nouveau. »³⁶⁴ Évidemment la syntaxe de propos, qui étaient traduits du Wolof en français par exemple, n'est pas correcte. Mais en général la syntaxique du français sénégalais ne change pas.

³⁶⁴ Dumont, 1983, S. 174.

Après, j'ai analysé le lexique du français du Sénégal. On observe les plus grands changements du lexique du français sénégalais en le comparant avec les autres domaines de la science du langage. Toute nouvelle création dans d'autres domaines est aussi importante pour le lexique que pour le vocabulaire. Enfin, j'ai étudié les différences sémantiques du français du Sénégal. Il s'est montré qu'un mot peut avoir aussi une autre signification que celle du français standard. Par exemple, si un sénégalais utilise le mot oncle, il peut parler d'une personne parente, ou d'une personne qu'il connaît et qui fait partie de la génération de ses parents. On peut observer le même phénomène dans la signification du mot frère, qui en plus de son utilisation la plus répandue peut désigner aussi un ami du même âge. Il faut également tenir compte des mots du français standard qui ont une connotation péjorative en France, comme charlatan, qui décrits pourtant un devin ou un guérisseur au Sénégal.

En conclusions, on constate donc que le français sénégalais englobe plus de changements linguistiques que le français standard. Aussi, les sénégalais ont généralement repris des mots des langues nationales, car ils en ont besoin dans la vie quotidienne. Inversement on peut observer dans d'autres domaines l'influence de la culture sénégalaise sur le français standard.

7. Literaturverzeichnis

7.1 Literarische Werke

- Abdelilah-Bauer, Barbara; Zweisprachig aufwachsen. Herausforderung und Chance für Kinder, Eltern und Erzieher; München: C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, 2008.
- Adick, Christel (Hg.); Bildungsentwicklungen und Schulsysteme in Afrika, Asien, Lateinamerika und der Karibik(= Historisch-vergleichende Sozialisations- und Bildungsforschung, Bd. 11); Münster: Waxmann Verlag, 2013.
- Altenweisl, Daniela; Die Sprachpolitische Entwicklung des Senegal im Wandel der Zeit. Eine Feldstudie in Mbour; Wien: 2002.
- Ammon, Ulrich/ Dittmar, Norbert/ Mattheier, Klaus J./ Trudgill, Peter (Hg.); Sociolinguistics/ Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft (=Band 1); Berlin: De Gruyter Verlag, 2004².
- Ammon, Ulrich/ Mattheier, Klaus J./ Nelde, Peter H. (Hg.); Sociolinguistica. Internationales Jahrbuch für Europäische Soziolinguistik. (= Variationslinguistik, Bd. 12); Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1998.
- Ammon, Ulrich; Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten; Berlin: De Gruyter Verlag, 1995.
- Assopgoum, Florence Tsagué; Migration aus Afrika in die EU. Eine Analyse der Berichterstattung in deutschen und senegalesischen Zeitungen; Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2011.
- Bakker, Dirk/ Stolz, Thomas/ Palomo, Rosa Salas (Hg.) ; Romanisierung in Afrika. Der Einfluss des Französischen, Italienischen, Portugiesischen und Spanischen auf die indigenen Sprachen Afrikas (= Diversitas Linguarum, Bd. 22); Bochum: Universitätsverlag Dr. N. Brockmeyer, 2009.
- Bausch, Karl-Richard/ König, Frank G./ Krumm, Hans-Jürgen (Hg.); Mehrsprachigkeit im Fokus. Arbeitspapiere der 24. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts; Tübingen: Gunther Narr Verlag, 2004.
- Bechert, Johannes; Wildgen, Wolfgang; Einführung in die Sprachkontaktforschung; Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1991.

- Begle, Eva; La situation sociolinguistique de la République du Sénégal. La conscience et le comportement linguistique des étudiants ; Wien, 2003.
- Bielemeier, Günter; Frankophones Theater im Senegal. Seine Herausbildung und Entwicklung von den Anfängen bis zur Gegenwart; Bayreuth: Bayreuth African Studies Series, 1990.
- Binder, Vera; Sprachkontakt und Diglossie. Lateinische Wörter im Griechischen als Quelle für die lateinische Sprachgeschichte und das Vulgärlatein (= 3. Beiheft zu Romanistik in Geschichte und Gegenwart); Hamburg: Buske Verlag, 2000.
- Blanke, Detlev/ Scharnhorst, Jürgen; Sprachenpolitik und Sprachkultur (= Sprache: System und Tätigkeit, Bd. 57); Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag, 2009².
- Bochmann, Klaus/ Brumme, Jenny [Hg.]; Sprachenpolitik in der Romania. Zur Geschichte sprachpolitischen Denkens und Handelns von der Französischen Revolution bis zur Gegenwart; Berlin: De Gruyter Verlag, 1993.
- Bochmann, Klaus/ Dumbrava, Vasile (Hg.); Sprachliche Individuation in mehrsprachigen Regionen Osteuropas. 1. Republik Moldova; Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 2007.
- Bredel, Ursula/ Günther, Hartmut/ Klotz, Peter/ Ossner, Jakob/ Siebert-Ott, Gesa (Hg.); Didaktik der deutschen Sprache. Ein Handbuch, Teil 2; Paderborn: Schöningh Verlag, 2006².
- Brinker, Klaus (Hg.); Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung(= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft Bd. 16, 2. Halbband); Berlin: De Gruyter Verlag, 2001.
- Caprez-Krompàk, Edina; Entwicklung der Erst- und Zweitsprache im interkulturellen Kontext. Eine empirische Untersuchung über den Einfluss des Unterrichts in heimatlicher Sprache und Kultur (HSK) auf die Sprachentwicklung (= Internationale Hochschulschriften, Bd. 551); Münster: Waxmann Verlag, 2010.
- Cathomas, Rico M.; Schule und Zweisprachigkeit; Immersiver Unterricht: Internationaler Forschungsstand und eine empirische Untersuchung am Beispiel des rätoromanisch-deutschen Schulmodells (= Internationale Hochschulschrift, Bd. 454); Münster: Waxmann Verlag, 2005.

- Cernicky, Jan; Regionale Integration in Westafrika. Eine Analyse der Funktionsweise von ECOWAS und UEMOA; Bonn: Scientia Bonnensis, 2008.
- Conrad, Christoph/ Conrad, Sebastian (Hg.); Die Nation schreiben. Geschichtswissenschaft im internationalen Vergleich; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2002.
- Cruse, D. Alan (Hg.); Lexikologie. Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen, 1. Halbband (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 21); Berlin: De Gruyter Verlag, 2002.
- Cruse, D. Alan (Hg.); Lexikologie. Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen, 2. Halbband (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 21); Berlin: De Gruyter Verlag, 2005.
- Donalis, Elke; Die Wortbildung des Deutschen. Ein Überblick; Tübingen: Gunther Narr Verlag, 2005².
- Dumont, Pierre; Le Français et les langues africaines au Sénégal ; Paris : Karthala et ACCT, 1983.
- Dürscheid, Christa; Syntax. Grundlagen und Theorien; Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht Verlag, 2007⁴.
- Földes, Csaba; Kontaktdeutsch. Zur Theorie eines Varietätentyps unter transkulturellen Bedingungen einer Mehrsprachigkeit; Tübingen: Gunter Narr Verlag, 2005.
- Gahlen, Dorothee/ Geisel, Birgit; Französische Sprachpolitik und Sprachbewusstsein in Senegal (= Europäische Hochschulschriften, Reihe 13: Französische Sprache und Kultur, Bd. 246); Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag, 1999.
- Ganswindt, Brigitte/ Purschke, Christoph (Hg.); Perspektiven der Variationslinguistik. Beiträge aus dem Forum Sprachvariation; Hildesheim: Georg Olms Verlag, 2011.
- Gardt, Andreas (Hg.); Nation und Sprache. Die Diskussion ihres Verhältnisses in Geschichte und Gegenwart; Berlin: De Gruyter Verlag, 2000.
- Garlin, Edgardis; Bilingualer Erstspracherwerb. Sprachlich handeln – Sprachprobieren – Sprachreflexion. Eine Langzeitstudie eines deutsch- spanisch aufwachsenden Geschwisterpaares; Münster: Waxmann Verlag, 2008².

- Gerhards, Jürgen; Mehrsprachigkeit im vereinten Europa. Transnationales sprachliches Kapital als Ressource in einer globalisierten Welt; Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 2010.
- Großkreutz, Béatrice; Le personnage de l'ancien dans le roman sénégalais et malien de l'époque coloniale. Un élément de continuité culturelle dans un univers ébranlé ; Frankfurt am Main : IKO-Verlag, 1993.
- Hahn, Oliver; ARTE – Der europäische Kulturkanal. Eine Fernsehsprache in vielen Sprachen; München: R. Fischer Verlag, 1997.
- Hall, T. Alan; Phonologie. Eine Einführung; Berlin: De Gruyter Verlag, 2011².
- Hammarström, Goran; Französische Phonetik. Eine Einführung; Tübingen: Gunther Narr Verlag, 1998³.
- Harding, Leonhard; Geschichte Afrikas im 19. Und 20. Jahrhundert; München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag, 2006.
- Heringer, Hans Jürgen; Morphologie; Paderborn: Wilhelm Fink Verlag, 2009.
- Holtus, Günther/ Radtke, Edgar (Hg.); Sprachlicher Substandard III. Standard, Substandard und Varietätenlinguistik; Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1990.
- Huber, Maria; Bilinguismus und Diglossie in Friaul; Wien: 1990.
- Hülmbauer, Cornelia/ Vetter, Eva/ Böhringer, Heike (Hg.); Mehrsprachigkeit aus der Perspektive zweier EU-Projekte. DYLAN meets LINEE; Frankfurt am Main: Internationaler Verlag der Wissenschaften, 2010.
- Knabe, Ferdinande; Sprachliche Minderheiten und nationale Schule in Preußen zwischen 1871 und 1933 (= Internationale Hochschulschriften, Bd. 325); Münster: Waxmann Verlag, 2000.
- Knaus, Helga ; Die Stellung des Französischen und der afrikanischen Sprachen im Senegal. Eine LehrerInnenbefragung in Dakar; Wien: 1993.
- Koch, Peter/ Oesterreicher, Wulf; Gesprochene Sprache in der Romania. Französisch, Italienisch, Spanisch; Berlin: De Gruyter Verlag, 2011².

- Köpp, Dirke ; Untersuchungen zum Sprachgebrauch im Senegal. Mikrostudie im Drogenpräventionszentrum Centre de Sensibilisation et d'Informations sur les Drogues in Thiaroye (Dakar); Hamburg : LIT Verlag, 2002.
- Kremnitz, Georg; Gesellschaftliche Mehrsprachigkeit. Institutionelle, gesellschaftliche und individuelle Aspekte. Ein einführender Blick; Wien: Braumüller, 1994².
- Kube, Sabine; Gelebte Frankophonie in der Côte d'Ivoire. Dimensionen des Sprachphänomens Nouchi und die ivorische Sprachsituation aus der Sicht Abidjaner Schüler; Münster: LIT Verlag, 2005.
- Lippert, Susanne; Sprachumstellung in bilingualen Familien. Zur Dynamik sprachlicher Assimilation bei italienisch-deutschen Familien in Italien (= Mehrsprachigkeit, Bd. 28); Münster: Waxmann Verlag, 2010.
- Marx, Christoph; Geschichte Afrikas. Von 1800 bis zur Gegenwart; Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh, 2004.
- Müller, Horst M. (Hg.); Arbeitsbuch Linguistik. Eine Einführung in die Sprachwissenschaft; Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh, 2002.
- Neu, Michael /Gieler, Wolfgang/ Bellers, Jürgen (Hg.); Handbuch der Außenwirtschaftspolitiken. Staaten und Organisation. Afrika, Amerika, Asien, Europa, Ozeanien (= Teilband 1); Münster: Lit Verlag, 2004.
- Neumaier, Simon-Martin/ Schlesinger, Dieter/ Haas, Hans-Dieter (Hg.); Internationale Wirtschaft. Unternehmen und Weltwirtschaftsraum im Globalisierungsprozess; München: Oldenbourg Verlag, 2012.
- Niehoff-Panagiotidis, Johannes; Koine und Diglossie; Wiesbaden: Harrassowitz, 1994.
- Olukoshi, Adebayo / Diarra, Mohamed Chérif (Hg.) ; Enjeux du financement et de la planification de l'éducation en Afrique. Ce qui marche et ce qui ne marche pas; Dakar : African Books Collective, 2007.
- Paar, Verena; Der Senegal. Etappen auf dem Weg in die Unabhängigkeit; Wien: 1993.
- Pöckl, Wolfgang/ Rainer, Franz/ Pöll, Bernhard; Einführung in die romanische Sprachwissenschaft; Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 2007.

- Prinz, Manfred; Frankophone Literatur Senegals und die Kultur der „schweigenden Mehrheit“. Eine kultur- und literaturwissenschaftliche Studie; Frankfurt am Main: IKO-Verlag, 1995.
- Richter, Dagmar; Sprachenordnung und Minderheitenschutz im schweizerischen Bundesstaat. Relativität des Sprachenrechts und Sicherung des Sprachfriedens; Berlin: Springer Verlag, 2005.
- Riehl, Claudia Maria; Sprachkontaktforschung. Eine Einführung; Tübingen: Gunter Narr Verlag, 2004.
- Rohmig, Sabine; Literarischer Kulturtransfer. Afrikanismen in frankophonen Romanen Schwarzafrikas; Berlin: Frank und Timme Verlag, 2012.
- Romaine, Suzanne; Pidgin and Creole Languages; London : Longman, 1988.
- Rösselet, Stephan; ExpertInnen machen Schule. Ergebnisse einer Delphibefragung zur Förderung von SchülerInnen mit Migrationshintergrund; Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 2012.
- Samba Diop, Papa [Hsg.]; Sénégal-Forum. Littérature et histoire ; Frankfurt am Main : IKO – Verlag, 1995.
- Sattler, Julia; Nationalkultur oder europäische Werte?. Britische, deutsche und französische auswärtige Kulturpolitik zwischen 1989 und 2003; Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag, 2007.
- Scharff Rethfeldt, Wiebke; Sonderpädagogische Feststellung der Sprachkompetenz mehrsprachiger Kinder vor dem Hintergrund ihrer persönlichen Lebenssituation und der schulischen Anforderungen; Idstein: Schulz-Kirchner Verlag, 2010.
- Schbak-Dolt, Nikolaus; Einführung in die französische Morphologie; Berlin: De Gruyter Verlag, 2010³.
- Schreiber, Wolfgang (Hg.); Das Kriegsgeschehen 2009. Daten und Tendenzen der Kriege und bewaffneten Konflikte; Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2011.
- Sharp, Robin; Senegal. A State of Change; London: Oxfam, 1994.
- Siegelberg, Jens (Hg.); Die Kriege 1985 bis 1990. Analyse ihrer Ursachen (= Kriege und militante Konflikte, Bd. 2); Münster: LIT Verlag, 1991.

- Simsek, Yazgül; Sequenzielle und prosodische Aspekte der Sprecher-Hörer-Interaktion im Türkendeutschen (= Mehrsprachigkeit, Bd. 33); Münster: Waxmann Verlag, 2012.
- Sokol, Monika; Französische Sprachwissenschaft. Eine Einführung mit thematischen Reader; Tübingen: Gunter Narr Verlag, 2001.
- Stark, Elisabeth/ Schmidt-Riese, Roland/ Stoll, Eva (Hg.); Romanische Syntax im Wandel; Tübingen: Gunther Narr Verlag, 2008.
- Steinhart, Ute; Der bilinguale Erstspracherwerb von Wortstellungsmustern Deutsch-Spanisch; Frankfurt am Main: Peter Lang Internationaler Verlag der Wissenschaften, 2010.
- Stöhr, Ingrid; Zweisprachigkeit in Böhmen. Deutsche Volksschulen und Gymnasien in Prag der Kafka-Zeit; Köln: Böhlau Verlag, 2010.
- Strobl-Köhl, Michaela; Die Diskussion um die „ideale“ Orthographie. Das Beispiel der Kreolsprachen auf französischer Basis in der Karibik und auf des Französischen des 16. und 20. Jahrhundert; Tübingen: Gunter Narr Verlag, 1994.
- Tunç, Seda; Der Einfluss der Erstsprache auf den Erwerb der Zweitsprache. Eine empirische Untersuchung zum Einfluss erstsprachlicher Strukturen bei zweisprachig türkisch-deutschen, kroatisch-deutschen und griechisch-deutschen Hauptschülern und Gymnasiasten (= Internationale Hochschriften Bd. 573); Münster: Waxmann Verlag, 2012.
- Veith, Werner H.; Soziolinguistik. Ein Arbeitsbuch; Tübingen: Gunther Narr Verlag, 2005².
- Vinnai, Volker; Demokratieförderung in Afrika. Die Zusammenarbeit der Friedrich-Ebert-Stiftung mit politischen Parteien und Befreiungsbewegungen in Afrika; Berlin: LIT Verlag, 2007.
- Volmert, Johannes (Hg.); Grundkurs Sprachwissenschaft. Eine Einführung in die Sprachwissenschaft für Lehramtsstudiengänge; München: Wilhelm Fink Verlag, 2005⁵.
- Von Nolcken, Alexandra; Einsprachige Mehrsprachigkeit. Sprachwissen und Sprachvariationen in der Normandie (= pro Lingua, Bd. 34); Wilhelmsfeld: Gottfried Egert Verlag, 2002.

- Wojnesitz, Alexandra; „Drei Sprachen sind mehr als zwei“. Mehrsprachigkeit an Wiener Gymnasien im Kontext von Migration (= Mehrsprachigkeit, Bd. 29); Münster: Waxmann Verlag, 2010.

7.2 Internetquellen

- http://diepresse.com/home/wirtschaft/economist/374106/Senegal_Der-Fluch-der-Baumwolle.
- <http://data.worldbank.org/country/senegal>.
- <http://democratie.francophonie.org/IMG/pdf/Senegal.pdf>.
- <http://www.francophonie.org/Qui-sommes-nous.html>.

8. Anhang

8.1 Abstract

Meine Diplomarbeit *Französisch im Senegal- Status und Struktur* beschäftigt sich mit der Frage welche Auswirkungen Mehrsprachigkeit haben kann und wie es im konkreten Beispiel zu einer Veränderung des Standardfranzösisch kommt.

Ich habe versucht in meiner Arbeit einen Stufenbau darzustellen. Denn zuerst beschäftige ich mich mit der allgemeinen breitgefächerten Wissenschaft der Varietätenlinguistik. Ich habe hierbei versucht die wichtigsten Begriffe, die man meiner Meinung nach zum besseren Verständnis des Bereichs braucht, zu definieren. Dabei konnte man feststellen, dass es in der Sprachwissenschaft keine allgemein gültigen Definitionen gibt, sondern dass die Definition von der jeweiligen persönlichen Position des Linguisten abhängt. Anschließend habe ich ein spezielles Phänomen der Varietätenlinguistik näher beleuchtet, nämlich den Sprachkontakt und die daraus entstehende Mehrsprachigkeit.

In diesem Teil meiner Arbeit habe ich mich mit der Frage befasst, ab wann eine Person überhaupt als mehrsprachig gilt und welche Theorien zum Thema der Mehrsprachigkeit existieren. Ich habe einen besonderen Fokus auf die beiden Phänomene Diglossie und Bilinguismus gelegt. Auch hierbei musste man erkennen, dass es nicht nur eine Theorie zur Frage der Mehrsprachigkeit gibt, sondern man auch ihr ein sehr weites Spektrum an unterschiedlichen wissenschaftlichen Auffassungen zu diesem Thema hat.

Der letzte große Teil meiner Arbeit handelt von der sprachlichen Situation in der Republik Senegal. Der westafrikanische Staat ist ein hervorragendes Beispiel für Mehrsprachigkeit, die auf einem bestimmten Territorium zustande kommt. Zuerst habe ich mich hier mit der Sprachenpolitik des Landes beschäftigt. Es geht hier also um den entscheidenden Punkt in welchem Verhältnis Französisch und die einheimischen Sprachen zueinander stehen. So kann man zum Beispiel sprachpolitisch eine klare Dominanz des Französischen feststellen, obwohl die senegalesische Bevölkerung faktisch gesehen eine klare Sprachmehrheit für Wolof aufweist. Abschließend habe ich mich mit den Einflüssen der heimischen Sprachen, vor allem dem Wolof, auf das Standardfranzösisch beschäftigt. Es kommt dabei nämlich zur Bildung der regionalen Varietät des français du Sénégal.

8.2 Lebenslauf

Carola Meier

Ausbildung:

10/2007 – dato	Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Wien
10/2007 – dato	Studium der Romanistik, Studienrichtung Französisch an der Universität Wien
09/1999 – 06/2007	Bundesgymnasium und Bundesrealgymnasium Franklinstraße 21, 1210 Wien; Matura mit Auszeichnung
09/1995 – 06/1999	Volkschule Herzmanovsky-Orlando-Gasse, 1210 Wien